3.09. Krausesche Fundchronik
Rostocker Orte

Mappe 1 Ord 10

Althof

45 Blatt

Althof.
D.-A. Bobruisk.

1. **Namen:** 1170 Dobrum, 1171 claustrum Doberan, Doberan, 1177 Doberan. 1273 decima (der Zehnten von) antiqui Doberan. Kirchberg nennt den Ort Alt-Doberan. Die Urkunden der ersten Hälfte des 14. Jahrh. nennen ihn curia antiqua (1312 magister antiquae curiae). In späteren Zeiten hieß er immer Althof. (Mb II A p. 8 u. 26. XLVI p. 21) (Über die Zeit der Übertragung des Namens Doberan auf die Stadt Doberan vgl. Stadt Doberan N: 1.) vgl. auch Anm. zu N: 3. u. N: 4b.

Manke erklärt den Namen Doberan, wie folgt: „Dobran ist nach unserm alten „Onomastikon ein Hausname (Casopis Musz. VI. 61), auf deutsch: der Gütige, und wir „haben mehrere Ortschaften Dobran, welche gewöhnlich nach ihrem Erbauer so „hießen." Lisch meint dazu: „Vielleicht war der Ort Doberan (der Gütige) auch zu „Ehren der zu Althof verehrten wendischen Gottheit benannt." (Mb II A. p. 13 Anm. i) Kämmel übersetzt: „Ort des Dobran." (Mb XLVI p. 21.) Vgl. unten N: 3c, 4b, 11.

2. **Wendisches Heiligthum:**

a) Nach Ernst v. Kirchbergs Chronik (begonnen 1378) CII. (bei Höfer II. IV p. 742) zerstörte der Obotritenfürst Pribislav am 29. April 1164 das Heidenthum zu Alt-Doberan und dessen Heiligthümer daselbst:

durch got greif her es manlich an,
es wax zu Alden Dobran,
dy abtgode warf her heszlich nides,
vnd virbrande sy do sider. (Mb IV p. 13)

a) Dolberg spricht in Bd. X. Mekl. u. Mklb. aus d. Brand. u. Ostd. A., pag 39 mit andern Gründen auch dafür, daß die Taufe Pribislavs später, aber den 29. April 1167 als 1164 stark gefunden haben müsse. (Lisch III p. 353 Anm. 2.)

b) Wigger sagt im Jb. XXVIII p. 43 in der Anm.: „Vor der Kapelle zu Althof „liegt jetzt (seit 1851) ein in der Nähe gefundener Stein mit einer künst- „lichen, schalenförmigen Vertiefung, allem Anschein nach ein Opfer- „stein." (vgl. auch unten N: 4b)

c) Dieser angebliche Opferstein (augenscheinlich ein mittelalterliches Weihwasserbecken) vor der Kapellenthür ist etwa 35 cm. hoch. Seine Oberfläche oben (größter Durchm.: 68 cm, kleinster 58 cm) ist glatt geschliffen. Die in der Mitte eingeschliffene schalenförmige runde Vertiefung mit flachem Boden ist sehr sauber gearbeitet und hat einen Durchm. von 25 1/2 cm. bei etwa 5 cm. Tiefe. Der Stein ist Granit. (Mkl. 4 Aug. 1883) vgl. unten N: 7c 9.

3. **Das Kloster zu Althof:**

a. 1164. Nach der Vernichtung des wendischen Heiligthümer (vgl. N: 2) ließ Pribislaus den Anfang zur Erbauung eines Gotteshauses (der Kapelle) zu Alt-Doberan machen, zu Ehren Gottes, der Jungfrau Maria u. des heil. Nicolaus.

1170 ward das Kloster gestiftet, zu welchem die Mönche von Amelungsborn kamen. Der erste Abt Conrad ward ordinirt, u. Pribislaus dotirte das Kloster (Ausgestellt wurde das Kloster mit der Bestätigung dem Doberbach, besonders an der östl. Seite desselben. Wigger (Jb. XXVIII A p. 235)

N: das 1170, wie früher angenommen wurde, sondern 1171 war das Jahr des Beginnes, vgl. Mekl. U. B. 98 Anm. (Lisch III p. 353 Anm. 7.)

1171 begann der Bau des Klosters.

1172 starb Wizlava u. ward zu Althof begraben.

1177 verlieh Bischof Berno von Ratzeburg dem Kloster Doberan die Zehnten aus mehreren Dörfern.

1178 starb Pribislav auf einem Turnier zu Lüneburg und ward dort im Michaeliskloster begraben.

1179 ward das Kloster von den Wenden zerstört u. die Mönche zo-

stellagen. (Die Bevölkerung des Klosters bestand damals aus etwa 70 Personen. Gl. XVIII A, 280)

1186 stellt Heinrich Bocurin das Kloster wieder her, verlegt es aber von Altkof nach der Stelle des jetzigen Doberan, wahrscheinlich, weil Lisk meint, um dem ehrwürdigen Kloster eine größere Ausdehnung u. Sicherheit geben zu können, als es die alten Gebäude zu Altkof gestatteten. Denn nach Kirchberg CXV. (bei Westph. IV, p. 760 f.) waren die alten Gebäude von den Wenden 1179 nicht abgebrochen, sondern nur im Innern verwüstet und ausgeraubt. Kirche u. Klostergebäude zu Altkof wurden 1186 ebenfalls wiederhergestellt und lebten die Klosterbrüder, nachdem die Gründung der neuen Abtei beschlossen, wahrscheinlich zuerst noch in Altkof.

1312 kommt in einer Urkunde ein magister curie vor, damals wurde der Hof also schon, ebenso wie die übrigen Klosterhöfe, nach dem System des Cistercienser Ordens abgewandert von einem Klosterbruder, eben dem magister, verwaltet.

Leid wann die Kapelle erbaut ist lag, lässt sich nicht genau bestimmen. Jedenfalls lag sie schon vor der Säcularisierung des Klosters (1552, 7. März) wüst, denn Herzog Heinrich der Friedfertige hatte in seiner Vorliebe für Alterthümer schon vor 1552 den „wüsten Platz im Felde", wo sonst das Kloster Doberan gestanden, aufgesucht, den Schutt des verfallenen Gebäudes selbst abgeräumt u. die Fundamente der Kapelle bereinigt, wie sein Begleiter Marschalk Thurius berichtet. Das Gotteshaus wird daher, da es noch vor der Säcularisierung des Klosters von der Geistlichkeit unbenutzt u. in Schutt lag, schon in ältern Zeiten verlassen worden sein, da der Abt es wohl unterhalten haben würde, wenn es im Anfange des 16. Jahrh. noch irgend einem Sekundär-geistlichen Zwecke gedient hätte. Die Säcularisirung muss also schon in früheren Zeiten erfolgt sein. Wahrscheinlich litt Altkof schon während der Hostorfer Fehde im Anfange des 14. Jahrh., da dem Kloster Doberan in dieser Zeit mehrfach Kriegsschäden vergütet wurden.

*) im Typliär in einer Alte „Capella" hat die Alte Thur.

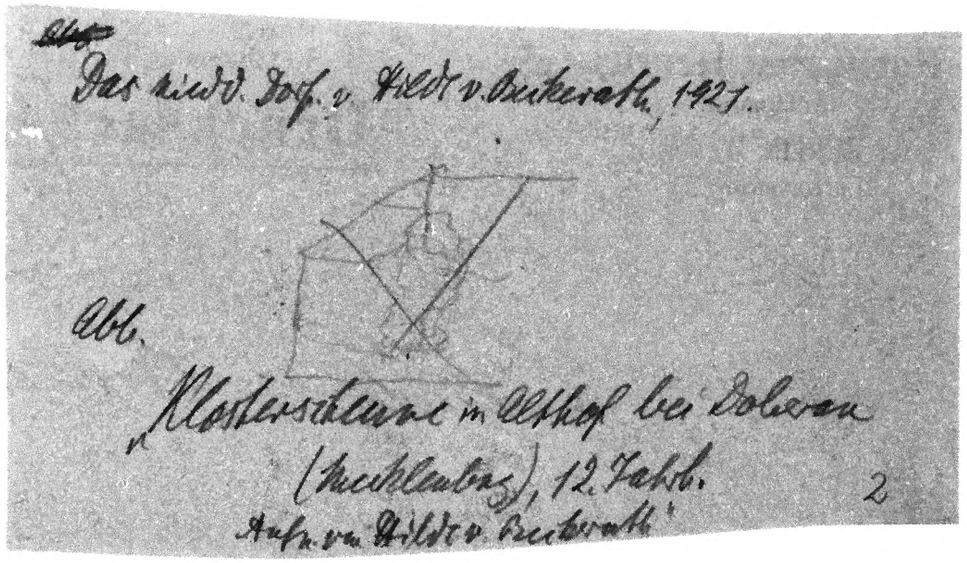
Da aber Herzog Heinrich der Friedfertige zu Anfang des 16. Jahrh. noch einen Altar vorfand, so kann die Kapelle nicht abgebrannt oder verwüstet, sondern auch noch erhalten gewesen sein.

In keinem Inventarium, in keinem Visitationsprotokolle des 16. Jahrh. wird der Kapelle gedacht, ein sicheres Anzeichen dafür, dass sie damals zu keinem kirchlichen Zwecke u. im Anfange des 16. Jahrh. überhaupt nicht benutzt wurde, da sie sonst wohl erwähnt wäre. Wahrscheinlich wurde mit der Säcularisierung des Klosters das Backhaus in die Kapelle gebaut, denn in einem Inventar von 1610 heißt es: „die alte Kirche, so genannt und gewölbet, itzo das Backhaus". In einem Inventar von 1712 heißt es: „das Backhaus, sonsten Kirchengenannt."

In einem Berichte des Prof. Schröter an den Großherzog vom 9. Sept. 1822 über die damals noch vorhandenen Reste der alten Klostergebäude heißt es: „Als Reste des Klosters erscheinen:

„1. die große Scheune auf dem Hofe. . . .

„2. die Fundamente, welche der jetzige Pächter Viethaack an mehre-



Althöfer Kapelle

Nachmittags fuhr der Herzog in Begleitung des Amtshauptmanns v. Bülow nach Althof zur Besichtigung der dortigen, jetzt für den Gottesdienst wieder hergestellten alten Kapelle, nahm nach der Rückkehr bei dem Amtshauptmann das Diner ein und reiste mit dem Zuge Abends 8 Uhr über Rostock nach Potsdam zurück. (M. T.)

Nat. Ztg. N: 181
21/4. 1888

3

von Stellin des Hofes selbst stellt."

„3. die Keller, welche unter dem Terrain auf dem Hofe sich hinziehen und aus welchen die fabelhafte, oft vorkommende Sage eines unterirdischen Ganges bis nach Doberan erfunden zu sein scheint. Daß übrigens Gewölbe hier sein müssen, beweisen die merkwürdige und fast augenblickliche Versenkung des Terrains, als man bei seiner Schleifung eine Lücke im Gemäuer vermuthete."

Am 9. August 1822 schlug der Blitz in die Kapelle, entzündete das, den Eingang deckende Dachwerk u. beschädigte das Gewölbe. Noch an demselben Tage befahl der Großherzog, für ein anderes Dachhaus zu sorgen u. die Kapelle wieder in ihren früheren Zustand als Gotteshaus herzustellen.

„Die Kapelle zu Althof ist das älteste Gotteshaus in Mecklenburg-Schwerin." (Fb. II. A f. 1–36, wo Genaueres zu vgl.)

b. Der Umbau der damals wahrscheinlich verfallenen Kapelle im Hofe des 15. Jahrh. geschah ohne Zweifel in der Zeit von 1450 – bald nach 1461 und aus dieser Zeit stammt denn auch die Kapelle in ihrer jetzigen Gestalt. Am 20. Juli 1450 gab nämlich Bischof Nicolaus von Schwerin dem Kloster einen Ablaß für alle, welche innerhalb eines Jahres in Andacht besuchen und mild Gaben bedenken würden:

„ecclesiam in Dobbran ac capellam in portion ipsius monasterii,
„necnon eciam capellam in Antiqua Curia Antiquum Dobbran
„nominata."

und wiederholte denselben am 26. Oct. 1461 mit denselben Worten.

c. Es geht hieraus („nominata") zugleich hervor, daß der bei der Kapelle als einer alten ehrwürdigen Heiligen, stehende Hof damals noch Alt-Doberan genannt ward. Und (Fb. XIX A f. 141) In einem Schreiben des Abtes von Amelungsborn an die Herzoge v. d. Amelungsborn, 21. Juni 1502 wird Althof: „dem oldenhouе" genannt. (Fb. VI. A f. 178.)

d. Über „die Fürstin Woizlava ..... und die Kapelle zu Althof (Work) nebst Abbildung der Mosaikzeugel cf. Genaueres Fb. XIX A f. 138 ff. und dazu Nigge Fb. XXVIII A f. 235 Anm 3. Über die Grabinschriften cf. die Abbildung davon in Fb. II. ferner noch Fb. XV A f. 166, Fb. XXI A f. 171 und die oben cit. Nigge'sche Anm in Fb. XXVIII.

4. Heiligthum & Namenserklärung.

a. Bezügl. des oben sub N: 2 erwähnten Heiligthums zu A. meint Nigge in Fb. XXVIII. A f. 235/36, da Pribislav dort nach Kirchberg Götter durch Brand zerstört haben solle, so sei das von ihm zur Klosterstätte bestimmte fürstl. Gut bei dem wend. Dorfe Doberan „vielleicht eine ehemalige heidnische Cultusstätte" gewesen, und fährt dann in Anm 4 (p. 235/36) fort: „da sich bisher hier von einer Tempelburg zu Althof nicht gezeigt haben, so möchte man eher an einen heiligen Hain*) denken, in dem ein Götze ohne Götzenbild verehrt ward. Freilich scheint Kirchbergs Nachricht mehr auf Götzenbilder hinzudeuten."

*) Vgl. unten N: 9.

b. Zu der Lisch'schen Meinung, den Namen des Gottes selbst für den Namen oder Beinamen des dort verehrten Götzen zu halten, wie sich vielleicht vergleichen,

dass der (Planet) Mercurius auch Dobropan (Gutes Thor) genannt werde. Indessen stehe dort zur Frage, ob der Ort Doberan nicht vom Doberbache seinen Namen habe, der an dem Orte vorüber der Ostsee zufliesst. „Dobrahessen mehrere Flüsse in Slavischen, z. B. die Dober (jetzt Daber) bei Berlinchen (Riedel, Mark Brand. I, 282, 457); und das Dorf Daber in Pommern hiess 1304 Dobere (Pk. XV, 201). „Wie all dieser Name des Baches bei Doberan ist, weiss ich nicht nachzuweisen. Auf der grossen Schmettauschen Karte (vom J. 1788) heisst ein Bruch zwischen Doberan und dem Conventersee „die Dabor", und östlich davon liegt die „Daber-Hütte". Hüsger. (Pk. XXVIII, p. 236 Anm.)

5. 1 Dolch aus grauem Feuerstein, 8 Zoll lang. Gef. zu A. V. Stolp. (Pk. XXIII, p. 135)

6. 1 Festerz von Antoninus Pius aus der Zeit von 145–161, ausserordentlich abgegriffen, so dass vorder. Inschrift sehr wenig zu erkennen ist, dennoch von Archivrath Dr. Grotefend zu Hannover sicher bestimmt. Gef. im Herbst 1870 zu A. beim Kartoffelausgraben. Medall. Bronze. V. Stolp. (Pk. XXXVI, p. 204.)

7. Der sog. Opferstein vor der Kapelle:

Vgl. oben sub N: 2 [illegible] N: 4. Schröder, Evang. Meckl. (1788) I, pag 52 schreibt beim Jahre 1525 von Parkentin: „Alhie ist der Althof mit eingefriedet, alwo ein Hirten-Kasten, nicht weit von dem dortigen Keller. Vor diesem Kasten liegt ein Heydnischer Opfer-Stein als ein viereckigter Tisch gestaltet, von einem Feldstein gemacht, der so glat, als wann er gehobelt wäre. Er hat oben eine Rille, in welcher vielleicht das Opferblut herunter gelaufen. –

8. Mammuthzahn: (N3 gehört sub C, deshalb dort sub N: 1 wurde theilt)
Ein schöner Backzahn vom Mammuth wurde 1883 bei den Bahnarbeiten zw. Althof und Doberan im Sande gefunden. Im Museum zu Wismar.
(Geinitz, VII Beitr. z. Geol. Meckl. in. Arch. Nat. Meckl. Jahrg. 39 (1885) 1ste Abth. p. 44.)

9. Heiliger Hain des Prowe?

Vgl. oben N: 2, 487. — Archivrath Dr. Beyer-Schwerin schreibt 1872 in seinem Aufsatze über die Hauptgottheiten der westarischen Völkerschaften": Auch unter den Abgöttern, welche Pribislaw bei dem später so berühmt gewordenen Kloster Doberan zerstört haben soll, mag ein heiliger Eichenhain des Prowe zu verstehen sein, denn dob oder dub heisst Eiche, und der jetzt vor der Kapelle zu Althof (bei Parkentin) liegende Stein mit einer schalenförmigen Vertiefung, welcher in der Nähe gefunden ward, mag ein alter Opferstein sein." (Pk. XXXVII, p. 167.)

1.9

Althof,
D.-A. Doberan

Das Land Kubanze der einstige Tempelbezirk von Althof?

H. Schreiber weist in einem Aufsatze über das Land „Kubanze“ [illegible]

üppige Kornfelder sieht; wo man den heidnischen Göttern blutige Opfer darbrachte, wo jetzt christliche Gotteshäuser stehen. Die Wenden kamen um die Mitte des 6. Jahrhunderts und ließen sich in Mecklenburg häuslich nieder. Im Westen siedelten sich die Obotriten an, im Osten die Leutizen. Der bei Brunshaupten sich ins Meer ergießende Fulgen-Bach, früher vielleicht ein Mündungsarm der Warnow, bildete die Grenze.

Das ganze Wendenland war in einzelne Gaue eingeteilt. Jeder Gau hatte in der Regel seine Gauburg. Einer dieser Gaue wird als das Land Kubanz bezeichnet. Ueber die einzelnen in diesem Gau liegenden Dörfer gab ich schon im Doberaner Wochenblatt nähere Nachricht nach alten Aufzeichnungen und nach dem Mecklenburgischen Urkundenbuche. Danach lagen in wendischer Zeit in der Kubanze die Dörfer Bruze, von den Deutschen später Diedrichshagen genannt, Bajonewitz, jetzt Jennewitz, Krupelin, Brusowe, Radude, das jetzige Reddelich, Stulue, jetzt Stülow, Putecha (Hohenfelde), Althof, Doberan, Parkentin und Wilsne, jetzt Wilsen.

Diese Dörfer bildeten das älteste Doberaner Klostergebiet. Wenn eine päpstliche Bestätigungsurkunde des Bistums Schwerin vom 23. Februar 1186 und vom 30. September 1189 dem Bischof Berno das Kloster Doberan und das ganze zur Kubanze gehörende Land bestätigte, so kann damit nur das Gebiet gemeint sein, das dem Kloster bei seiner Gründung von Pribislav verliehen war. Wir müssen also das Land Kubanze weiter fassen, als es eine alte Urkunde tut, die nur Bruze, Brusowe, villa Gerwari (Gerstorf), Krupelin und die untergegangenen beiden Dörfer Brunos dazu gehörend nennt. Wäre dies der Fall, so wäre dem Kloster Doberan nur der kleinste Teil seines Besitzes durch jene päpstliche Urkunde bestätigt worden. Damit hätte sich Berno nicht begnügen können, zumal das Kloster in jener Zeit in Trümmern lag.

Das Doberaner Klostergebiet und also das Land Kubanze grenzt im Norden an die Ostsee, im Westen an das Land Ilow, im Süden an das Land Schwaan und im Osten an das Land Drenow, in dem die Kirchspiele Lichtenhagen und Lambrechtshagen liegen. Der ganze nördl. Teil der Kubanze war dichter Wald. Nur dort, wo sich das Land Kubanze ausdehnte, war er gelichtet. Das müssen wir aus dem Namen schließen. Denn Kubanze bedeutet soviel als Rodung.

Daß das Land Kubanze wahrscheinlich nicht ein Gau in politischem Sinne gewesen ist, darf man wohl daraus schließen, daß man in der Kubanze die sonst so wichtige Gauburg nicht gefunden hat. Somit dürfte die Annahme, wir haben es hier mit dem Tempelbezirk des heidnischen Tempels zu Althof zu tun, richtig sein. Daß aber in Althof ein heidnisches Heiligtum gestanden hat, kann man aus einer Nachricht schließen, nach der Pribislav hier die heidnischen Götzenbilder verbrannt hat. Daß der Fürst nach seiner Taufe selber nach Althof zog, um hier dem heidnischen Greuel ein Ende zu machen, berechtigt zu der Annahme, daß dies Heiligtum jedenfalls nicht unbedeutend war, und daß es daher auch mit reichem Landbesitz ausgestattet war. Wie es oft der Fall war, so wird auch hier das heidnische Tempelgut an das christliche Kloster zu Doberan übergegangen sein. Der Name des Landes Kubanze begegnet uns zum letzten Mal im Jahre 1232. Fortleben aber soll er in der Straße im Ostseebad Brunshaupten, die diesen Namen heute führt.

Von dem dichten Walde, der einst den nördlichen Teil der Kubanze bedeckte, ist nur noch der am heiligen Damm liegende und der sich bei Doberan hinziehende sowie die Kühlung erhalten. Erinnerungen an jene heidnische Wendenzeit weckt auch der Name eines Waldes, der noch heute das Heideholz heißt. Dagegen reden viele Dorfsnamen in der ehemaligen Kubanze deutlich von deutscher Ansiedelung. Wir finden hier die Dörfer Diedrichshagen, Bolbenshagen, Hanshagen, Petershagen, Bollhagen, Steffenshagen, Brobhagen,

5

Glashagen, Bartenshagen, Bargeshagen. Sie weisen darauf hin, daß es deutsche Ansiedler waren, die hier den Urwald, den Hag, ausrodeten und die Dörfer gründeten. Wie gering erscheinen ihnen gegenüber die wenigen wendischen Ansiedlungen, die einst hier lagen. Wie groß muß andererseits die Zahl der Deutschen gewesen sein, die das Land einnahm und die Wenden vertrieb oder doch aus ihren alten Wohnsitzen verdrängte!

Die Wenden die einst in der Kubanze gewohnt hatten und also im heidnischen Tempelbezirk ansässig waren, gehörten später wohl zum Archidiakonat Kröpelin. Denn bald, nachdem der Name Kubanze verschwunden ist, tritt uns das Archidiakonat Kröpelin entgegen. Es bestand schon 1298 und fiel mit den Grenzen des Sprengels Doberan und also auch mit denen des alten Landes Kubanze zusammen. Somit war also die Kubanze zunächst der heidnische Tempelgau des wendischen Götzentempels zu Althof, wurde dann Besitztum des Klosters Doberan und bildete das Archidiakonat Kröpelin.

(vgl. Lisch, Mekl. Jb. 5 (1840) S. 88/92)

H. Schreiber.

Althof
D.-A. Doberan.

Aus alten Klostermauern.

Althof.

Von dem jüngsten Gotteshaus wandern wir im Geist an den Ort, da sich das älteste Gotteshaus in Mecklenburg erhebt, nach Althof. Zwar steht es nicht mehr in der Gestalt da, die ihm die ersten Baumeister des christlichen Mecklenburg gegeben haben, und wer jetzt die kleine Kapelle sieht, der kommt wohl von selber auf den Gedanken, daß es ein so alter, ehrwürdiger Bau ist, der da vor uns steht. Aber in ihm bergen sich Baureste aus längst vergangenen Jahrhunderten.

Althof ist die Stätte unseres Landes, da zuerst eine Klosterniederlassung gegründet wurde. Vor mehr denn 700 Jahren, anno 1171 am 1. März, also zu einer Zeit, da wohl noch der Winterschnee den Waldboden und die spärlich vorhandenen Abräume deckte, erschienen hier an dieser Stätte eine Schar von 13 Männern in den langen, grauen Ordensgewändern der Zistercienser. Ihre Füße bedeckten Riemenschuhe, ein Strick gürtete ihre Lenden, und der Führer trug das Kreuz in seiner Hand. Der fromme Abt Everhelm im fernen Kloster Amelungsborn am Weserstrande hatte sie ausgesandt, und in wochenlanger beschwerlicher Fußwanderung hatten sie, getreu nach den Ordensregeln die täglichen Gebetszeiten innehaltend, den langen Weg vom Weserstrom bis hierher zurückgelegt. Sie fanden hier eine Heimstätte vor; erbaut von dem, der sie gerufen, Pribislav, dem ersten fürstlichen Wendenfürsten, erhoben sich, aus Holz aufgeführt, mit Stroh gedeckt, das Bethaus, das Schlafhaus, das Speisehaus, die Herberge für fremde Gäste, die Zelle des Pförtners. So erforderte es die Satzung des Ordens. Nur dann wurde eine neue Niederlassung gegründet, wenn zuvor die Gebäude errichtet waren. Die Schar der Dreizehn bildeten den s. g. Konvent des neuen Klosters Doberan.

Pribislav bestimmte die waldige Umgebung des Doberbaches für die junge Siedlung. Vielleicht erhob sich hier eine heidnische Kultusstätte, vielleicht ein heiliger Hain. Eine spätere Chronik erzählt uns, daß Pribislav hier habe Götzenbilder verbrennen lassen. Er hoffte wohl, so am sichersten, das heidnische Wesen zu bezwingen, wenn er an der Stätte, wo den Götzen geopfert war, neue Loblieder zu Ehren des Höchsten erklingen ließ.

Ein reicher Grundbesitz ist es, der dem Kloster bei seiner Gründung von Pribislav zugewiesen wurde. Im Westen lief die Grenze des geschenktes Gebietes vom Hügel Dobimeri Gorca (d. i. der Hügel des Dobimer oder des Friedenserwerbers) bis ans Meer. Man geht wohl nicht fehl, wenn man darunter den Kühlungsberg bei Diedrichshagen versteht. Im Osten bildete eine Eiche bei dem Dorfe Wilsen und eine Linie von ihr nordwärts bis ans Meer die Grenze.

In einer Urkunde des Schweriner Bischofs Berno vom Jahre 1177 werden uns diese Grenzen der neuen Abtei 1278.
vorgeführt. In ihr werden auch 12 Namen von Gütern genannt, die in diesen Grenzen liegen und Eigentum des Klosters wurden. Vier von ihnen werden schon als Dorf bezeichnet. Die Namen der Ortschaften sind: Doberan, jetzt Althof, Parkantin (Parkentin), das wendische Dorf Doberan, Putecha (Hohenfelde), Stulne (Stülow), Raducle (Reddelich), Krupelin (Kröpelin), Wilsne (Wilsen) und vier Dörfer im Lande Kubanze. Die letzteren sind nicht alle genau mehr zu bestimmen.

Das ganze geschenkte Gebiet war uneingeschränktes Eigentum des Klosters, kein Graf oder Vogt oder eine andere weltliche Gewalt durfte ohne Genehmigung des Abtes sich irgend eines Rechtes über Sachen oder Güter der Klosterinsassen anmaßen. Die Gerichtsbarkeit stand ebenfalls dem Abte zu.

Aber wir dürfen uns aus dem großen Umfange dieser Stiftung keine übertriebenen Vorstellungen von dem Wert des Klostergebietes machen. An Erträgen flossen dem Kloster zuerst nur wenig zu. Das ganze Gebiet war fast Waldland und harrte der Mühe und des Schweißes der Mönche. es war ein großes Arbeitsfeld. Dann aber konnte es für das Kloster eine Quelle großen Reichtums, für das ganze Land zum großen Segen werden.

Aber über der jungen Siedlung schwebte ein Unstern. Das heidnische Wesen saß noch zu fest in den Herzen der Wenden. Wohl wagten sie nicht offen gegen die verhaßte Gründung aufzutreten, da sie Pribislavs Werk war und sich dessen Schutzes erfreute. Als aber mit der Wende des Jahres 1178 Pribislav gefallen war, da fehlte dem Kloster der Beschützer. Schon im September des folgenden Jahres wurde von den ergrimmten Slaven das Kloster verbrannt, und 78 Brüder starben den Märtyrertod.

Zwar war mit diesem schmählichen Ende der Gedanke der Klostergründung nicht aufgegeben. Wohl fünfzehn Jahre später erfolgte die Neugründung der Abtei, aber sie wandte sich ein wenig weiter westlich und legte das noch heute so schöne Abteikirche stahl im heutigen Doberan.

An der Stätte aber, da der Blut der 78 Märtyrer geflossen war erbauten die Mönche des neuen Doberan eine Kapelle. Zu den wohlhabenden Gönnern der Abtei, zu der Gemahlin des Pribislav, Reine, dem Kloster große Wohltaten erwiesen hatte, der Stiftslade wurde von Doberan aus bauerschaftet und trug lange Zeit bis ins 15. Jahrhundert hinein nicht, den Namen Alt-Doberan oder Alter Hof Doberan. Daraus ist dann im Laufe der Zeit Althof geworden.

Die Kapelle war weit und breit sehr angesehen. Schweriner Bischöfe schrieben Ablaß aus ihren Besuch. Im Laufe der Zeit aber verfiel das Gotteshaus. Zwar wurde es vorübergehend, bis nach 1400 gründlich erneuert und nach frommer Sitte wurden in den neuen Bau die Reste des alten aufgenommen.

Nach der Aufhebung des Klosters Doberan aber schwand auch die Sorgfalt, die man der ehrwürdigen Stätte solange erwiesen hatte. „Ein wilder Ort im Felde", so wird 1522 die Stelle genannt, da Mecklenburgs erstes Kloster gestanden hatte. Bald darauf benutzte man das Gotteshaus zur Einrichtung eines Backhauses. Ueber seinen Zustand im Anfange des 18. Jahrhunderts heißt es in einem Pachtkontrakt: Das Backhaus sonsten Kirche genand, Ist gantz umbher gemauert und inwendig mit einem Gewölbe geschlossen. Die steinernen Pfeiler seynd theilß gantz weggebröckelt."

Friedrich Franz I ist es zu danken, daß die Aufmerksamkeit wieder auf die alte Kulturstätte gelenkt wurde. Er sammelt wertvolle Steine aus dem alten Bau, die mit Inschriften auf Woizlava weisen und auch deren Gebeine. Als ein Blitzstrahl das Gebäude trifft, ergeht von dem Fürsten der Befehl, die alte Kapelle zu Althof wieder herzustellen. Aber dem Enkel war es vorbehalten, den Wunsch des Fürsten zu erfüllen. 1888 wurde der erste Gottesdienst in der wieder 1277.
hergestellten Kapelle abgehalten.

So beugen noch heute Christen betend ihre Knie an der Stätte, da vor fast 7½ Jahrhunderten heidnische Wenden zum ersten male zum Christengott beteten. Schon durch diese Erinnerungen wird der Raum geweiht. Stimmungsvoll aber mutet auch die ganze Umgebung der Kapelle an. Nahe vorüber rauscht das Bächlein, das schon die ersten Ansiedler zur Klostergründung reizte. Noch heute tritt es eine Mühle. Hochgewachsene Bäume strecken ihre Zweige weit über das Wasser, und der neue Laubwald rauscht im Winde.

Im Innern der Kapelle ist alles neu, bis auf den schönen Altar, der schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschnitzt wurde und zwar von den kunstsinnigen Mönchen Doberans. In der dortigen Kirche hat er auch solange gestanden. Auch die alten glasierten Inschriftenziegel sind im Bau wieder verwendet. —

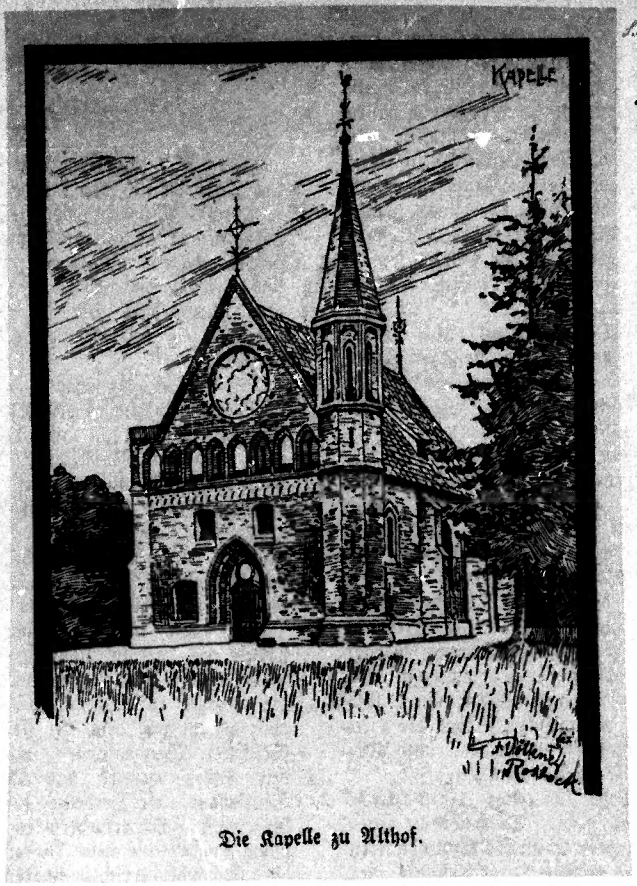
Der Ort Althof aber birgt außer seinem ehrwürdigen Gotteshause noch eine Erinnerung an die Zeit des Klosters. Der Pächter des Gutes benutzt als Wirtschaftsscheune einen alten langgestreckten gotischen Bau. Strebepfeiler und gotische, jetzt vermauerte Fensteröffnungen, im Innern noch ein offener Bogengang lassen vermuten, daß das Haus früher anderen Zwecken diente. Ob's, wie Schlie annimmt, ein Refektorium, ein Speisehaus, gewesen ist? Wer mit der Bahn von Rostock nach Doberan fährt, sieht kurz vor dem Haltepunkt Althof das alte Gebäude zur Linken der Bahn. Auch der schlanke Dachreiter der Doberaner Abteikirche grüßt vom bewaldeten Buchenberge herüber. An jene Stätte wollen wir den Leser im nächsten Aufsatze führen.

(Die Baudenkm. I. 1906. S. 277–279.) A.-W.

Die zu diesem Aufsatze gehörige Kapellen-Abbildung s. umseitig.

6

Zu dem unsichern Aufsatze gehörig.



Die Kapelle zu Althof.

Althof, III
D.-A. Doberan.

10. Kegelgrab?

Im Süden der Ziegelei ist auf dem Meßtischblatt „Hanstorf" (1877/79) auf dem Acker oben auf der Höhe westlich vom Hünenhof ein kleiner Hügel wie ein Kegelgrab gezeichnet. — Ich besichtigte die Stelle daraufhin 1882, doch läßt sich nichts Genaues erkennen, da das betr. Feld bearbeitet war. (Lis. 1882)

11. Zur Namenerklärung (Vgl. N.: 1, 3., 4.b.).

a. M. Siemssen-Rostock leitet den Namen Doberan von „dobra: gut" und „Beran": das Lamm" ab und übersetzt ihn mit „agnus dei". (Hb. VI. A. S. 52.)

b. Dr. Burmeister-Wismar und Freiherr v. Hammerstein bringen den Namen dagegen mit „dub: die Eiche" resp. „dubrawa" = „Eichenwald" in Verbindung und übersetzen ihn mit „Eichplatz" resp. „Eichenwald". (Hb. VI. A S. 57, resp. XXXVIII S. 62).

c.) Hanka fügt seiner oben sub N.: 1 angeführten Erklärung noch hinzu: „Sollte es [d. i. doberan] aber in ältesten Urkunden Deberan heißen, so bedeutet Deber: ein mit Wald bewachsenes Thal." Lisch bemerkt dazu: „In allen Urkunden kommt nur Dobran und Doberan, nie Deberan, vor." (Hb. II. A. S. 13. Anm. 1.)

d.) Köpke schreibt 1797: „Das Wort Dobberan ist alt, die Bedeutung desselben ungewiß. Einige wollen es vom alten dobber, dobry, gut, schön; andere von dem altslavischen und böhmischen Worte dub, dobb, eine Eiche, und an, eine Stadt oder Stätte, herleiten. Mit dieser letzteren Ableitung stimmen zwar die alten wendischen Benennungen Dubimerishorca d. i. Eichenhügel am Meer, und Dubrilork Eichenhain, Dubrilug Eichensee überein. Auch wird Dobberan in den ältesten Diplomen von 1190 immer Dubran geschrieben. Allein woher der Buchstabe r in Dobberan, wenn wir es von dub ableiten wollen? und eben so sicher als dub eine Eiche heißt, bedeutete dobber so viel als gut, schön. Diese letztere Ableitung von dobber

scheint also doch vor jener den Vorzug zu verdienen. Zweifelhafter ist die Bedeutung der Sylbe an. Darf an einen Schwan gedeutet, scheint eine ganz willkürliche Hypothese zu seyn, die nichts für sich hat, als den Schwan im dobberanischen Wappen. Eben so wenig läßt sich beweisen, daß Dobberan von Dobera, gut Wasser, oder von dem kleinen Flusse Dobber, und an, d. i. an der Dobber herzuleiten sey, (wiewohl in Dobberan sehr gutes Trinkwasser ist, und die Dobber nahe vorbeifließt) denn in Dobera fehlt das n, welches nie weggelassen wird; und daß an auch im alten Wendischen gleichbedeutend mit unserm an sey, ist ganz unerwiesen. Am richtigsten scheint an durch Stadt, oder Stätte erklärt zu werden, da denn Dobberan so viel als Schönstadt oder Schönstätt bedeutete. S. Westphal. monum. ined. I. p. 82. praef. et III. p. 1470. text. et not. II, 2420." (F. L. Röper, Geschichte und Alterthümer von Dobberan in Mecklenburg, 1797, S. 15/16).

Althof,
D.-A. Doberan.

Lb. II (1857)

I.

Das Kloster Alt-Doberan

zu Althof

und

Woizlava,

des Obotriten-Königs Pribislav Gemahlin,

von

G. C. F. Lisch.

Eines der ehrwürdigsten historischen Denkmäler Meklenburgs ist ohne Zweifel die Abtei Doberan: vielfach und innig ist ihre Geschichte mit der des Fürstenhauses und des Landes verkettet von den ältesten Zeiten unserer Geschichte bis auf die Säcularisirung der Stiftung und von da herab in neuerer Gestalt bis auf den heutigen Tag. Von hier aus vorzüglich verbreitete sich an dem baltischen Gestade Deutschlands das Licht des Christenthums [1]) und die Wärme einer mildern Sitte und edlern Bildung, und daher ist es ein schöner Zug in dem Leben unserer Fürsten, daß sie den Ort, wo im Obotritenlande zuerst mit Erfolg die neue Lehre lebendig ward, zu ihrem Freudenorte und ihrer Todtengruft erkoren. Ueber fünf hundert Jahre hindurch ist Doberan Zeuge erquickender und betrübender Ereignisse des Landes gewesen: Veranlassung genug, um dunkle Stellen in der Geschichte dieses Ortes aufzuhellen.

Das Kloster Doberan des meklenburgischen Mittelalters prangte in einer reichgeschmückten Gegend nicht fern vom reizenden Gestade der Ostsee, dort, wo jetzt der liebliche, berühmte

1) Auch Alb. Kranz nennt Doberan „fidei propugnaculum unicum“ in der alten Zeit, und in einer Urkunde des Herrn Nicolaus von Werle vom Jahre 1244 heißt es: „quod fratres (Doberanenses) ecclesie se primos exstirpatores ydolorum in Slauia fecerunt“.

Badeort steht, neben der schönen und merkwürdigen Kirche. Früher stand es an einem andern Orte, auf dem, eine halbe Stunde von Doberan gelegenen Meierhofe Altenhof. Hier lag in neuern Zeiten ein ehrwürdiges kirchliches Gebäude altdeutschen Styls in Schutt und Staub: es war die erste Kirche der Abtei; darinnen stand noch vor Kurzem ein Backhaus! Unser allerdurchlauchtigster Großherzog Friedrich Franz stellte, in richtiger Würdigung der Landesgeschichte und voll edlen Eifers um die ehrwürdigen Denkmäler des Alterthums, das Gotteshaus nach Jahrhunderten langer Entweihung wieder her, „das Heiligthum, den Ahnherrn und sich selbst ehrend". Bei dieser Gelegenheit wurden durch den Scharfblick unsers Fürsten die meisten derjenigen gebrannten Ziegelsteine mit einer eingegrabenen Inschrift in der Kapelle zu Althof entdeckt, welche die Gunst des erhabenen Protectors unsers Vereins mir zuwandte und welche wir den Mitgliedern des Vereins hier in einer getreuen lithographirten Abbildung mittheilen. Als eines der ältesten Denkmäler unserer Geschichte verdient die Inschrift eine genauere Betrachtung. Wir wagen eine Erklärung derselben, obgleich wir, bei der Vielseitigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes, weit entfernt sind, zu glauben ihn erschöpft zu haben; zu weiterer Forschung mag jedoch unser Versuch anregen.

Nothwendig wird im Anfange der Untersuchung eine Geschichte der neuern Entdeckung der Inschrift, so weit sie sich aus den wenigen hinterlassenen Papieren des Professors Schröter zu Rostock darstellen läßt. Dieser thätige und geistreiche Mann war von des Großherzogs K. H. mit der Entzifferung der Inschrift beauftragt, ward aber leider von einer unheilbaren Krankheit seiner Thätigkeit entrissen, noch ehe er mit seinen Ansichten hierüber ganz im Reinen war. [1]) Zuerst wurden schon vor dem 11. September 1820, also schon vor der beschlossenen Restaurirung des Gebäudes, drei schwarz glasurte Steine entdeckt: a., c. und f.; diese waren an der äußern Mauer der Kapelle so eingemauert, daß die Schrift auf dem Kopfe stand. Der Stein a. saß Eingangs der Thür links, der Stein c. an dem linken Eckpfeiler Eingangs der Thür und der Stein f. an demselben Eckpfeiler nach der Länge der Kapelle.

1) In der von ihm herausgegebenen „Chronik von Rostock von 1310 bis 1314", dessen Vorrede, am Sonntage Palmarum 1826 datirt, wohl seine letzte literairische Arbeit ist, verheißt er S. X. eine Abhandlung über die merkwürdige Inschrift zu Althof bei Doberan.

Der Großherzog, welcher hiedurch auf die historische Bedeutsamkeit des Gebäudes noch mehr aufmerksam gemacht ward, theilte die Nachricht dem Professor Schröter mit, welcher die Steine am 11. September 1820 zeichnete. — Ein zerstörendes Naturereigniß beförderte die Erhaltung der Kapelle. Am 9. August 1822 traf ein Blitzstrahl das Gebäude, entzündete das, den Einsturz drohende Dachwerk und beschädigte das Gewölbe. Noch an demselben Tage befahl der Großherzog, welcher zu Doberan Hof hielt:

„die alte Kapelle (jetziges Backhaus) zu Althof
„wegen ihrer wichtigen Inschrift völlig ins
„Alterthum wieder herzustellen und dagegen für
„ein anderes Local zum Backhause zu sorgen."

Am 9. September 1822 schlug Schröter vor, die zuerst gefundenen Steine herauszunehmen, was denn auch geschah. Bald wurden die zwei andern glasurten Steine: b. und e. entdeckt, welche innerhalb der Kapelle mit der Schrift in die Wand hineingemauert waren. Bei der Arbeit an der Kapelle wurden bei sorgfältiger Säuberung endlich im Jahre 1823 alle übrigen Steine in den Mauern innerhalb der Kapelle gefunden; diese sind nicht glasurt. Sorgfältig von des Großherzogs K. H. gesammelt und bewahrt, sind noch alle Steine vorhanden, mit Ausnahme eines Bruchstücks von dem Steine e., auf welchem nach einer Handzeichnung Schröters am Ende das F noch ganz stand, und eines Bruchstücks des Steines 10., welcher am Ende ein M enthielt.

Da der Inhalt der Inschrift zu enge mit ihren eignen und den Schicksalen der Kapelle verbunden ist, so stelle ich, einstweilen ohne historischen Beweis, zum Leitfaden und Zielpunct, das Ergebniß der angestellten Forschungen hier vorauf:

Woizlava, die zweite, von den neuern Geschichtschreibern nicht erwähnte Gemahlin des letzten Obotritenkönigs Pribislav, bekehrte ihren Gemahl zum Christenthum und veranlaßte die Gründung des ersten christlichen Gotteshauses im Obotritenlande zu Althof bei Doberan oder Alt-Doberan.

Schröter meint, daß die Kapelle in dem J. 1637 oder 1638, in welchen Jahren Doberan auf eine empörende Weise von den kaiserlichen und schwedischen Truppen heimgesucht ward, in den unwürdigen Zustand versetzt worden sei, weil Latomus (1610) sie noch die „Kapelle" nenne. Aber wir finden sie schon viel früher in Ruinen liegen. Schon vor dem Jahre 1522 hatte Herzog Heinrich der Friedfertige

in seiner Vorliebe für das vaterländische Alterthum, [1]) indem er schon Graburnen [2]) sammelte, den „wilden Ort im Felde", wo sonst das Kloster Doberan gestanden, aufgesucht, den Schutt des verfallenen Gebäudes selbst „abgeräumt" und eine Inschrift in saubern römischen Unzialen gefunden, welche den Titel des Pribislaus enthielt. Nicolaus Marschalcus Thurius war Begleiter des Fürsten und Zeuge und Mitarbeiter bei dieser Forschung, worüber er folgendes schreibt:

Der Meckelburgischen Chronicken ein kostbarlicher Außzug von Doctore Nicolao Marescalco Thurio, deme Erbarn, Wheſten und Gestrengen, Hern Caspari von Schöneychen, der ꝛc. Fürsten, Hern Heinriches und Albrechts Gebrüder, Hertzogen zu Meckelburg ꝛc. Cantzler, zugeschrieben [anno 1522].

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Hab ich auß den Chronicken der Fürstenthumb zu Meckelborg durch euwer und des hochberümbten etwan Herrn Brand von Schöneichen euers Vettern, auch Meckelborgischen Canzler Hülf und rath hier und andere ortt befunden, das Herkommen derselbigen Fürsten — —
— — — — — — — —
zusammenbracht und ein außzug derselbigen Cronicken gemacht, Euch, nicht als wäre das so köstlich von mir geachtet, sonder ein gedächtnus unser freundlichen gemeinschafft in tappfern und etwan in ergötzlichen Handelungen und Geschäfften, so wier viel Jar bey gedachten unsern gnedigen Herrn gehabt, zugeschrieben.

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Pribißlaus — — ist darnach an das reich kommen und gehabt eine Koneginne von Norwegen Voiselauam genannt, welche vff heutigen Tag an einem wilden Ort, da die Zeit das Closter Doberan von ihren Herrn vff gericht, mit viel heiligen Körppern, umb des glaubens willen ertodtet, begraben,

1) Nic. Marschalk Thur. redet den Herzog Heinrich in der Dedication seiner Annales Herulorum 1521 an:
„Tu antiquitatis totius es et virtutum omnium amator summus ac maximus.

2) Vergl. Nic. Marschalci Thur. Vitae Obetritarum in Westph. Mon. ined. II, p. 1512, — Annales Herulorum (ad annum 1521) in Westph. Mon. I, p. 193, und Chronicon rhythmicum de regibus Obetr. in Westph. Mon. I, p. 572.

Hdschr. Abth. D. A. Doberan

das dem loblichen Fürsten Hertzogen Heinrichen von Mecklenburg mit einem grabe und Tietell mit alt romischen seuberlichen buchstaben erstlich angezeyget, darzu er selbst abgereumbt und gelesen, das ungeuerlich über vieher hundert Jare anher auffgerichtet.

— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Es hat auch der durchleuchtigste Fürst Hertzog Heinrich den Königklichen Tyttel des letzten Königes Pribislai im Feylde in einer Alten Capellen, do desselbigen gemahel ein geborne Königin von Norwegen begraben, wie hievor angezeiget, selbst lateinisch gefunden und so ungeuerlich ich Nicolaus Marschalk dar bey seinen Fürstlichen gnaden was, so ward er fleisig abgeschriben, also lautend: Pribislaus dei gratia Herulorum, Vagiorum, Circipenorum, Polaborum, Obetritarum, Kissinorumque Rex; Und alß sein fürstlich gnade den in deutze Zunge zu brengen begeret, so hab ich den in Massen, wie ich warlich aus der Fürstenthumb alten Cronicken bericht und gelernet, transferiret, ꝛc.

Genauer beschreibt dieser Gelehrte und Rath des Fürsten die Inschrift in seinen Annal. Herul:

Pribislaus ergo Voisclavam, Noricorum oceani regis filiam, conjugem duxit, a qua fidei devota, christianismi legibus eruditus. — — —
— — — — — — — —
(Niclotus) — — Doberani — — tumulatus, in curia illa antiqua, ubi et Voisclava, regina, Pribislai regis Herulorum ultimi conjunx, in sacello, id quod saxum ibi litteris insculptum Romanis indicat. Adjiciendus vero coronidis loco titulus regis; nam et illum in sacello eo, monstrante aedituo invenimus, qui Pribislaus dei gratia Herulorum, Vagriorum, Circipoenorum, Polaborum, Obetritarum, Cissinorum Vandalorumque rex.

N. Mareschalci Ann. Her. II, Cap. 40 in Westph Mon. I, p. 247, 250 et 251.

Hiernach waren in der Kapelle (in sacello) zwei Inschriften: eine Grabschrift auf die Fürstin Woizlava

10

und im Mauerkranze (coronidis loco) eine Inschrift mit dem Titel des Pribislav.[1])

In keinem Inventarium, in keinem Visitationsprotocolle des 16. Jahrhunderts, so viel Actenstücke dieser Art auch durchsucht sind, wird der Kapelle gedacht: ein sicherer Beweis dafür, daß sie damals zu keinem kirchlichen Zwecke und im Anfange des 16. Jahrhunderts zu gar keinem Zwecke benutzt ward, weil sie sonst wohl erwähnt wäre. Wahrscheinlich ward mit der Säcularisirung des Klosters, als die geistlichen Gebäude in fürstliche Wohnungen und Höfe umgewandelt wurden, das Backhaus in die Kapelle gebauet; denn in dem Inventarium von 1610 bei Gelegenheit der Landestheilung (fol. 240, b.) heißt es von Althof:

„Die alte Kirche, so gemaurett vnd gewelbett, itzo das Backhaus."

Damals sah Latomus noch eine Inschrift in gebrannten Steinen; er redet darüber also:

ad ann. 1179.

Des folgenden Jahrs (etliche setzen das vorige) ist der Herr von Mecklenburg Pribislaus am ersten Octobris zu Lüneburg im Turnierspiel durch einen schweren fall aus dem sattel umb sein Leben kommen, und daselbst sein leib auff den Kalckberg zwar begraben, aber nach 35 Jahren ins Kloster Dobran geführet und sol daselbst, wie Reimarus Coch im Lübschen Chronico schreibet, in der Kirchen ins norden unter einen herrlichen mit messing begossenen Grabstein bei seiner Gemahlin Witzlava in gegenwart Wertislai und Jarimari Fürsten aus Pommern und Rügen herlich zur Erden bestetigt worden sein, mit diesen eingehowenen worten und titul: Pribislaus Dei gratia Herulorum, Wagirorum, Circipenorum, Polaborum, Obetritarum, Kissinorum, Wandalorum Rex. Ob nun wol dieser stein nicht alda wird gefunden, so henget dennoch am pfeil ein bret, darauff des Pribislai Epitaphium geschrieben stehet mit diesen Worten: Epitaphium Pribislai primi, fundatoris hujus Monasterii qui fuit filius Nicloti Wagriorum, Circipanorum, Polaborum, Obetritarum, Kissinorum, Wandalorumque Regis Illustrissimi. — — — — — —

— — — — — — —

1) Außerdem waren noch Inschriften in den Fenstern der Kirche zu Doberan, welche vielfach angeführt sind. — Endlich führt Nathan Chytraeus in seinem Werke: Variorum in Europa itinerum deliciae, ed. secunda, 1599, p. 382, noch folgende Inschrift aus Doberan an:

„Pribislaus, filius regis Nicoloti, primus fundator huius monasterii inclytus ac religiosissimus, cuius reliquiae sunt hic conditae."

Dieser Königliche Titul beide Nicloti des Vaters und Pribislav des Sohns ist nicht allein etliche 100 jahr in der finsterlucht daselbst im Closter gelesen, sondern auch ohngefähr vor 100 Jahren von Hertzog Heinrichen dem friedmacher in der Capellen zum alten Hofe nahe bey Dobran belegen, gefunden worden, wie solches nicht allein D. Marscalcus, so eben bei J. F. G. gewesen, verzeichnet, sondern ich auch selbst ein theil des tituls auff 12 gebrannten steinen gesehen habe.

(Latomi Genealochron. Megap. in Westph. Mon. IV, p. 194, flgd.)

Ihm folgt Chemnitz in seinem Chronikon I., S. 422, jedoch ohne selbst etwas gesehen zu haben.

Die letzten Zeugnisse sind: ein Inventarium zu einem Pacht-Contracte über Alihof vom 30. Junii 1712, in welchem es heißt:

„Das Backhaus, sonsten Kirche genand, Ist gantz umbher gemauret und inwendig mit einem Gewölbe geschlossen. Die steinernen Pfeiler seynd theilß gantz weggebröckelt. Hierin ist ein fertiger Backofen. Im Eingange des Backhauses eine kleine Kammer;"

und das Inventarium zu einem Pacht-Contracte von 1726, welches ungefähr wie die frühern lautet und auch noch die Bemerkung enthält, es seien

„die steinernen Pfeiler zum Theil gantz weggebröckelt".

Diese Pfeiler sind die Stützpfeiler an der äußern Kirchenmauer; diese sind auch erst in neuerer Zeit bei der Restauration der Kirche neu aufgeführt.

Mögen auch die kaiserlichen und schwedischen Truppen in den Jahren 1637 und 1638 und schon früher, 1632, schottische unbewaffnete Hülfsvölker ohne Commando die Verwüstung vollendet haben, indem namentlich die letztern nicht einmal die Gebäude in den Aemtern Bukow und Doberan verschonten, sondern auf den fürstlichen Meierhöfen alle Thüren und Fenster zerschlugen und endlich die Gebäude in Brand steckten, so ist doch gewiß, daß schon während des geistlichen Besitzes, also schon vor der Säcularisirung des Klosters, die Kapelle wüst lag. Und dieser Umstand scheint dafür zu reden, daß das Gotteshaus, da es von der Geistlichkeit unbeachtet und in Schutt lag, schon in ältern Zeiten verlassen worden sei, da der Abt es wohl unterhalten haben würde, wenn es im Anfange des 16ten Jahrh. noch irgend einem bekannten geistlichen Zwecke gedient

Althof
D.-A. Doberan.

hätte. Wir haben die Verwüstung der Kapelle also in frühern Zeiten zu suchen. Wahrscheinlich litt Althof schon während der Rostocker Fehden im Anfange des 14ten Jahrh., da dem Kloster Doberan in dieser Zeit von mehrern Seiten her Kriegsschäden vergütet werden; bei diesen Vergütungen wird denn auch, nach den bisher bekannten und aufgefundenen Nachrichten, des Alten Hofes unter diesem Namen zuerst, und im Mittelalter urkundlich zuletzt gedacht. In dem großen Verzeichnisse der Kriegsschäden vom J. 1312, welche die Rostocker dem Kloster verursacht hatten, heißt es:

> Anno domini M°CCC°XII° consules simul et vniuersitas ciuitatis Rostock atque eorum complices. Dampna subscripta ecclesie Doberanensi in grangiis suis incendio atque indepredatione rerum multiformiter, inprimis: — — Item magistro antique curie abstulerunt II equos.

Also schon damals ward der Hof, nach dem System des Cistercienser-Ordens, abgesondert von einem Klosterbruder, einem Magister verwaltet, wie die übrigen Klosterhöfe; auch 1334 kommt ein Gerhardus magister in antiqua curia vor. Härter, als die Rostocker, muß der Fürst Heinrich der Löwe selbst mit den Höfen des Klosters verfahren haben, indem er verschiedene Male dasselbe durch Bestätigungen und Verleihungen für das von ihm zugefügte Unrecht entschädigt, und zwar zuerst im Allgemeinen im J. 1315

> „in recompensam omnis dampni, quod a nobis ecclesia Dobberanensis sustinuit,“

(vgl. auch Lünig's Reichs-Archiv P. spec. Cont. IV., P. II, Forts., S. 683 und Rudloff II, S. 212) und dann besonders im J. 1319

> „pro dampnis, que intulimus Abbati et conuentui in antiqua curia Doberan“.

Es muß in der Zeit den Klöstern in dieser Gegend übel mitgespielt sein, indem auch das Kloster Sonnenkamp (Neukloster) die bittersten Klagen führt, indem es sich im J. 1328 also vernehmen läßt:

> „Nouerit igitur tam presencium etas, quam futurorum posteritas, quod propter aduersitates plures, re[illegible]actis temporibus nobis obuias, videlicet vnius anni nostre pachte ablacionem, grangiarum nostrarum violencia euacuacionem, cara tempora, gwerram in terra ac alios infortuitos casus, scilicet incendium, spoliacionem, sicut liquet,

> ad tantam deuenimus inopiam, quod nisi mutuo et concessione transissemus, intus et extra, in grangiis nostris deductio penitus defecisset expensarum.“

Dies ist dasjenige, was sich urkundlich und aus der sichern historischen Zeit über die Zerstörung der Kapelle und die Schicksale der Inschrift sagen läßt. Wichtiger noch ist für unsern Zweck die Erbauung der Kapelle und die Gründung des ältesten Klosters Doberan; innig damit verbunden ist die Familiengeschichte des Fürsten Pribislav. Bei der Dunkelheit, welche noch über diese Gegenstände herrscht, und bei der Mangelhaftigkeit der Geschichtsbücher über diese Zeit, wird es am gerathensten sein, rein chronologisch in Chronikform bei der Darstellung zu verfahren. Leider besitzen wir nur sehr wenig Urkunden über die älteste Geschichte von Doberan; dennoch haben wir einen treuen Führer in der Dunkelheit, unsern wackern Kirchberg, der seine für uns unschätzbare Chronik aus dem J. 1378, so viel Doberan betrifft, sicher, wie er sich selbst ausdrückt, von Büchern zu Büchern gehend, aus den besten Quellen schöpfte: aus des Klosters alten Urkunden, Chroniken, Kalendarien und Nekrologien, welche jetzt leider verschwunden, früher aber bei dem Glanz und Reichthum der Abtei und ihrem Verkehr mit dem Fürstenhause sicher reichlich vorhanden gewesen sind, wobei er, nach seiner Einleitung, fleißiges Forschen nach mündlichen Nachrichten nicht verschmähete. Daher läßt es sich auch erklären, daß Kirchberg mit so großer Vorliebe und Ausführlichkeit bei Doberan verweilt. Es ist daher kein Grund vorhanden, weshalb man in die Nachrichten Kirchbergs Zweifel setzen sollte, sobald ihm nicht Urkunden offenbar widersprechen, und wir müssen ihm mehr Glauben schenken, als Männern, welche dem Vaterlande fern standen. Auf spätere Chronisten, wie Marschalk, Mylius, Latomus, u. A., braucht man keine Rücksicht zu nehmen, sobald man auf die ersten Quellen zurückgehen kann und jene aus Kirchberg und vorhandenen Urkunden schöpften.

Nach gänzlicher Vollendung gegenwärtiger Arbeit in der Handschrift, ist dem Verf. im Großherzogl. Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin ein Diplomatarium des Klosters Doberan nach langer Verborgenheit (im August 1836) zu Händen gekommen. Dieses Diplomatarium scheint sicher in der Mitte des 13ten Jahrhunderts angelegt und immer gleichzeitig mit der Ausstellung neuer Urkunden fortgeführt zu sein. Vor diesem Diplomatarium befindet sich auf vier Blättern eine

12

Ms. A. 5
Altkof.
D. A. Johann.

Genealogia principum et dominorum, qui post Pribizlavum in Slavia dominium tenuerunt,

fernerhin von uns Doberaner Genealogie genannt. Die ersten drei Blätter sind von einer Hand aus der Mitte des 14ten Jahrh. geschrieben; dieselbe führt die letzte Nachricht aus dem Jahre 1363 auf und fügt noch eine Urkunde vom J. 1365 ein; das letzte Blatt, die Zeiten des Königs Albrecht von Schweden umfassend, ist von einer andern Hand aus dem Ende des 14ten Jahrh. beschrieben. Der Hauptheil dieser Genealogie, von welcher zu anderer Zeit weitere Nachricht folgen wird, ist also als Quelle älter, als Kirchberg. Die Nachrichten aus dieser Genealogie, welche die gegenwärtigen Forschungen bestätigen, sind in dieser Abhandlung noch nachgetragen. Hiebei ist aber zu bemerken, daß jetzt wohl keine Nachrichten weiter entdeckt werden dürften, da von Pribislav keine Urkunden vorhanden waren. Nach einer Randbemerkung mit rother Dinte in dem Diplomatarium, welche offenbar in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts geschrieben ist, hatte das Kloster kein älteres Privilegium, als das vom J. 1192:

„Nullum privilegium reliquid nobis fundator noster Pribizlavs, sed commisit vtile propositum suum ante mortem suam filio suo Henrico Borwen et est primum priuilegium istius ecclesie, quod inuenies in tercio folio“ (de anno 1192).

1164 vermählte sich Pribislav mit Woizlava, eines Königs von Norwegen Tochter; dieselbe bekehrte in demselben Jahre ihren Gemahl und dessen Bruders Sohn zum Christenthum.

[D]a man schreib nach godes geburd
eylf hundirt und vier und seszig vurd:
— — — — — —
— — — — — —
nach den cziden quam es sus,
daz konig Prybislauus
wolde elichir dinge phlegin.
Der konig von Norwegin
gab ym syne tochter da,
dy waz geheiszin Woyslaua,
dy waz eyne gude cristen.
Mit allen yren listen
dy frowe dar nach dachte,

wy sy tzum glouben brachte
iren herren Prybisla;
daz quam von godes genaden da,
daz do Pribizlauus
und syns bruder son alsus,
der waz Nycolaus genant,
dy beyde quamen unvirwant
zu des gloubin warheit
und cristenlichir wirdigheit.

Kirchberg Cl. (bei Westph. p. 741.)

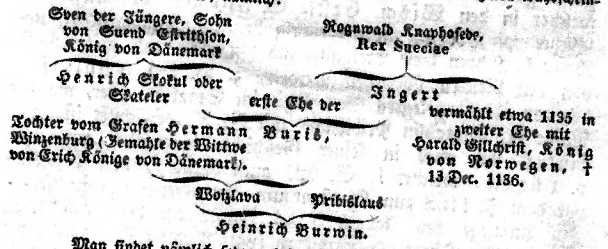
Abgesehen davon, daß nach Chemnitz Erzählung aus frühern Chronisten Pribislav drei Mal vermählt gewesen sein soll: zuerst mit Pernille, des Herzogs Canut von Schleswig Tochter, dann mit der Woizlava, und endlich mit Mechthild, des Fürsten Boleslaus von Polen Tochter: abgesehen hievon, da die Erforschung dieser Verhältnisse außer unserm Zweck liegt, so ist doch kein Grund vorhanden, warum man an der ausführlichen Erzählung Kirchbergs zweifeln sollte, um so mehr, da auch andere Chronisten vor der Säcularisirung des Klosters Doberan mit ihm darin übereinstimmen, daß Woizlava Gemahlin des Pribislav und eine Königstochter von Norwegen gewesen sei. So steht z. B. in einer, in gemalten Bildern der meklenburgischen Fürsten und ihrer Gemahlinnen dargestellten Genealogie, welche im J. 1526 vollendet ist, unter den Bildern des Fürsten Pribislav und seiner Gemahlin: Pribisslaus Nicloti Konigs Szonn, und: Woisclaua sein gemahel eine konigin von Norwegenn geborn. — Unsere ältern Historiker, z. B. Schröder, welcher in den Wism. Erstl. S. 310 folg. die älteste Geschichte von Doberan äußerst richtig beurtheilt und darstellt, und Franck, führen diese Ereignisse als historische auf, während sie von den Neuern übersehen werden, z. B. von Rudloff in der von ihm angelegten Genealogie im Staatskalender, wo der Name der Gemahlin Pribislavs mit N. N. bezeichnet ist, wie Rudloff ihn auch in seiner Geschichte ignorirt, ferner von v. Lützow, welcher I, S. 227 auch darstellt, daß Pribislav vor dem J. 1168 zum Christenthum übergetreten sein müsse. — Im Anfange des Jahres 1164 konnte bei dem glücklichen Stande der Dinge für Pribislav (vgl. Rudloff I, 131 folgd.) die Vermählung sehr gut geschehen, um so mehr da Pribislav gleich darauf bei den christlichen Fürsten von Pommern Aufnahme fand, wenn überhaupt religiöse Beweggründe wahre Veranlassung der damaligen politischen Begebenheiten gewesen sind; wahrscheinlich waren sie es nicht. Und für unsere Ge-

schichte ist es von hohem Interesse, daß Häuslichkeit und Liebe der Friedensreligion bei unserm Fürstenhause Eingang verschafften. Schwieriger ist die Abstammung der Fürstin Woizlava zu erklären. Eine Tochter eines Königs von Norwegen soll sie gewesen sein, und doch trägt sie offenbar einen slavischen Namen. Nach einer gütigen Erklärung des Herrn Wenceslaw Hanka, Bibliothekars am böhmischen National-Museum zu Prag, eines competenten Richters, löset sich die Streitfrage aber sehr leicht; derselbe sagt nämlich in Beziehung auf eine Anfrage, ob Woizlava vielleicht eine Uebersetzung des ursprünglichen Namens der Fürstin sein könne: „Die Königstochter von „Norwegen konnte immer den Namen Woislava angenommen „haben, ohne ihren ursprünglichen zu übersetzen, denn es war „bei den Slaven Sitte, wie wir es bis jetzt bei den russischen „Großfürstinnen und Kaiserinnen sahen, und selbst die männliche Jugend bekam in ältesten Zeiten die Namen erst bei dem „Tonsurfeste im 10. oder 12. Jahre, und zwar nach der natürlichen Eigenschaft meistens. Woizlava[1]) heißt: Kriegsruhm oder Heeresruhm, und Pribizlav: der zunehmende Ruhm.“ — Durch diese Aufklärung werden künftige

---

1) Ueber die Genealogie der Woizlava theilt der Hr. Dr. v. Duve zu Möllen folgende Nachricht mit:

Woizlava, die Gemahlin Pribislai, soll eine Königstochter aus Norwegen gewesen sein, und wird ihr Vater Burevin genannt. Daß kein König Burevin in Norwegen existirte, lehrt die Norwegische Geschichte; inzwischen scheint es mir, als wenn der Name des Sohnes von Pribislav und der Woizlava die Abstammung der Woizlava wahrscheinlich machen könne, nämlich:



Man findet nämlich sodann bei Henrich Borwin den Namen des Großvaters und Elter-Vaters von mütterlicher Seite vereiniget. Ueber Henrich Skokul und Buris vgl. Gebhardi Geschichte von Dänemark und Norwegen Th. 1, S. 150, 152 und 495, 496. Es ergeben diese Nachrichten, daß Buris und Henrich Skokul in Verbindung mit Norwegen standen u. s. w., und konnte Buris, weil seine Mutter Königin von Norwegen war, leicht für einen Norwegischen Fürsten gehalten werden.

Forschungen über die Abstammung der Fürstin nicht wenig erleichtert.

1164 (am 29. April) zerstörten die Obotritenfürsten Pribislaus und Nicolaus das Heidenthum zu Alt-Doberan[1]) und dessen Heiligthümer daselbst.

Do man schreib der iare czal
nach godes geburt recht ubir al
eylfhundirt vier vnd seszig bas
yn des meyen dritten kalendas
— — — — —
der erbar konig pribisla
— — — — —
durch god greif her es manlich an,
es waz zu Alden Dobran,
dy abtgode warf her heszlich nider,
vnd virbrante sy do sider.

Kirchberg CII. (bei Westph. IV., pag. 742)

Dies geschah zu derselben Zeit, als Pribislav getauft ward, am 29. April 1164. Die Doberaner Genealogie sagt hierüber:

Sciendum quod anno domini MCLXIIII, tercio kal. May, dominus Pribizlawus, Magnopolitanorum et Kissinorum ac tocius Slauie regulus atque nobilis princeps, sacrum baptisma suscepit et ad fidem Christi perfecte conuersus est.

1164 ließ Pribislaus den Anfang zu Erbauung eines Gotteshauses zu Alt-Doberan machen, zu Ehren Gottes, der Jungfrau Maria und des heil. Nicolaus.

In des almechtigen godes here
vnd ouch yn synre mutir ere,
dy an ende ewig vnmer ya
ist genant maria,
vnd ovch yn syne ere so
dem byschofe nycolao
her liez da syne kunster
buwin eyn godes munster.

Kirchberg CII. (bei Westph. IV., pag. 742.)
(Unmittelbare Fortsetzung der zuletzt citirten Stelle.)

1) Doberan. — Ueber die Etymologie von Doberan theilt Hanka Folgendes mit: „Dobran ist nach unserm alten Onomastikon ein Mannsname „(Casopis Mus. VI, 61), auf Deutsch: Der Gütige, und wir haben mehrere Ortschaften Dobran, welche gewöhnlich nach ihrem Erbauer so hießen. „Sollte es aber in ältesten Urkunden Deberan heißen, so bedeutet Deber: „ein mit Wald bewachsenes Thal." — In allen Urkunden kommt nur Dobran und Doberan, nie Deberan vor. Vielleicht war der Ort Doberan (der Gütige) auch zu Ehren der zu Althof verehrten wendischen Gottheit benannt.

14

Anno domini MCLXX. — — Conuentus mittitur in Dobrun, kalend. Martii;

ferner die Chronik des Lübecker Franziskaner Lesemeisters Detmar, herausgegeben von Grautoff, S. 55,

1170. — — Do quam oc to Doberan dat convent der grawen moneke.

In dasselbe Jahr setzen die Stiftung des Klosters auch: Leuckfeld in seiner Chronologia abbatum Amelunxbornensium, S. 32, und der Disenbergische Abt Gaspar Jongelinus (1644), bei Leuckfeld S. 48; für beide spricht die Wahrscheinlichkeit, daß sie aus Quellen schöpften, jener aus denen des Klosters Amelungsborn, aus welchem das Kloster Doberan hervorging, dieser aus denen des Cistercienser Ordens, zu welchem der Doberaner Convent sich bekannte. Man vgl. auch Schröders Wism. Erstl., S. 309, und v. Lützow's meklenburg. Gesch. I., S. 299. — Andere, weniger glaubwürdige Nachrichten, welche auch bei Schröder und v. Lützow a. a. O. angeführt sind, nehmen das Jahr 1169 als Stiftungsjahr an; dieser Angabe fehlt jedoch jegliche Zuverlässigkeit; möglich ist es indessen, und auch wahrscheinlich, daß der Entschluß zur Gründung des Klosters schon im J. 1169 ausgesprochen ward, die feierliche Installirung des Convents und des Abtes erst im J. 1170 geschah. Uebrigens war dies in demselben Jahre (1170), als, nach Helmold II, c. 14, §. 5., Pribislav die Städte aufbauete und bevölkerte, indem er einsah, daß es nichts helfe, gegen den Stachel zu lecken.

Mit den Zeugnissen über die, im J. 1170 geschehene Stiftung des Klosters Doberan stimmt auch die Dober. Geneal. überein, wenn sie sagt vom

> (Pribizlaus), qui ex instinctu et per exhortacionem venerabilis et sanctissimi in Christo patris domini Bernonis episcopi — — claustrum Doberan fundauit et — — conuentum, euocatum de grege dominico in Amelungesborne fratrum ordinis Cysterciensis sub domino Euerhelmo ibidem abbate existente, in possessionem corporalem cum domino Conrado primo abbate anno domini MCLXX introduxit et introductum strennuo defensauit.

Nach diesen einfachen Nachrichten lösen sich nun alle Zweifel in Klarheit auf, sobald man nur Kirche und Kloster von einander scheidet: die Kirche oder Kapelle zu Althof ward im J. 1164, das Kloster daselbst im J. 1170 gestiftet. — Von der Stiftung des Klosters ist ferner die Erbauung desselben zu scheiden:

1170 ward das Kloster zu Alt-Doberan gestiftet, zu welchem die Mönche von Amelungsborn kamen; der erste Abt Conrad ward ordinirt und Pribislav dotirte das Kloster.

Dirre erwirdige bischof so
von Mekilnborg her Berno
quam zu huden vnd zu wartin
des gelouben nuwen wyngartin,
den da hatte geplantzit sus
der konig pribislauus.
Her half ym sundir schrantzin
buwin dy ersten plantzin,
dy quamen von Amelungesburn dar,
dar von wush yn eyn selige schar
— — — — —
Dy plantzin wushin sunder wan
da zu Alden-Doberan.
Da wart eyn gantz conuente
mit geistlichir presente
in sante marien here
vnd Benedictus ere;
do wart des clostirs appid drad
von Amelungesborn her Cunrad,
der wart geeyschit und getzired
vnd dar zu geordiniret;
her waz der erste appid da
zu Doberan des clostirs ja.
— — — — —
— — — — —
Der gude konig Pribisla
gab und half dem clostir da,
mit manchir gabe riche
ted her ym gutliche
und richede ez zu der stunde,
so her beste kunde.
Alsus daz clostir erst ankleib;
daz waz do man dy jarczal schreib
sybenczig und eilfhundirt
nach godes geburt gesundirt.

Kirchberg Cll. (bei Westph. IV, p. 743.)

Hiemit stimmen auch andere glaubwürdige Nachrichten überein, namentlich: Erici regis hist. gent. Danor. ad a. 1170 in Lindenbrog script. rer. germ. sept. p. 270:

1171 begann der Bau des Klosters zu Alt-Doberan,
nach den alten Versen, welche Latomus noch im Kreuzgange des Klosters las:

Annus millenus centenus septuagenus
Et primus colitur, cum Dobran struitur.

1171 und 1172 war Pribislav mit Heinrich dem Löwen auf der Wallfahrt zum heiligen Grabe.

Du man nach godes geburt schreib gar
eylfhundirt eyn und sybenczig jar,
— — — — —
der herzoge Hinrich Leo
lebte in sulchin frede so,
her gedachte yn gantzin synnen
dinst gode tun zu mynnen,
her dacht um syner sunde urhab
zu iherusalem suchin godes grab.
— — — — —
Dem herczogen vulgiten dy da:
der Wende konig Prybisla, etc.

Kirchberg CXI. (bei Westph. p. 756.)

Die Wallfahrer kehrten in demselben Jahre 1172 wieder heim, nach Alberti Stad. Chron. am Ende des Jahres

MCCLXXII Heinricus dux per Graeciam iuit Hierosolymam, rediens ipso anno.

Mit diesen Angaben stimmt auch die Dober. Genealogie überein:

Sequenti igitur anno domini LXXI illustris princeps dominus Hinricus dux Saxonie et Bawarie, qui rebellem sibi predictum dominum Pribizlavum multis bellis precipuis perdomuit et subiugauit, dispositis in Slauia episopatibus, — — statuit sanctum domini visitare sepulcrum fecitque socios itineris sui — — sepedictum eciam Pribizlauum regulum sive principem Slauorum, Guncelinum comitem de Zwerin — — et alios multos tam nobiles, quam ministeriales, ut habetur in cronicis Saxonum et Slauorum.

1172 starb Woizlava und ward zu Alt-Doberan begraben.

So sy[1]) zu lande quamen da
dy konygin Woyslaua

1) Die Kreuzfahrer, unter ihnen Pribislav.

erbar vnd wol virsunnen
dy wile hatte gewunnen
einen son czweynamig[1]) vnvirwant,
Hinrich Burwy waz der genant;
dy wyle daz Pribislaus
uf sinre verte waz alsus,
also sy dy gebord gebar.
Nicht lange czid dar nach virwar
sy wart mit suchede vnd mit swere
beuallin vnd mit krangheit sere,
daz sy dar von den tod entphing.
Ir bygraft snel dar nach irging
gar wirdiglichen sundir wan;
man grub sy zu Alden Doberan.

Kirchberg CXI. (bei Westph., p. 757.)

Nach dieser Darstellung Kirchbergs wäre Heinrich Borwin I. erst im J. 1172 geboren, während er nach Rudloff I., S. 145 sich schon im J. 1166 vermählte. Die Geschichte Borwins bedarf zwar noch durchaus einer kritischen Bearbeitung; aber hier ist bei Kirchberg wahrscheinlich ein Versehen vorgefallen, um so mehr, da er keine Jahreszahl angiebt. Nach Arnold von Lübeck, zu Helmold III., c. 4, §. 8. und 10., ward Borwin schon im J. 1183 gefangen und stellte seinen Sohn als Geißel. Jedoch hat dieses Verhältniß keinen Einfluß auf unsere Untersuchung und die Nachricht Kirchbergs läßt sich augenblicklich nach den übrigen Nachrichten nicht vertheidigen, verdient, als einheimische Quelle, jedoch Beachtung.[2])

1177 (kal. Febr.) verlieh Bischof Berno[3]) von Schwerin dem Kloster Doberan die Zehnten aus mehreren Dörfern.

Man vgl. die Verleihungsurkunde in Westphalen Mon. III., Praef. p. 142. Nach dieser Urkunde bestanden Kloster und Convent unter einem Abt. Der erste Abt kommt schon bei der

1) Ueber die zwei Namen des Heinrich Burwin theilt Hanka folgendes mit: „Woizlava's Sohn hatte der damaligen Sitte gemäß einen christlichen „und einen heidnischen Namen; dies hatten kurz nach der Bekehrung „alle Slaven, z. B. die russische Fürstin Helena Olga, der serbische Zar „Stephan Nemanja. Borwin, oder nach unserer Aussprache Boro„win, heißt: der vom Föhrenwalde; auch heißt ein Waldgott der „Slaven Borowit."

2) Nach Böttiger's Heinrich der Löwe, S. 210, ist über die Mutter der Gemahlin Heinrich Borwins noch immer nichts Annehmbares bekannt geworden; vielmehr sind die bisherigen Annahmen durch ihn sehr zweifelhaft gemacht.

3) Dies geschah „pro voluntate ducis Henrici," nach der Urkunde. Dies zeugt für die Verbreitung des Investiturrechts, welches Heinrich der Löwe sich angemaßt hatte. Vgl. Schmidt's Gesch. der Deutschen IV, 106.

Gründung des Klosters Dargun 1173 in einer nicht datirten Urkunde des Bischofs Berno vor, als Zeuge: Conradus abbas de Dodiran, derselbe, welcher 1170 nach den Chroniken den Convent nach Doberan führte.

1178 starb der Fürst Pribislav nach einem unglücklichen Sturze auf einem Turnier zu Lüneburg und ward dort begraben.

Um die selbin czid alsus
der strenge Pribizlauus
wolde suchin kurtzewyle;
her richte sich mit gantzir yle
geyn Luneborg zu synen frunden
und zu syns eben aldirs kunden
— — — — —
— — — — —
do sturtzede her und viel sich tod;
vil manchir clagete syne nod.
Mit groszin ungehabin
wart her alda begrabin.

Kirchberg CXIV. (bei Westph., p. 759.)

Eben so, auch in der Jahresbezeichnung unbestimmt, redet die Dober. Geneal.:

Peracto itaque peregrinacionis itinere et voto, cum sepefatus dominus Pribizlaws ad terram suam redisset, non longe post Luneborgh proficiscitur, ubi tunc principes curiam sollempne habuerunt, ibique in torneamento lesus heu obiit et ibidem in castro apud Benedictinos sepelitur.

1179 ward das Kloster Alt-Doberan von den Wenden zerstört.

Recht als es sich gefugete sus,
daz tot waz Pribizlauus,
— — — — —
den geloubin legeten czitlich sidder
der wentfulg eyn teyl darnidder;
— — — — —
da wurden von den phlagin
Marien rittir irslagin
alle gar uf eynen tag;
daz waz do man schriebens phlag
in dem vierden Idus Nouembris
und nach godes geburt gewis

nuyn und sybenczig und eylfhundirt
— — — — — —
ir blieben acht und sybenczig tod
von der groszin martir nod,
dy mit mychelme schalle
geyn hymele vuren alle.
Vurbaz sys ane viengen,
daz clostir sy durch giengen,
waz gudes do dar ynne waz
daz nam enweg der wende haz;
sie wusteden mit roublichir hant
der brudere wonunge unvirwant.
— — — — —
daz waz des selbin jaris gewis
in dem dritten Idus Decembris,
daz daz clostir wart virstoret.

Kirchberg CXV. (bei Westph., p. 760 flgd.)

Nach Rudloff und seinen Nachfolgern soll Pribislav im J. 1181 gestorben sein. Als Quellen dieser Angabe führt Rudloff I., 145 die eben angeführten Stellen aus Kirchberg und Arnold von Lübeck II., cap. 33. an. Kirchberg aber nennt ganz klar, wenigstens für die Zerstörung des Klosters nach dem Tode Pribislavs, das Jahr 1179, und Arnold von Lübeck sagt nur, daß Heinrich der Löwe zu Weihnacht 1181 in Lüneburg ein Fest gegeben habe; daß dies dasselbe sei, an welchem Pribislav stürzte, ist nicht angegeben. — Die meklenburgischen Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Marschalk, Mylius, Lindeberg und Chemnitz, und die Historiker des vorigen Jahrhunderts, wie Franck und Schröder, nehmen alle das Jahr 1178 als das Sterbejahr des Pribislav an. Und alles spricht für diese Annahme. Ueber den Sterbetag des Fürsten haben wir genauere Nachrichten. Pribislav starb zu Lüneburg, ward in der Michaelis-Klosterkirche auf dem Kalkberge beigesetzt und war Wohlthäter dieser Stiftung. In dem gleichzeitigen Necrologium monasterii St. Michaelis Lüneburg., herausgegeben von Wedekind, S. 98, ist der Sterbetag Pribislavs auf III kal. Januarii, d. i. den 30. December[1]) angezeichnet. Es heißt hier nämlich mit der gleichzeitigen Schrift:

1) In den Jahrb. I., S. 135 hat sich ein auffallender Druckfehler oder Irrthum eingeschlichen, indem dort der 26. December als Todestag nach dem Nekrologium angegeben ist.

III kal. Jan. O. Prebeszlauus fr. nr.
IIIIor solidos de salina. de prebenda.

und mit der Schrift des 13. Jahrhunderts:

III kal. Jan.
O. Prebiszlaus ✠ fr. nr. princeps Slauorum, qui primus procerum Slauie factus est Christianus. pro quo filius Borewinus dedit sancto Michaeli in Slauia uillam Szizzimouwe, que nunc dicitur mons S. Michaelis.

Hiemit stimmt das Doberaner Nekrologium des Kreuzgangsfensters, Jahrbücher I., S. 136, überein, indem dieses ebenfalls den Sterbetag Pribislavs auf denselben Tag setzt, auf:

III kal. Januarii;

statt des Sterbejahres hat dieses Denkmal wahrscheinlich das Jahr der Versetzung der fürstlichen Leiche von Lüneburg nach Doberan (1215).

Die Zerstörung des Klosters Doberan setzt Kirchberg mit ausführlicher Beschreibung in das Jahr 1179, auf den 10. November und 11. December, unmittelbar nach dem Tode Pribislavs. Da es im Mittelalter herrschende Sitte war, das Jahr mit Weihnacht anzufangen, so starb Pribislav am 30 December, und zwar nach mittelalterlicher Rechnung im Jahre 1179, d. i. nach jetziger Rechnung im J. 1178.[1])

Das Todesjahr Pribislavs giebt die Dober. Genealogie nicht an, wohl aber das Jahr der Verwüstung des Klosters:

Porro predicto domino Pribizlao cum patribus dormiente et venerabili patre et episcopo Bernone pre senio deficiente, reliquie Amorreorum[2]) ydolatre sancte religionis et fidei inimici gregem dominicum et vineam domini sabaoth noviter plantatam armata manu inuadentes peremerunt in veteri Doberan vna die[3]), scilicet quarto idus Nouembris anno domini MCLXXIX, occisorum animas circiter LXXVIII[3])

1) Auch Wersebe Niederländ. Colonien u. s. w. I., S. 432, N. 39, und Böttiger Heinrich der Löwe, S. 364, N. 418, folgen Rudloff, indem sie die beiden chronistischen Angaben mit einander in Verbindung zu setzen suchen; jedoch bestimmen beide schon richtiger, da sie das Todesjahr Pribislavs in 1180 setzen, denn die Weihnachtstage von 1181 konnten nur in die ersten Tage unsers Jahrs 1180 fallen. Darin irrt aber Böttiger, daß er meint, Kirchbergs Reimchronik gebe durchaus keine Zeitbestimmung an.

2) Amôrrei=Amorrhaei, Ἀμορῥαῖοι, Amoriter=Götzendiener.

3) Nach diesen Darstellungen scheint Kirchberg auch diese Genealogie, welche unstreitig aus ältern Quellen fließt, benutzt zu haben.

totamque substantiam monasterii nichilominus depredantes.

Wichtiger als diese Combinaton ist der Umstand, den Chemnitz im Leben Borwins aus einer „Brieflichen Urkunde" mittheilt, daß nämlich H. Borwin I. im J. 1179 die Hälfte des Schlosses Marlow mit neun Dörfern einem Henricus de Bützow übergeben habe, um diese Gegend zu cultiviren. Aus diesem Act läßt sich schon eher schließen, daß Borwin in diesem Jahre die Regierung angetreten habe und Pribislav abgetreten sei. — Daß das älteste Kloster Doberan wirklich von den Wenden verwüstet sei, sagt Borwin selbst, indem er in einer Urkunde von 1192 (Westphalen Mon. III., p. 1469) sagt, sein Vater habe das angefangene Werk nicht vollenden können" „per insultum slauorum et per alia multa impedimenta".

1186 stellt Heinrich Borwin das Kloster wieder her.

Do man nach godes geburt schreib gar
eylfhundirt ses und achzig jar
in dem achten Kalendas Junii,
der Croniken schrift lyd mir des bi,
als Alexander babist waz,
und ouch daz romische rich besaz
von Swobin Keysir Frederich,
— — — — —
der fürste Hinrich Burwy
mit godes helfe falsches fry
— — — —
mit truwen des erbeydte sich,
daz her wider uf richte,
daz êr syn vater stichte,
zu Doberan daz conuente
nach syner alden rente
undir dem apte sundir haz,
der zu Amelungisbornen waz
dy czid, der hiez appid Johan.
Sus wart irnuwet Doberan
und wart mit groszir andacht
daz conuent zu besitzunge bracht.

Kirchberg CXVI. (bei Westph., p. 761.)

Wann die frühesten Klostergebäude an dem neuen Orte aufgeführt sind, läßt sich nicht erweisen; im J. 1189 scheint jedoch noch kein Gebäude des neuen Klosters aufgeführt gewe-

sen zu sein, da in einer Bulle des Papstes Clemens von d. J. wohl des Ortes Doberan, aber nicht des Klosters Doberan, dagegen des Klosters Dargun erwähnt wird.

1190 stellt Nicolaus von Rostock zwei Schenkungsbriefe an das Kloster Doberan aus, aus denen die Wiederherstellung des Convents sicher hervorgeht.

Vgl. Westph. Mon. III., p. 1467. Diese beide Urkunden sind die ältesten Urkunden des Klosters Doberan und noch dadurch merkwürdig, daß das anhangende Siegel des Nicolaus ein Reitersiegel ist, wohl des einzigen mecklenburgischen Fürsten, der sich eines solchen Siegels bedient hat.

1192 bestätigt Borwin I. das Eigenthum des Klosters und verleiht demselben neue Rechte.

Vgl. die Urkunde bei Westph. Mon. III., p. 1469. Diese Urkunde ist nach den vorhandenen Papieren des Klosters und nach dem Bekenntniß des Klosters in dem Diplomatarium das älteste Privilegium der Stiftung, da von Pribislav schon im 13ten Jahrh. keine Urkunden vorhanden waren. — Die Doberaner Genealogie sagt:

> Hinricus Burwy nobilis princeps, supradicti domini Pribizlaui filius et heres vnicus, opus, quod pater suus pie inceperat, et inimicus fidei, scilicet gens pagana deuastauerat, plenius per omnia perfectissime restaurauit. Hic enim adiutorio — domini Bernonis — conuentum secundario de Amelungesborn sub domino Johanne ibidem abbate existente in possessionem claustri bene restauratam aduocando introduxit et primum priuilegium super fundacionem abbacie Doberanensis liberaliter donauit.

1193 confirmirte Bischof Brunward dem neuen Kloster Doberan (dem nuwen clostere Doberan) seine Rechte.

Vgl. Kirchberg p. 762.

1218 bestätigte Borwin I. wiederholt die Rechte und Besitzungen des Klosters.

Vgl. Westph. Mon. III., p. 1474.

Seit dieser Zeit, und schon seit dem Jahre 1215, werden beständig Kloster und Convent genannt. [1]) Auch müssen ur-

1) z. B. im J. 1218 universalis conventus unter dem Abte Hugo zu Doberan; vgl. Westph. Spec. Mon. p. 13. Bei der Stiftung des Klosters

diese Zeit Kirchen- und Klostergebäude, wenn auch nur interimistisch, vollständig eingerichtet gewesen sein, da der Convent die Leiche Pribislavs von Lüneburg holte und sie zu Doberan im neuen Kloster beisetzte. Nach den bisherigen historischen Forschungen wird das Jahr 1215 [1]) für diese Handlung allgemein festgesetzt; diese Zeitbestimmung ist wohl aus Kirchberg geschöpft, welcher sagt:

> Der des closters stichter was, —
> dy brudere holeten yn sundir haz,
> mit michelen betrubin
> zu Doberan sy yn begrubin.
> Alsus was mit arbeyd
> daz conuent lange nach ym bereyd.
> Syn erben hulfen sunder raste
> den munchen ouch dar zu vil vaste,
> daz Pribisla der selige man
> wart begrabin zu Doberan.
> Daz was, du man nach godes geburt
> schreib tusent vnde czweihundirt vurt
> und funfczehin iar, dy czid gewis
> kalendas Octobris,
> do wart her dort irhabin
> und hy widder begrabin
> mit grossin eren wirdiglich,
> als es eyme konige vugete sich.
>
> Kirchberg CXIV. (bei Westph., p. 760.)

Dieselbe Angabe hat die Doberaner Genealogie, indem sie, gleich nach Aufführung der Wiederherstellung des Convents, sagt:

> Quo facto et conuentu predicto in loco perseuerante ex vehementi ipsius conuentus desiderio et conamine dicti domini Hinrici Burwi principis ossa patris sui domini Pribizlaui anno domini MCCXV kal. Octobris de Luneborgh asportantur et in Doberan, vbi nunc est claustrum, honorifice reconduntur.

Sonnenkamp im J. 1219 waren Abt, Prior, Kellermeister und Kämmerer des Klosters Doberan Zeugen.

1) Im J. 1216 ward auch das, im J. 1173 gestiftete Cistercienser-Kloster Dargun nach langer Verwüstung des Klosters und Vertreibung seiner Bewohner wieder hergestellt und durch Mönche aus dem Kloster Doberan wieder bevölkert.

19

Mit diesen, aus den Denkmalen des Klosters Doberan geschöpften Nachrichten scheint eine andere Angabe einer Lüneburger Urkunde, gedruckt in der seltenen Schrift: Gebhardi Diss. secularis de re litteraria Coenobii S. Michaelis in urbe Luneburga, Luneb. ex officina Sterniana, 1755, nicht übereinzustimmen. Nach dieser Urkunde [1]) vom Jahre 1219 schenkt Heinrich Borwin I.,

„pro remedio anime nostre et parentum nostro-
„rum et precipue domini Pribizlai patris
„nostri“,

das Dorf Cesemone (nach dem Necrol. St. Michaelis: Szizzimouwe) der

„ecclesie beati Michaelis Archangeli in
„Luneborg, ubi corpus dicti patris nostri
„quiescit“.

Die Urkunde ist datirt: Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo XIX. — Diesen Widerspruch weiß ich nicht zu heben; hat das Datum der Urkunde, welche uns der verdienstvolle Wedekind in einem correcten Abdruck schenken möge, seine Richtigkeit, so hat die Nachricht, daß Pribislav noch 1219 zu Lüneburg begraben lag, allerdings den Vorzug.

Uebrigens wird im J. 1218 ein abbas de Doberan uniuersalisque conuentus ibidem genannt, (vergl. Franck A. u. N. M. IV, S. 37.) und in einer Urkunde Heinrich Borwins vom J. 1219 werden schon Kirche und Kloster Doberan aufgeführt.

Aus diesen Zeugnissen geht hervor, daß auf Betrieb des Bischofs Berno durch den Fürsten Pribislav zu Doberan schon im J. 1164 eine Kirche oder Kapelle und 1170 ein Kloster gegründet ward, beide Stiftungen aber, nach dem Tode ihres Schirmherrn, im J. 1179 von den Wenden verwüstet wurden. Dieses Kloster stand nun unbezweifelt zu Althof. Dies beweiset vor allen Dingen die dort noch stehende Kapelle, welche nach allen vorgetragenen schriftlichen Zeugnissen, nach dem Baustyl und den dort aufgefundenen Inschriften unter Pribislav gebauet ward. Die Kapelle zu Althof ist im Gewölbe im Rundbogenstyl, wenn auch aus der Zeit seines Verfalls, erbaut, welcher mit dem Anfange des 13. Jahrhun-

---

1) Vgl. Urkunden-Sammlung: Vermischte Urkunden.

Stein-Inschrift aus der Kapelle zu Althof bei Doberan.

I.

a.

b.

1.

c.

2.

II.

a.

3.

4.

c.

5.

d.

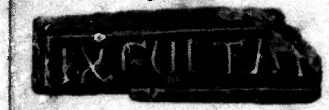
6.

7.

III.

8.

c.



9.

10.

β.

11.

f.

Gezeichnet von C. Schumacher.

Lithographirt von A. Schuller in Schwerin.

Zu den Jahrbüchern des Vereins für mecklenb. Geschichte, Jahrgang II.

Althof,
D.-A. Doberan.

derts und schon etwas früher durch den deutschen Spitzbogenstyl verdrängt ward. Die Fenster der Kapelle nähern sich von den rundbogigen Fenstern neben dem Eingange nach dem Altare hin immer mehr dem Spitzbogen. Das ganze Innere des Gebäudes, des einzigen dieser Art in Meklenburg-Schwerin, macht einen beruhigenden Eindruck. Die Stelle des Altars ist mit kleinen Ziegeln von ungefähr 2″ im Quadrat gepflastert, welche mit Löwen, Greifen, Schwänen, Rosetten und andern Verzierungen in dünner Mosaik oder Glasur belegt sind. Mit ähnlichen Steinen sind mehrere Stellen im hohen Chor der Doberaner Kirche, z. B. die Altarstelle und das Grab Heinrichs des Löwen belegt: ein Beweis, daß im Anfange des 14. Jahrhunderts an der Kapelle gebauet ward. Es werden in den ältesten Urkunden immer mehrere Ortschaften Doberan unterschieden; in der Urkunde des Bischofs Berno von 1177 kommen zwei, oder, wenn man will, drei vor: das praedium in Doberan, in welchem das alte Kloster gegründet war, Doberan (wohl der fürstliche Hof) und villa slauica Doberan; ungefähr so verhält es sich noch 1192 nach der Confirmations-Urkunde Borwins: hier wird noch das Landgut genannt, welches Pribislav dem Kloster zur Erbauung der Abtei geschenkt hatte, und daneben die Stelle des Klosters (praedium in Dobran ad construendam abbatiam und locus in quo monasterium situm est in Dobran) und Dobran (wohl der Ort, der vorher wendisch Doberan genannt wird). Ebenso lautet die Urkunde Borwins von 1218. Der Ort, wo zuerst Kirche und Kloster erbauet wurden, hieß späterhin Alt-Doberan oder Althof; in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Schwerin vom 4. October 1273 über die Zehnten des Klosters wird der Zehnten des Ortes, wo das neue Kloster stand (decima loci, in quo ipsum monasterium situm est) neben dem Zehnten von Alt-Doberan (decima antiqui Doberan) aufgeführt; die Urkunden aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nennen den Ort curia antiqua, Kirchberg nennt ihn Alt-Doberan; in spätern Zeiten heißt er immer Althof. Hier war Woizlava begraben und bei ihr waren, nach Marschalk, die von den Wenden erschlagenen Märtyrer bestattet. — Mit diesen Angaben stimmen denn auch die baulichen Ueberreste zu Althof überein: zuerst die restaurirte Kapelle; dann Reste des Klosters, die Monumente, von welchen der Professor Schröter in einem Berichte an des Großherzogs K. H. vom 9. September 1822 sagt: „Als

21

Althof,
D.-A. Doberan.

„Reste des ersten Klosters erscheinen: 1) die große Scheure „auf dem Hofe, die nicht allein von außen in der schön erhal„tenen Fronte nach dem Felde zu, in den Pfeilern und dem „gewölbten Thorwege ihre Bestimmung verräth, sondern fast „noch mehr von innen durch die vielen massiv aufgemauerten „Spitzbogen, welche sie der Länge nach durchziehen [1]); 2) die „Fundamente, welche der jetzige Pächter Vielhaack an „mehreren Stellen des Hofes entdeckt hat; 3) die Keller, „welche unter dem Teiche auf dem Hofe sich hinziehen und „aus welchen die fabelhafte, oft vorkommende Sage eines „unterirdischen Ganges bis nach Doberan entstanden zu sein „scheint. Daß übrigens Gewölbe hier sein müssen, beweiset „die merkwürdige und fast augenblickliche Versiegung des „Teiches, als man bei seiner Schlemmung eine Lücke im „Gemäuer verursacht hatte."

Diese Gebäude wurden, nach Kirchberg, von den Wenden auch nicht abgebrochen, sondern nur im Innern verwüstet. Dennoch ward bei der Restaurirung des Klosters durch Borwin im J. 1186 das Kloster an den Ort verlegt, wo jetzt noch die schöne Kirche steht, wahrscheinlich um dem ehrwürdigen, merkwürdigen Kloster eine größere Ausdehnung und Schönheit geben zu können, als es die alten Gebäude zu Althof gestatteten. So ward denn seit 1186 die neue Abtei Doberan gegründet, über deren einzelne Hauptgebäude noch Nachrichten vorhanden sind. Die Kapelle zu Althof ist aber das älteste Gotteshaus in Meklenburg-Schwerin.

1) Nach einem Inventarium vom J. 1712 war die Scheure mit „Brandmauern" aufgeführt und mit einer „Brandmauer" durchzogen; die übrigen Gebäude zu Althof waren damals, außer dieser Scheure und dem Backhause (der Kapelle), von Fachwerk. Nach dem Pachts-Contract von 1726 waren die östliche Mauer und die Giebel nord- und südwärts, auch die, die Scheure in der Mitte durchziehende „Riedwand von Brandmauern". Am 30. Julius 1792 traf dies Gebäude dasselbe Geschick, welches für das Backhaus so folgenreich ward, ohne jedoch eine Veränderung zu bewirken; ein Blitzstrahl schlug in die „große Scheure"; sie brannte aus und das Dach stürzte ein, jedoch ward sie wieder ausgebaut, wobei die alten Mauern und Pfeiler wieder benutzt wurden. In dem jüngsten Inventarium wird das, was stehen blieb, beschrieben; die nördliche, östliche und südliche Seite, so wie der ganze nördliche Giebel ist massiv von Mauersteinen, die westliche lange Seite mit dem Anbau und der südliche Giebel sind von Fachwerk; an der östlichen Seite sind 4 große massive Pfeiler, eben so am südlichen Giebelende, bei der großen nördlichen Thür eben so die (innere) Wand an der Fachseite ist ebenfalls massiv. — (Die Nachrichten seit 1726 sind aus den Kammer-Acten entnommen.) — Die Ringmauern des alten Gebäudes stehen nach einer Besichtigung noch. Das Gemäuer ist sehr alt. Es ist ein Oblongum in der Grundform und hat an der äußern längern, östlichen Seite 15 Fenster und nach der Seite der Kapelle hin eine Thür, alle im Spitzbogen aufgeführt und jetzt zugemauert; die mit dieser Seite parallel laufende Wand, welche jetzt Scheidewand innerhalb der Scheure ist, hat eben so viele correspondirende Oeffnungen, welche noch alle offen stehen.

Nachdem die Wiederherstellung der Abtei im Jahre 1186 beschlossen war, lebten die Klosterbrüder wahrscheinlich zuerst noch in Althof, wo doch sicher ein Gotteshaus stand. Ohne Zweifel ward bald der Grund zu der Kirche an dem neuen Klosterorte gelegt. Diese ward am 3. October 1232 geweihet; dies geht aus einer Original-Urkunde des Bischofs Brunward von Schwerin hervor, in welcher er des Klosters und der Kirche Privilegien bestätigt:

> **Doberan die consecrationis eiusdem ecclesie V^a nonas Oct., incarnationis dominice anno M°CC°XXX°II°.**

Es waren bei dieser Feierlichkeit viele hochgestellte Personen gegenwärtig, welche Zeugen der erwähnten Urkunde sind, z. B. die Fürsten Johann von Meklenburg und Nicolaus und Heinrich von Rostock, ferner vier Bischöfe: Brunward von Schwerin, Balduin von Semgallen, als Legat der römischen Curie, Johann von Lübeck und Gottschalk von Ratzeburg, ferner vier Aebte, drei Präpositen und A. m. Jedoch war der Bau der neuen Kirche gewiß noch nicht ganz vollendet, da im Jahre 1248 [1]) eine Urkunde (gedruckt in Westph. Mon. III, p. 1491) ausgestellt wird, als eine Kapelle an der Kirche geweihet ward:

> **in festo dedicationis capellule, que ad portam est fundata.**

Nach Zeugenaussagen liegen ungefähr östlich von der Doberaner Kirche in der Gegend des Beinhauses im jetzigen Park die Fundamente einer Interimskirche, welche allerdings bis zur Vollendung des Baues der neuen Kirche wohl vorhanden war.

Die massiven Klostergebäude (die „Steinhus", nach Kirchberg) wurden meistentheils unter dem Abte Conrad II. von Lübeck (1283 — 1293) aufgeführt [2]): des Abtes Haus, das Schuhhaus und das Gasthaus und außerdem die Mauer um das Kloster. Ueberdieß hinterließ er 11,000 Mark Silbers zur Vollendung des Klosters. — Das

1) Um diese Zeit war, nach einer Urkunde (auch gedruckt in Westph. Mon. III, p. 1485), im J. 1243 ein
Rotherus magister operis
und 1257
Sigebodo magister operis.

2) Im J. 1282 war im Kloster ein:
Ludolfus magister operis,
und im J. 1298 ein:
Henricus monachus tunc magister operis.

22

A
Klhof,
D.-A. Doberan.

alte Klostergebäude („gar schone, ane gebrechin und gehone", nach Kirchberg) war von Fachwerk (daz hulzene munstir). Der Abt Johann (seit 1294) ließ es einreißen und ein neues massives Gebäude von dem, von Conrad hinterlassenen Gelde aufführen; man vgl. Kirchberg in Westph. Mon. p. 778 u. 781. Uebrigens war der neue Bau nothwendig, da ein Blitzstrahl das Kloster angezündet hatte; man vgl. Detmars lübeckische Chronik von Grautoff:

„1291. dat closter to dobran darna vorbrande
„in unses heren hemelvardes avende van blixsem unde
„unveder, darumme de monike sere wurden bedrovet."

Am 18. Januar 1302 schenkte der Fürst Heinrich von Meklenburg dem Kloster mehrere Einkünfte von der Insel Pöl, auch zu dem Zwecke, in der fürstlichen Begräbnißkapelle zu Doberan eine brennende Kerze zu unterhalten und lobenswerthe Fenster machen zu lassen; vergl. Westph. Mon. III, pag. 1570.

Aber erst am Trinitatisfeste 1368 waren alle Kirchen- und Klosterbauten so weit fertig, daß sie der Bischof Friederich II. von Schwerin als vollendet einweihen konnte.

Nach dieser zur Erläuterung unserer Inschrift nöthigen Darstellung mag es vielleicht gelingen, sie in Zusammenhang und zum größern Theile in Uebereinstimmung mit der Geschichte zu bringen.

Nach allen Zeugnissen aus dem 16. und 17. Jahrhundert über die Aufräumung der Kapelle waren dort zwei Inschriften: die eine mit dem Titel des Pribislav, die andere auf die Woizlava. Es steht zunächst zur Frage, auf welche von diesen beiden Personen unsere Inschrift gerichtet ist, ob auf Pribislav, ob auf Woizlava, oder ob die allenthalben an der innern und äußern Wand der Kapelle zerstreuet gewesenen Steine zu beiden Inschriften gehören. Hiebei ist vor allen Dingen zu bemerken, daß auf den ersten Blick die Steine sowohl nach der Masse der Ziegel, als auch nach der Form der Buchstaben, der Art der Einschneidung derselben und der Glasur sich in vier verschiedene Arten theilen: a) in die 6 glasurten Ziegel, welche für die äußere Mauerwand bestimmt waren und welche alle von derselben Arbeit sind; b) in die 12 nicht glasurten (mit 1 bis 11 und 0 bezeichneten) Steine aus dem Innern der Kirche, welche die Hauptmasse der Inschrift bilden und welche ebenfalls aus einer und derselben

Hand hervorgegangen sind; endlich c) aus dem Steine α mit den Buchstaben CLAVSTRIF und d) dem Steine β mit den Buchstaben C.SCPV, welche offenbar von neuerer Arbeit sind und von denen jeder allein steht. Die zwölf Steine, welche den Haupttheil der Inschrift bilden, haben zu viel Zusammenhang unter sich, als daß man auf den Gedanken kommen könnte, sie zu trennen. Der mittlere Theil der Hauptmasse, Stein 3 bis 7, redet nun offenbar von der WOIZlaV (Stein 5 und 6); da auch die meisten der übrigen Steine dieses Haupttheils durch die weiblichen Endungen der auf ihnen stehenden Wörter auf eine weibliche Person deuten, so liegt die Annahme sehr nahe, alle zwölf Steine als zu der Inschrift auf die Woizlava gehörig zu betrachten. Die übrigen Steine, von anderer Arbeit, enthalten aber, mit Ausnahme der beiden ersten glasurten, Wiederholungen oder Ergänzungen des Inhalts der zwölf Hauptsteine und geben dazu in manchen Fällen, wegen anderer Anordnung der Buchstaben, den Zusammenhang noch bestimmter, als die zwölf Hauptsteine. Man wird daher gezwungen, anzunehmen, daß alle vorhandenen Steine zu derselben Inschrift gehören, welche aber in mehrern Exemplaren in den Wänden der Kapelle gestanden haben muß, um so mehr, da die Steine an der innern und äußern Mauer der Kapelle gefunden wurden. Da der glasurte Stein c nun den Namen WOIZLAV ganz und unversehrt enthält, so scheint kein Zweifel obwalten zu können, daß alle vorhandenen Steine zu der Inschrift auf die Woizlava gehören.

Gehen wir jetzt zur Erläuterung der Inschrift. Der Mittelheil derselben, die Steine 3, 4, 5, 6 und 7, c und d, und α, geben, sich einander erläuternd und ergänzend, Folgendes:

CLAVSTRI FVNDATRIX WOIZLAV TERRE
DOMINA FIL . .

claustri fundatrix Woizlav, terrae domina, fil(ia etc.) . . . .

(Des Klosters Gründerin Woizlav, des Landes Herrin, Tochter . . . . u. s. w.)

Der Inhalt dieser Worte scheint von den geschichtlichen Angaben abzuweichen. An sehr vielen Stellen sagt Kirchberg, daß Pribislav das Kloster fundirt habe; die Inschrift nennt aber die Woizlava als die Gründerin. Dieser scheinbare Widerspruch hebt sich aber leicht. Nach allen Urkunden schenkte Pribislav der Brüderschaft ein Landgut zur Erbauung einer Abtei; nach Kirchberg ließ derselbe auch das Münster bauen.

23

Aber wenn auch Pribislav dies alles that, so bleibt doch noch der Ausweg, daß Woizlava ihren Gemahl zum Christenthum bekehrte und damit die Veranlassung und also wahrhaft die erste Gründerin des Klosters ward; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß Woizlava bei ihrem Eifer für das Christenthum die Mittel zur Erbauung der Kapelle oder des Klosters hergab, und ihr Gemahl die Ausführung und die Dotirung übernahm, und daß deshalb die dankbare Nachwelt ihr Verdienst nicht verschweigen wollte, wenn auch Pribislav als Landesherr zur größern Sicherheit seinen Namen in den Rechtsgeschäften hergeben mußte. — Zu beklagen ist, daß hinter dem Steine d, nach FIL.., eine Lücke in der Inschrift ist, in welcher offenbar die Abkunft der Woizlava stand.

Etwas mehr zerrissen ist der letzte Theil der Inschrift, aus den Steinen 8, 9, 10 und 11, e und f, und β bestehend; jedoch ist der Zusammenhang der Steine noch klar und auch der Umstand gewiß, daß diese Parthie das Ende der Inschrift bildet, indem der Stein f ein ✠, als Bezeichnung des Endes, enthält, auch dieser Stein wohl noch an seiner ursprünglichen Stelle, am Ende der linken Seitenwand der Kapelle der Fronte zu, also am Ende der Inschrift eingemauert war, wenn diese links in der Fronte begann und rings um die Kapelle lief. — Der Zusammenhang dieses Theils ist folgender:

A. DATRIX FVLTA FIDE M . . — — — ECCLE SEPVLTA ✠

Die hier vorhandene Lücke ergänze ich folgendermaßen:

datrix, fulta fide, mortua est et in loco huius ecclesiae sepulta.

(— Geberin, ist, nach Sicherung des Glaubens, gestorben und in dieser Kirche begraben worden.)

Die Buchstaben ECCLE auf dem Steine 11 halte ich für eine Abbreviatur des Wortes ecclesie. — Den Stein O mit dem vollen Worte VIRGINE habe ich, trotz aller Bemühungen und jahrelanger Forschung, nicht in den Zusammenhang hineinbringen können und ihn deshalb als zweifelhaft hingestellt; jedoch ist am Ende dieses Abschnitts ein anderer Erklärungsversuch gewagt.

Viel schwieriger und unsicherer ist derjenige Theil der Inschrift, aus den Steinen a und b, und 1 und 2 bestehend, welche ich in den Anfang der Darstellung gesetzt habe. Das Schwierigste dabei bleibt die Erklärung des Steins 1 und die

Abhf.
d.-A. Doberan.

Anfügung der Steine a und b, welche letztere beiden Doubletten sind. Ich wage es, den Sinn und die Stellung folgendermaßen zu ordnen:

[Anno] QVO MAGN[us] ILLE [no]DOD[ator ecclesie n] ASCITVR

Anno quo magnus ille
nodator ecclesie nascitur.

(In dem Jahre, als jener große Befestiger der Kirche geboren wird.)

Das Wort nodator (der einen Knoten schürzt) kommt im Mittelalter für: Zeuge, Bekräftiger, Bestätiger, vor (vgl. Du Fresne s. v. nodator und Dreyer Samml. verm. Abh. I, S. 9), wie es noch in spätern Zeiten Ueberlieferung war, daß die Schürzung eines Knotens zur Bekräftigung einer Urkunde in alten Zeiten hinreichend gewesen sei. — Ich leugne nicht, daß diese Deutung der Inschrift etwas ungewöhnlich ist, aber ich wünsche aufrichtig, daß heller Sehende etwas Besseres hiefür geben mögen. — Historisch läßt sich meine Deutung rechtfertigen, wenn man diese Stelle auf Heinrich Borwin I. bezieht und in diesem, was er in der That war, den großen Befestiger der Kirche in unserm Vaterlande erkennt: nach Kirchberg starb Woizlav in dem Jahre oder doch kurz darauf, nachdem sie den Heinrich Borwin geboren hatte. — Wäre diese Erklärung des ersten Theils der Inschrift richtig, so würde dies noch mehr für eine Uebereinstimmung zwischen ihr und Kirchberg sprechen.

Der Stein mit den Buchstaben ECCLE steht ohne Doublette etwas isolirt; er könnte in den ersten Theil der Inschrift gesetzt werden:

QVO MAGN — ILLE NOD — ECCLE

Damit würde die, allerdings etwas harte Conjectur der Wörter: in loco, am Ende der Inschrift auch nicht nöthig sein und es wäre einfach zu setzen:

M(ortua est et in hac ecclesia) SEPVLTA ✠

Nach diesen Erklärungsversuchen würde sich die ganze Inschrift folgendermaßen gestalten; (Antiquaschrift ohne Einklammerung bedeutet nothwendige und wahrscheinliche Ergänzung, mit Einklammerung Conjectur:)

24

Althof,
D.-A. Doberan.

[Anno] QVO MAGR[us] ILLA ROD[ator ecclesie] n ASCITVR CLAVSTRI FVNDATRIX WOIZ-LAV TARRA DOMINA FILia — — — — — — — DATRIX FVLTA FIDA M[ortua est et in loco huius] ACIA SAPVLTA ✠

oder in Antiquaschrift:

[Anno] quo magn[us] ille nod[ator ecclesie] nascitur, claustri fundatrix Woizlav, terre domina, filia — — — — — — — — — datrix, fulta fide mortua est et in loco huius ecclesie sepulta. ✠

(In dem Jahre, als jener große Befestiger der Kirche geboren wird, ist des Klosters Gründerin Woizlav, des Landes Herrin, die Tochter des — — — — — — — — —, die Geberin, nach Sicherung des Glaubens, gestorben und in den Räumen dieser Kirche begraben.)

Es bleibt noch übrig, noch einen Erklärungsversuch des ersten Theils der Inschrift hier mitzutheilen, der auf den ersten Blick sehr nahe zu liegen und richtig zu sein scheint. Dieser Versuch besteht darin, daß man den ersten Theil der Inschrift auf die Jahre Christi bezieht und dann, mit Hineinziehung des Wortes VIRGINA, abtheilt, ergänzt und liest:

[Anno . . . . .], QVO MAGR[us] ILLA ROD[ator] ACIA (ecclesiae) [e] VIRGINA [n] ASCITVR

d. i.

(Im Jahr [1172?], als jener große Begründer der Kirche von der Jungfrau geboren ward.

Dies würde zu dem Inschriftenstyl des Klosters Doberan stimmen, indem auch die, noch vorhandene Inschrift auf dem Grabe Heinrichs des Löwen aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Ziegelsteinen im hohen Chor die Jahre Christi also umschreibt:

Anno milleno
Tricen. [vicen.] noveno
Natus est ille
Quem predixere Sibille, etc.

Man könnte auch in dem Steine 1 den Rest von der Jahrszahl des Sterbejahres der Woizlava finden und ILLANO für den Rest von milleno [1]) nehmen; aber das auf demselben Steine am Ende noch befindliche D würde dann auf ducentesimo hinweisen; die Inschrift aber redet vom 12. Jahrhundert. An dieser Klippe, diesem D, scheiterten vorzüglich viele Erklärungsversuche Schröters. Dennoch bliebe noch der Ausweg, diesen Theil der Inschrift als zu einer andern Inschrift auf das Begräbniß Pribislav in Doberan gehörig zu betrachten.

Die letzte Frage, die wir noch zu berühren haben, ist die nach dem Alter der Inschrift. Die fünf glasurten Steine [2]) kündigen sich nach der Ziegelmasse und der Schrift als die ältesten an. [3]) Die Hauptmasse der zwölf Steine ist wohl etwas jünger: die ausgezeichnete Sculptur und die Schriftzüge verrathen das, in Beziehung auf Meklenburg feinere und gebildetere vierzehnte Jahrhundert; namentlich möchten die Schriftzüge entscheiden: hier findet sich ein elegantes T zugleich neben dem T, und die zierlichen Schwingungen des R und G, auch die Züge der Buchstaben A, L und S sprechen für eine jüngere Zeit. Sculptur und Schriftzüge dieses Theils der Inschrift haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Umschriften auf den Siegeln aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in den Ostseeländern. Die beiden allein stehenden Steine α und β sind sogleich als jüngere Arbeit zu erkennen, stimmen auch in Form und Größe nicht mit den übrigen; das in einer Ellipse stehende S und die flache, leichtfertige Sculptur verweiset sie in das 15. Jahrhundert.

---

1) Diese Form, statt millesimo, kommt öfter vor; man vgl. VII. Jahresberichte der Pomm. Ges. 1836, S. 38.

2) Nach v. Minutoli Mittelalterlichen Baudenkmalen der Mark Brandenburg wurden die glasurten Ziegel am Ende des 12. und im Anfange des 13. Jahrhunderts gebraucht: „Die Anwendung glasirter Ziegel scheint erst ins „Ende des zwölften und den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zu fallen, „wo das mosaikartige Auslegen der Wände und Böden beliebt war", v. Minutoli S. 12. — Diese mosaikartige Auslegung des Fußbodens findet sich zu Althof und zu Doberan, hier auch am Grabe Heinrich des Löwen († 1329).

3) Der Herr Professor Rösel zu Berlin, welcher die Inschrift im J. 1836 in Schwerin sah, erklärte sich übereinstimmend mit dem, den Steinen hier zugeschriebenen Alter. Auch der Herr Dr. Prosch zu Ludwigslust ist derselben Meinung, welche jedoch darin etwas abweicht, daß die beiden Hauptmassen der glasurten und der nicht glasurten Ziegel in der Zeit sehr nahe stehen dürften und es schwer zu entscheiden sein möchte, welcher Theil der ältere sei, um so mehr, da die Glasur die Ausschneidung der Buchstaben sehr ausgefüllt hat.

25

Hieraus ließe sich eine Geschichte der Setzung der Steininschrift entwerfen. Nach dem ganzen Inhalte der Inschrift ward sie nach der Verwüstung des Klosters zu Althof und nach der Gründung des neuen Klosters Doberan gesetzt: der Glaube war herrschend, die Kirche gesichert, das neue Kloster Doberan gewiß blühend, die Heidenbekehrung, Woizlav und Borwin waren noch in lebendigem Andenken. Die Inschrift mag also zuerst im Anfange des 13. Jahrhunderts gesetzt sein; wahrscheinlich vernachlässigte man über den Bau des neuen Klosters die Herstellung der ehrwürdigen alten Kirche nicht, sobald nur das neue Kloster so weit gediehen war, daß man sich auch mit andern Bauten beschäftigen konnte. — Die Hauptmasse der Inschrift in den zwölf Steinen scheint im Anfange des 14. oder in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gemacht und an die Stelle abgängiger Steine gesetzt worden zu sein; dies ward entweder durch die oben erwähnten Kriegsverheerungen im Anfange des 14. Jahrhunderts oder durch das Alter der ersten Steine veranlaßt. Die beiden allein stehenden Steine α und β sind wohl Ergänzungen bei spätern Reparaturen. Nimmt man an, daß die zwölf Steine nach den Kriegsdrangsalen im Anfange des 14. Jahrhunderts gesetzt wurden, so muß die Verwaisung der Kirche später geschehen sein. Daß Herzog Heinrich der Friedfertige im Anfange des 16. Jahrhunderts noch einen Pförtner vorfand, scheint darauf hinzudeuten, daß die Kapelle nach und nach verfiel.

Aufrichtigkeit fordert, schließlich noch über den Gang der Erklärung der Inschrift durch den Professor Schröter zu berichten. Zuerst war Schröter nur im Besitz der glasurten Steine; was er aus diesen herausbrachte, will ich nicht aufführen, da er es später selbst verwarf. Nachdem er aber alle, jetzt noch vorhandenen Steine benutzen konnte, ließ er im Jahre 1824 dieselben sauber zeichnen. Dieses Blatt ist mit mehreren Entwürfen zur Zusammenstellung und Ergänzung aufgefunden, aus denen sich die letzte Ansicht Schröters klar erkennen läßt. Er stellt die Steine in folgende Ordnung, (die kleinen Kreuze bezeichnen Anfang und Ende der einzelnen Steine, die darüber gesetzten Buchstaben und Zahlen die Stellen unserer Anordnung):

β α
A. SAPV † AAUSTRIF †
AAVST † RIFVI † DA † TRIXFVLT †

TRIXWOIZ † FIDAM † AAIA † VTARRA †
MIRA † ASCITVR † ILLAHOD † VIRGINA †
WOIZLAVT † QVOMAGR † IXFULTAF † VLTA †

Hieraus geht hervor, daß Schröter den Stein d verwarf oder noch nicht kannte, oder als Doublette unbenutzt ließ, eben so einen der beiden Steine a und b.

Einzelne, oft mit Bleistift hingeworfene Conjecturen finden sich mehrfach in seinen Papieren; sie sind alle nicht vollständig, finden sich aber alle in einem vollständigen Erklärungsversuche wieder, den Schröter offenbar nach der Zeichnung entworfen hat. Nach der Zeichnung und der Erklärung nahm er drei Inschriften an, in denen er jedoch viel ergänzte. Seine Erklärung ist folgende:

Est sepulcrum claustri fundatoris terre domini Pribislavi.

Hic iacet claustri fundatrix fultrix datrix Woizlava terre domina fide moribus specie. Nascitur anno domini — — denascitur anno milleno duceno — —

Est sepulcrum terre domini pribislavi conjugis Woislaue constructum eo tempore quo magnifice Jesu Christi ecclesia ulta fulta. †

Sowohl aus mündlichen Aeußerungen, als aus schriftlichen Andeutungen geht hervor, daß Schröter die Inschrift auf die Rächung an den abgefallenen Wenden beziehen wollte; daher die Lesung ulta. — Uebrigens zeugt die, bei der Restauration in neueren Zeiten in Althof gesetzte Inschrift, welche, wenn ich nicht irre, der Professor Schröter verfaßt hat, dafür, daß er die urkundliche und allerdings auch richtige Thatsache festhielt, Pribislav sei der Gründer des Klosters. Die Inschrift lautet:

An der Stätte eines heidnischen Heiligthums gründete dies Gotteshaus, den ersten thätigen Beweis seines Christenthums, im Jahre seiner Taufe Pribislav II., letzter König der Obotriten 1166.

Nach Jahrhunderten der Entweihung befahl es herzustellen Sein Enkel im zwanzigsten Geschlechte Friederich Franz, erster Großherzog

Althof, D.-A. Doberan.

von Meklenburg-Schwerin, im Jahre 1823, das Heiligthum, den Ahnherrn und sich selbst gleich ehrend.

Aus dem Vorgetragenen ergiebt sich nun:

Woizlava, die Gemahlin des letzten Obotritenkönigs Pribislav und die Mutter des Wendenfürsten Heinrich Borwin I., der Ueberlieferung nach eine Königstochter aus Norwegen, bekehrte ihren Gemahl zum Christenthum und veranlaßte, mit Hülfe des Bischofs Berno von Schwerin, die Gründung eines Klosters zu Alt-Doberan, jetzt Althof genannt, wo sie auch begraben ward. Pribislav dotirte und bestätigte als Landesherr die neue Stiftung in dem Jahre, in welchem er sich zum Frieden wandte. Nach dem Tode Pribislavs zerstörten die abgefallenen Wenden das Heiligthum; der Sohn frommer Aeltern, Heinrich Borwin I., stellte das Kloster wieder her, und versetzte es nach dem jetzigen Doberan; Kirche und Klostergebäude zu Althof wurden ebenfalls wieder hergestellt, litten im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in den Kriegsdrangsalen und waren schon im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts verfallen.

Und sollte man die Einzelnheiten dieses Berichts nicht annehmen können, so haben wir doch neben dem sorglichen Kirchberg noch eine Quelle mehr gewonnen, die Inschrift, aus der wenigstens die Wirklichkeit der Woizlava unbezweifelt hervorgeht. Und endlich haben wir eine schöne Thatsache mehr gewonnen: daß die Liebe in dem Fürstenhause unsers Vaterlandes dem christlichen Glauben Eingang verschaffte, ihn befestigte und ihm den Sieg verlieh. Seit dieser Zeit ward die neue Lehre schneller und glücklicher verbreitet, als durch alle andern Versuche.

Nachtrag:

Zur Erläuterung der Althöfer Inschrift diene noch nachträglich die Bemerkung, daß die Form des zweiten L in dem Worte ILLANOD auf dem Steine Nr. 1. auch auf dem ältern großen Siegel der Stadt Wismar, welches noch im Jahre 1311 in Gebrauch ist, in dem zweiten L des Wortes SIGILLVM vorkommt.

(M. U. A. 1837 S. 192.) G. C. F. Lisch.

(Althof)

Althof,
D.-A. Doberan.

Historisch-bauliche Betrachtungen über die Kapelle & die Torziegeltechnik

Ostsee-Ztg. Nr. 142. 27. Jahrg. 1926. Rostock, 26. Mai.

Althof,

die „Geburtsstätte Doberans", ist in diesen Tagen wieder an erster Stelle das Ziel vieler Ausflügler. Immer wenn der Frühling auf der Höhe seiner Erfolge steht, erweist die alte Kapelle vor den Toren des reizenden Städtchens Doberan in besonderem Maße ihre Anziehungskraft. Jahrhunderte lang ist das so gewesen. Schon als noch im Lande die Zeichen christlicher Kultur fehlten, zogen die Wenden zu diesen Hainen. Hier ragten auch ihre Opfersteine empor. So sind es denn nicht nur Jahrhunderte, sondern Jahrtausende, in denen des Landes Söhne, die Angehörigen wie die Nachkommen der Obotritenstämme gen Althof pilgern, um hier Frieden zu suchen, zu träumen von alten Zeiten, sich zu freuen am Waldesweben wie am Rauschen der an die nahe Küste brandenden Ostseewellen.

Es ist wahr: uns, die wir heute Althof aufsuchen, reizt in erster Linie die Vergangenheit. Wissen wir doch, daß wir hier die Geburtsstätte unserer Landeskirche zu suchen haben. Eine Kultstätte solcher Art ist schon um deswillen von hoher Bedeutung, weil die Folgezeit, die geistige Entwickelung der Bewohner eines Landes mit der Religion durch tausend Fäden verknüpft bleibt, erst von ihr aus — in der Regel — sich weiterbildet. Selbst Strömungen, die der Religion jede Berechtigung absprechen, können ihr diese lebenweckende Eigenschaft nicht aberkennen. Demnach wird der Reiz, den Althof und hier wieder besonders die Kapelle ausübt, so lange lebendig bleiben, bis die Erkenntnis geschichtlicher Zusammenhänge ungeschmälert besteht. Und diese Erkenntnis scheint uns eher zu wachsen wie zu erlahmen. —

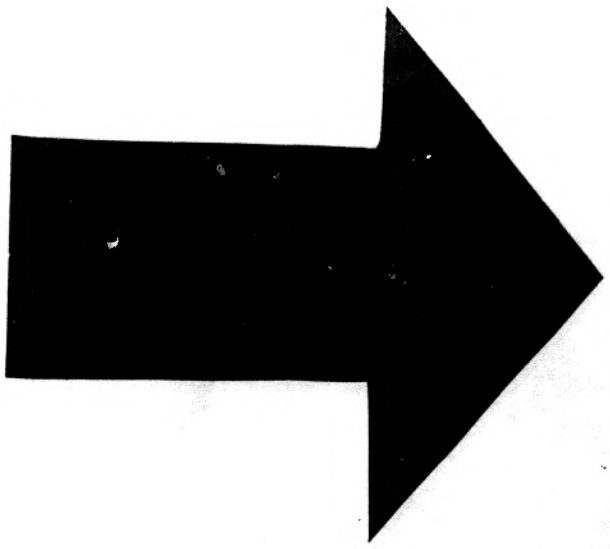
Althofs Kapelle birgt nach den Forschungen von Lisch, die hier wohl endgültig grundlegend bleiben, nicht allein Teile des ältesten christlichen Bauwerks Mecklenburgs, sondern auch des ältesten Ziegelmauerwerks Mecklenburgs überhaupt. Lisch hat 1851 die Kapelle daraufhin genau geprüft und gefunden, daß die westliche Giebelwand eben die älteste Ziegelwand in Mecklenburg-Schwerin ist. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist nur allein noch vom ersten ursprünglichen Bau her erhalten, die übrigen Bauteile sind im 15. Jahrhundert hinzugekommen. (Restaurationsarbeiten, die 1823 und 1888 vorgenommen wurden, änderten nichts hieran.)

Auf Lisch geht auch das weitere grundlegliche Forschungsergebnis zurück, daß Woizlava, die zweite Gemahlin des Obotritenfürsten Pribislav, gewissermaßen als die Mutter unserer Landeskirche zu gelten hat. Sie soll eine norwegische Königstochter gewesen sein. Etwa 1170 — die Vermählung und zugleich der Uebertritt Pribislavs erfolgte 1164 — wurden auf ihre Anregung Kloster und Kapelle zu Althof eingerichtet, und zwar für Mönche vom Kloster Amelungsborn (bei Hammeln). Schon im Jahre darauf starb die Fürstin und wurde in der Kapelle beigesetzt. 1179 vernichteten die Wenden die innere Einrichtung. Heinrich Borwin, Sohn des Pribislav und der Woizlava, stellte die Kapelle jedoch wieder her; er ließ außerdem beim jetzigen Doberan das Kloster neu errichten und den Grundstein zu der noch jetzt stehenden Doberaner Kirche legen, in der danach auch die Leiche seines Vaters Pribislav beigesetzt wurde.

So weit gehen, kurz registriert, die ersten Urkunden von den geistlichen Kultstätten zu Althof und Doberan. Es hat dabei als zweifellos zu gelten, daß sich außer diesen kärglichen Daten noch manche Anhaltspunkte anderer Art für Alter und Bedeutung speziell der Kapelle zu Althof aufführen lassen. Hierher zählt besonders eine Inschrift, die sich auf Ziegeln in der Althöfer Kapelle fand und die Lisch in folgender Weise gedeutet hat: „Im Jahre 1172, als jener große Befestiger der Kirche — gemeint ist Heinrich Borwin — geboren ward, ist der Klosters Gründerin Woizlava, des Landes

27

Einlage wird auf dem nächsten Fiche fortgesetzt



Mit diesen, aus den Denkmalen des Klosters Doberan geschöpften Nachrichten scheint eine andere Angabe einer Lüneburger Urkunde, gedruckt in der seltenen Schrift: Gebhardi Diss. secularis de re litteraria Coenobii S. Michaelis in urbe Luneburga, Luneb. ex officina Sterniana, 1755, nicht übereinzustimmen. Nach dieser Urkunde [1]) vom Jahre 1219 schenkt Heinrich Borwin I.,

„pro remedio anime nostre et parentum nostro-
„rum et precipue domini Pribizlai patris
„nostri“,

das Dorf Cesemone (nach dem Necrol. St. Michaelis: Szizzimouwe) der

„ecclesie beati Michaelis Archangeli in
„Luneborg, ubi corpus dicti patris nostri
„quiescit“.

Die Urkunde ist datirt: Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo XIX. — Diesen Widerspruch weiß ich nicht zu heben; hat das Datum der Urkunde, welche uns der verdienstvolle Wedekind in einem correcten Abdruck schenken möge, seine Richtigkeit, so hat die Nachricht, daß Pribislav noch 1219 zu Lüneburg begraben lag, allerdings den Vorzug.

Uebrigens wird im J. 1218 ein abbas de Doberan uniuersalisque conuentus ibidem genannt, (vergl. Franck A. u. N. M. IV, S. 37.) und in einer Urkunde Heinrich Borwins vom J. 1219 werden schon Kirche und Kloster Doberan aufgeführt.

Aus diesen Zeugnissen geht hervor, daß auf Betrieb des Bischofs Berno durch den Fürsten Pribislav zu Doberan schon im J. 1164 eine Kirche oder Kapelle und 1170 ein Kloster gegründet ward, beide Stiftungen aber, nach dem Tode ihres Schirmherrn, im J. 1179 von den Wenden verwüstet wurden. Dieses Kloster stand nun unbezweifelt zu Althof. Dies beweiset vor allen Dingen die dort noch stehende Kapelle, welche nach allen vorgetragenen schriftlichen Zeugnissen, nach dem Baustyl und den dort aufgefundenen Inschriften unter Pribislav gebauet ward. Die Kapelle zu Althof ist im Gewölbe im Rundbogenstyl, wenn auch aus der Zeit seines Verfalls, erbaut, welcher mit dem Anfange des 13. Jahrhun-

---

1) Vgl. Urkunden-Sammlung: Vermischte Urkunden.

Stein-Inschrift aus der Kapelle zu Althof bei Doberan.

I.

a.

b.

1.

c.

2.

II.

a.

3.

4.

c.

5.

d.

6.

7.

III.

8.

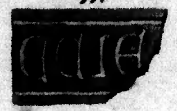
c.

9.

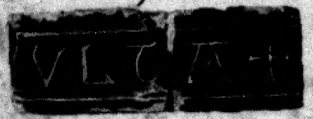
10.

β.

11.



f.



Gezeichnet von C. Schumacher.

Lithographirt von C. Achilles in Schwerin.

Zu den Jahrbüchern des Vereins für mekl. Geschichte, Jahrgang II.

A 5
Althof,
D.-A. Doberan.

derts und schon etwas früher durch den deutschen Spitzbogenstyl verdrängt ward. Die Fenster der Kapelle nähern sich von den rundbogigen Fenstern neben dem Eingange nach dem Altare hin immer mehr dem Spitzbogen. Das ganze Innere des Gebäudes, des einzigen dieser Art in Meklenburg-Schwerin, macht einen beruhigenden Eindruck. Die Stelle des Altars ist mit kleinen Ziegeln von ungefähr 2″ im Quadrat gepflastert, welche mit Löwen, Greifen, Schwänen, Rosetten und andern Verzierungen in dünner Mosaik oder Glasur belegt sind. Mit ähnlichen Steinen sind mehrere Stellen im hohen Chor der Doberaner Kirche, z. B. die Altarstelle und das Grab Heinrichs des Löwen belegt: ein Beweis, daß im Anfange des 14. Jahrhunderts an der Kapelle gebauet ward. Es werden in den ältesten Urkunden immer mehrere Ortschaften Doberan unterschieden; in der Urkunde des Bischofs Berno von 1177 kommen zwei, oder, wenn man will, drei vor: das praedium in Doberan, in welchem das alte Kloster gegründet war, Doberan (wohl der fürstliche Hof) und villa slauica Doberan; ungefähr so verhält es sich noch 1192 nach der Confirmations-Urkunde Borwins: hier wird noch das Landgut genannt, welches Pribislav dem Kloster zur Erbauung der Abtei geschenkt hatte, und daneben die Stelle des Klosters (praedium in Dobran ad construendam abbatiam und locus in quo monasterium situm est in Dobran) und Dobran (wohl der Ort, der vorher wendisch Doberan genannt wird). Ebenso lautet die Urkunde Borwins von 1218. Der Ort, wo zuerst Kirche und Kloster erbauet wurden, hieß späterhin Alt-Doberan oder Althof; in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Schwerin vom 4. October 1273 über die Zehnten des Klosters wird der Zehnten des Ortes, wo das neue Kloster stand (decima loci, in quo ipsum monasterium situm est) neben dem Zehnten von Alt-Doberan (decima antiqui Doberan) aufgeführt; die Urkunden aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nennen den Ort curia antiqua, Kirchberg nennt ihn Alt-Doberan; in spätern Zeiten heißt er immer Althof. Hier war Woizlava begraben und bei ihr waren, nach Marschalk, die von den Wenden erschlagenen Märtyrer bestattet. — Mit diesen Angaben stimmen denn auch die baulichen Ueberreste zu Althof überein: zuerst die restaurirte Kapelle; dann Reste des Klosters, die Monumente, von welchen der Professor Schröter in einem Berichte an des Großherzogs K. H. vom 9. September 1822 sagt: „Als

÷ A ÷

Althof,
D.-A. Doberan.

„Reste des ersten Klosters erscheinen: 1) die große Scheure „auf dem Hofe, die nicht allein von außen in der schön erhal„tenen Fronte nach dem Felde zu, in den Pfeilern und dem „gewölbten Thorwege ihre Bestimmung verräth, sondern fast „noch mehr von innen durch die vielen massiv aufgemauerten „Spitzbogen, welche sie der Länge nach durchziehen [1]); 2) die „Fundamente, welche der jetzige Pächter Vielhaack an „mehreren Stellen des Hofes entdeckt hat; 3) die Keller, „welche unter dem Teiche auf dem Hofe sich hinziehen und „aus welchen die fabelhafte, oft vorkommende Sage eines „unterirdischen Ganges bis nach Doberan entstanden zu sein „scheint. Daß übrigens Gewölbe hier sein müssen, beweiset „die merkwürdige und fast augenblickliche Versiegung des „Teiches, als man bei seiner Schlemmung eine Lücke im „Gemäuer verursacht hatte."

Diese Gebäude wurden, nach Kirchberg, von den Wenden auch nicht abgebrochen, sondern nur im Innern verwüstet. Dennoch ward bei der Restaurirung des Klosters durch Borwin im J. 1186 das Kloster an den Ort verlegt, wo jetzt noch die schöne Kirche steht, wahrscheinlich um dem ehrwürdigen, merkwürdigen Kloster eine größere Ausdehnung und Schönheit geben zu können, als es die alten Gebäude zu Althof gestatteten. So ward denn seit 1186 die neue Abtei Doberan gegründet, über deren einzelne Hauptgebäude noch Nachrichten vorhanden sind. Die Kapelle zu Althof ist aber das älteste Gotteshaus in Meklenburg-Schwerin.

---

1) Nach einem Inventarium vom J. 1712 war die Scheure mit „Brandmauern" aufgeführt und mit einer „Brandmauer" durchzogen; die übrigen Gebäude zu Althof waren damals, außer dieser Scheure und dem Backhause (der Kapelle), von Fachwerk. Nach dem Pacht-Contract von 1726 waren die östliche Mauer und die Giebel nord- und südwärts, auch die, die Scheure in der Mitte durchziehende „Riedwand von Brandmauern". Am 30. Julius 1792 traf dies Gebäude dasselbe Geschick, welches für das Backhaus so folgenreich ward, ohne jedoch eine Veränderung zu bewirken; ein Blitzstrahl schlug in die „große Scheure"; sie brannte aus und das Dach stürzte ein, jedoch ward sie wieder ausgebaut, wobei die alten Mauern und Pfeiler wieder benutzt wurden. In dem jüngsten Inventarium wird das, was stehen blieb, beschrieben: die nördliche, östliche und südliche Seite, so wie der ganze nördliche Giebel ist massiv von Mauersteinen, die westliche lange Seite mit dem Anbau und der südliche Giebel sind von Fachwerk; an der östlichen Seite sind 4 große massive Pfeiler, eben so am südlichen Giebelende, bei der großen nördlichen Thür eben so; die (innere) Wand an der Fachseite ist ebenfalls massiv. — (Die Nachrichten seit 1726 sind aus den Kammer-Acten entnommen.) — Die Ringmauern des alten Gebäudes stehen nach einer Besichtigung noch. Das Gemäuer ist sehr alt. Es ist ein Oblongum in der Grundform und hat an der äußern längern, östlichen Seite 15 Fenster und nach der Seite der Kapelle hin eine Thür, alle im Spitzbogen aufgeführt und jetzt zugemauert; die mit dieser Seite parallel laufende Wand, welche jetzt Scheidewand innerhalb der Scheure ist, hat eben so viele correspondirende Oeffnungen, welche noch alle offen stehen.

A

Althof,
D.-A. Doberan.

Nachdem die Wiederherstellung der Abtei im Jahre 1186 beschlossen war, lebten die Klosterbrüder wahrscheinlich zuerst noch in Althof, wo doch sicher ein Gotteshaus stand. Ohne Zweifel ward bald der Grund zu der Kirche an dem neuen Klosterorte gelegt. Diese ward am 3. October 1232 geweihet; dies geht aus einer Original-Urkunde des Bischofs Brunward von Schwerin hervor, in welcher er des Klosters und der Kirche Privilegien bestätigt:

> **Doberan die consecrationis eiusdem ecclesie V° nonas Oct., incarnationis dominice anno M°CC°XXX°II°.**

Es waren bei dieser Feierlichkeit viele hochgestellte Personen gegenwärtig, welche Zeugen der erwähnten Urkunde sind, z. B. die Fürsten Johann von Meklenburg und Nicolaus und Heinrich von Rostock, ferner vier Bischöfe: Brunward von Schwerin, Balduin von Semgallen, als Legat der römischen Curie, Johann von Lübeck und Gottschalk von Ratzeburg, ferner vier Aebte, drei Präpositen und A. m. Jedoch war der Bau der neuen Kirche gewiß noch nicht ganz vollendet, da im Jahre 1248 [1]) eine Urkunde (gedruckt in Westph. Mon. III, p. 1491) ausgestellt wird, als eine Kapelle an der Kirche geweihet ward:

> **in festo dedicationis capellule, que ad portam est fundata.**

Nach Zeugenaussagen liegen ungefähr östlich von der Doberaner Kirche in der Gegend des Beinhauses im jetzigen Park die Fundamente einer Interimskirche, welche allerdings bis zur Vollendung des Baues der neuen Kirche wohl vorhanden war.

Die massiven Klostergebäude (die „Steinhus", nach Kirchberg) wurden meistentheils unter dem Abte Conrad II. von Lübeck (1283 — 1293) aufgeführt [2]): des Abtes Haus, das Schuhhaus und das Gasthaus und außerdem die Mauer um das Kloster. Ueberdieß hinterließ er 11,000 Mark Silbers zur Vollendung des Klosters. — Das

---

1) Um diese Zeit war, nach einer Urkunde (auch gedruckt in Westph. Mon. III, p. 1485), im J. 1243 ein
Rotherus magister operis
und 1257
Sigebodo magister operis.

2) Im J. 1282 war im Kloster ein:
Ludolfus magister operis,
und im J. 1298 ein:
Henricus monachus tunc magister operis.

22

Althof,
D.-A. Doberan.

alte Klostergebäude („gar schone, ane gebrechin und gehone", nach Kirchberg) war von Fachwerk (daz hulzene munstir). Der Abt Johann (seit 1294) ließ es einreißen und ein neues massives Gebäude von dem, von Conrad hinterlassenen Gelde aufführen; man vgl. Kirchberg in Westph. Mon. p. 778 u. 781. Uebrigens war der neue Bau nothwendig, da ein Blitzstrahl das Kloster angezündet hatte; man vgl. Detmars lübeckische Chronik von Grautoff:

„1291. dat cloſter to dobran darna vorbrande
„in unſes heren hemelvardes avende van blixem unde
„unveder, darumme de monike ſere wurden bedrovet."

Am 18. Januar 1302 schenkte der Fürst Heinrich von Meklenburg dem Kloster mehrere Einkünfte von der Insel Pöl, auch zu dem Zwecke, in der fürſtlichen Begräbnißkapelle zu Doberan eine brennende Kerze zu unterhalten und lobenswerthe Fenſter machen zu lassen; vergl. Westph. Mon. III, pag. 1570.

Aber erst am Trinitatisfeste 1368 waren alle Kirchen- und Kloſterbauten ſo weit fertig, daß sie der Bischof Friederich II. von Schwerin als vollendet einweihen konnte.

Nach dieser zur Erläuterung unserer Inschrift nöthigen Darstellung mag es vielleicht gelingen, sie in Zusammenhang und zum größern Theile in Uebereinstimmung mit der Geschichte zu bringen.

Nach allen Zeugnissen aus dem 16. und 17. Jahrhundert über die Aufräumung der Kapelle waren dort zwei Inſchriften: die eine mit dem Titel des Pribislav, die andere auf die Woizlava. Es steht zunächst zur Frage, auf welche von diesen beiden Personen unsere Inschrift gerichtet ist, ob auf Pribislav, ob auf Woizlava, oder ob die allenthalben an der innern und äußern Wand der Kapelle zerstreuet gewesenen Steine zu beiden Inschriften gehören. Hiebei ist vor allen Dingen zu bemerken, daß auf den ersten Blick die Steine sowohl nach der Masse der Ziegel, als auch nach der Form der Buchstaben, der Art der Einschneidung derselben und der Glasur sich in vier verschiedene Arten theilen: a) in die 6 glasurten Ziegel, welche für die äußere Mauerwand bestimmt waren und welche alle von derselben Arbeit sind; b) in die 12 nicht glasurten (mit 1 bis 11 und 0 bezeichneten) Steine aus dem Innern der Kirche, welche die Hauptmasse der Inschrift bilden und welche ebenfalls aus einer und derselben

Althof,
D.-A. Bobruisk.

Hand hervorgegangen sind; endlich c) aus dem Steine α mit den Buchstaben ALÆUSTRIF und d) dem Steine β mit den Buchstaben A.SAPV, welche offenbar von neuerer Arbeit sind und von denen jeder allein steht. Die zwölf Steine, welche den Haupttheil der Inschrift bilden, haben zu viel Zusammenhang unter sich, als daß man auf den Gedanken kommen könnte, sie zu trennen. Der mittlere Theil der Hauptmasse, Stein 3 bis 7, redet nun offenbar von der WOIZlaV (Stein 5 und 6); da auch die meisten der übrigen Steine dieses Haupttheils durch die weiblichen Endungen der auf ihnen stehenden Wörter auf eine weibliche Person deuten, so liegt die Annahme sehr nahe, alle zwölf Steine als zu der Inschrift auf die Woizlava gehörig zu betrachten. Die übrigen Steine, von anderer Arbeit, enthalten aber, mit Ausnahme der beiden ersten glasurten, Wiederholungen oder Ergänzungen des Inhalts der zwölf Hauptsteine und geben dazu in manchen Fällen, wegen anderer Anordnung der Buchstaben, den Zusammenhang noch bestimmter, als die zwölf Hauptsteine. Man wird daher gezwungen, anzunehmen, daß alle vorhandenen Steine zu derselben Inschrift gehören, welche aber in mehrern Exemplaren in den Wänden der Kapelle gestanden haben muß, um so mehr, da die Steine an der innern und äußern Mauer der Kapelle gefunden wurden. Da der glasurte Stein c nun den Namen WOIZLÆU ganz und unversehrt enthält, so scheint kein Zweifel obwalten zu können, daß alle vorhandenen Steine zu der Inschrift auf die Woizlava gehören.

Gehen wir jetzt zur Erläuterung der Inschrift. Der Mittelheil derselben, die Steine 3, 4, 5, 6 und 7, c und d, und α, geben, sich einander erläuternd und ergänzend, Folgendes:

CLAVSTRI FVRDATRIX WOIZLAV TERRA DOMINA FIL. .

claustri fundatrix Woizlav, terrae domina, fil(ia etc.) . . . .

(Des Klosters Gründerin Woizlav, des Landes Herrin, Tochter . . . u. s. w.)

Der Inhalt dieser Worte scheint von den geschichtlichen Angaben abzuweichen. An sehr vielen Stellen sagt Kirchberg, daß Pribislav das Kloster fundirt habe; die Inschrift nennt aber die Woizlava als die Gründerin. Dieser scheinbare Widerspruch hebt sich aber leicht. Nach allen Urkunden schenkte Pribislav der Brüderschaft ein Landgut zur Erbauung einer Abtei; nach Kirchberg ließ derselbe auch das Münster bauen.

Aber wenn auch Pribislav dies alles that, so bleibt doch noch der Ausweg, daß Woizlava ihren Gemahl zum Christenthum bekehrte und damit die Veranlassung und also wahrhaft die erste Gründerin des Klosters ward; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß Woizlava bei ihrem Eifer für das Christenthum die Mittel zur Erbauung der Kapelle oder des Klosters hergab, und ihr Gemahl die Ausführung und die Dotirung übernahm, und daß deshalb die dankbare Nachwelt ihr Verdienst nicht verschweigen wollte, wenn auch Pribislav als Landesherr zur größern Sicherheit seinen Namen in den Rechtsgeschäften hergeben mußte. — Zu beklagen ist, daß hinter dem Steine d, nach FIL.., eine Lücke in der Inschrift ist, in welcher offenbar die Abkunft der Woizlava stand.

Etwas mehr zerrissen ist der letzte Theil der Inschrift, aus den Steinen 8, 9, 10 und 11, e und f, und β bestehend; jedoch ist der Zusammenhang der Steine noch klar und auch der Umstand gewiß, daß diese Parthie das Ende der Inschrift bildet, indem der Stein f ein ✠, als Bezeichnung des Endes, enthält, auch dieser Stein wohl noch an seiner ursprünglichen Stelle, am Ende der linken Seitenwand der Kapelle der Fronte zu, also am Ende der Inschrift eingemauert war, wenn diese links in der Fronte begann und rings um die Kapelle lief. — Der Zusammenhang dieses Theils ist folgender:

A. DATRIX FVLTA FIDE M.. — — — ECCLE
SEPVLTA ✠

Die hier vorhandene Lücke ergänze ich folgendermaßen:

datrix, fulta fide, mortua est et in loco huius ecclesiae sepulta.

(— Geberin, ist, nach Sicherung des Glaubens, gestorben und in dieser Kirche begraben worden.)

Die Buchstaben ECCLE auf dem Steine 11 halte ich für eine Abbreviatur des Wortes ecclesie. — Den Stein 0 mit dem vollen Worte VIRGINE habe ich, trotz aller Bemühungen und jahrelanger Forschung, nicht in den Zusammenhang hineinbringen können und ihn deshalb als zweifelhaft hingestellt; jedoch ist am Ende dieses Abschnitts ein anderer Erklärungsversuch gewagt.

Viel schwieriger und unsicherer ist derjenige Theil der Inschrift, aus den Steinen a und b, und 1 und 2 bestehend, welche ich in den Anfang der Darstellung gesetzt habe. Das Schwierigste dabei bleibt die Erklärung des Steins 1 und die

Anfügung der Steine a und b, welche letztere beiden Doubletten sind. Ich wage es, den Sinn und die Stellung folgendermaßen zu ordnen:

[Anno] QVO MAGN[us] ILLA [a] NOD[ator ecclesie n] ASCITVR

Anno quo magnus ille
nodator ecclesie nascitur.

(In dem Jahre, als jener große Befestiger der Kirche geboren wird.)

Das Wort nodator (der einen Knoten schürzt) kommt im Mittelalter für: Zeuge, Bekräftiger, Bestätiger, vor (vgl. Du Fresne s. v. nodator und Dreyer Samml. verm. Abh. I, S. 9), wie es noch in spätern Zeiten Ueberlieferung war, daß die Schürzung eines Knotens zur Bekräftigung einer Urkunde in alten Zeiten hinreichend gewesen sei. — Ich leugne nicht, daß diese Deutung der Inschrift etwas ungewöhnlich ist, aber ich wünsche aufrichtig, daß heller Sehende etwas Besseres hiefür geben mögen. — Historisch läßt sich meine Deutung rechtfertigen, wenn man diese Stelle auf Heinrich Borwin I. bezieht und in diesem, was er in der That war, den großen Befestiger der Kirche in unserm Vaterlande erkennt: nach Kirchberg starb Woizlav in dem Jahre oder doch kurz darauf, nachdem sie den Heinrich Borwin geboren hatte. — Wäre diese Erklärung des ersten Theils der Inschrift richtig, so würde dies noch mehr für eine Uebereinstimmung zwischen ihr und Kirchberg sprechen.

Der Stein mit den Buchstaben AAIA steht ohne Doublette etwas isolirt; er könnte in den ersten Theil der Inschrift gesetzt werden:

QVO MAGN — ILLA NOD — AAIA

Damit würde die, allerdings etwas harte Conjectur der Wörter: in loco, am Ende der Inschrift auch nicht nöthig sein und es wäre einfach zu setzen:

M(ortua est et in hac ecclesia) SAPVLTA ✠

Nach diesen Erklärungsversuchen würde sich die ganze Inschrift folgendermaßen gestalten; (Antiquaschrift ohne Einklammerung bedeutet nothwendige und wahrscheinliche Ergänzung, mit Einklammerung Conjectur:)

÷ A ÷ Althof, d. A. Doberan.

[Anno] QVO MAGR[us] ILLE ROD[ator ecclesie] n ASCITVR CLAVSTRI FVNDATRIX WOIZLAV TERRE DOMINA FILia — — — — — — — — DATRIX FVLTA FIDE M[ortua est et in loco huius] ECCLE SEPVLTA ✠

oder in Antiquaschrift:

[Anno] quo magn[us] ille nod[ator ecclesie] nascitur, claustri fundatrix Woizlav, terre domina, filia — — — — — — — — — datrix, fulta fide mortua est et in loco huius ecclesie sepulta. ✠

(In dem Jahre, als jener große Befestiger der Kirche geboren wird, ist des Klosters Gründerin Woizlav, des Landes Herrin, die Tochter des — — — — — — — — —, die Geberin, nach Sicherung des Glaubens, gestorben und in den Räumen dieser Kirche begraben.)

Es bleibt noch übrig, noch einen Erklärungsversuch des ersten Theils der Inschrift hier mitzutheilen, der auf den ersten Blick sehr nahe zu liegen und richtig zu sein scheint. Dieser Versuch besteht darin, daß man den ersten Theil der Inschrift auf die Jahre Christi bezieht und dann, mit Hineinziehung des Wortes VIRGINE, abtheilt, ergänzt und liest:

[Anno . . . . .], QVO MAGR[us] ILLE ROD[ator] ECCLE (ecclesiae) [e] VIRGINE [n] ASCITVR

d. i.

(Im Jahr [1172?], als jener große Begründer der Kirche von der Jungfrau geboren ward.

Dies würde zu dem Inschriftenstyl des Klosters Doberan stimmen, indem auch die, noch vorhandene Inschrift auf dem Grabe Heinrichs des Löwen aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Ziegelsteinen im hohen Chor die Jahre Christi also umschreibt:

Anno milleno
Tricen. [vicen.] noveno
Natus est ille
Quem predixere Sibille, etc.

Althof,
D.-A. Doberan.

Man könnte auch in dem Steine 1 den Rest von der Jahrszahl des Sterbejahres der Woizlava finden und ILLARO für den Rest von milleno [1]) nehmen; aber das auf demselben Steine am Ende noch befindliche D würde dann auf ducentesimo hinweisen; die Inschrift aber redet vom 12. Jahrhundert. An dieser Klippe, diesem D, scheiterten vorzüglich viele Erklärungsversuche Schröters. Dennoch bliebe noch der Ausweg, diesen Theil der Inschrift als zu einer andern Inschrift auf das Begräbniß Pribislav in Doberan gehörig zu betrachten.

Die letzte Frage, die wir noch zu berühren haben, ist die nach dem Alter der Inschrift. Die fünf glasurten Steine [2]) kündigen sich nach der Ziegelmasse und der Schrift als die ältesten an. [3]) Die Hauptmasse der zwölf Steine ist wohl etwas jünger: die ausgezeichnete Sculptur und die Schriftzüge verrathen das, in Beziehung auf Meklenburg feinere und gebildetere vierzehnte Jahrhundert; namentlich möchten die Schriftzüge entscheiden: hier findet sich ein elegantes T zugleich neben dem T, und die zierlichen Schwingungen des R und G, auch die Züge der Buchstaben A, L und S sprechen für eine jüngere Zeit. Sculptur und Schriftzüge dieses Theils der Inschrift haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Umschriften auf den Siegeln aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in den Ostseeländern. Die beiden allein stehenden Steine α und β sind sogleich als jüngere Arbeit zu erkennen, stimmen auch in Form und Größe nicht mit den übrigen; das in einer Ellipse stehende S und die flache, leichtfertige Sculptur verweiset sie in das 15. Jahrhundert.

---

1) Diese Form, statt millesimo, kommt öfter vor; man vgl. VII. Jahresbericht der Pomm. Ges. 1836, S. 38.

2) Nach v. Minutoli Mittelalterlichen Baudenkmalen der Mark Brandenburg wurden die glasurten Ziegel am Ende des 12. und im Anfange des 13. Jahrhunderts gebraucht: „Die Anwendung glasirter Ziegel scheint erst ins „Ende des zwölften und den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zu fallen, „wo das mosaikartige Auslegen der Wände und Böden beliebt war", v. Minutoli S. 12. — Diese mosaikartige Auslegung des Fußbodens findet sich zu Althof und zu Doberan, hier auch am Grabe Heinrich des Löwen († 1329).

3) Der Herr Professor Rösel zu Berlin, welcher die Inschrift im J. 1836 in Schwerin sah, erklärte sich übereinstimmend mit dem, den Steinen hier zugeschriebenen Alter. Auch der Herr Dr. Prosch zu Ludwigslust ist derselben Meinung, welche jedoch darin etwas abweicht, daß die beiden Hauptmassen der glasurten und der nicht glasurten Ziegel in der Zeit sehr nahe stehen dürften und es schwer zu entscheiden sein möchte, welcher Theil der ältere sei, um so mehr, da die Glasur die Ausschneidung der Buchstaben sehr ausgefüllt hat.

25

Althof,
D.-A. Doberan.

Hieraus ließe sich eine Geschichte der Setzung der Steininschrift entwerfen. Nach dem ganzen Inhalte der Inschrift ward sie nach der Verwüstung des Klosters zu Althof und nach der Gründung des neuen Klosters Doberan gesetzt: der Glaube war herrschend, die Kirche gesichert, das neue Kloster Doberan gewiß blühend, die Heidenbekehrung, Woizlav und Borwin waren noch in lebendigem Andenken. Die Inschrift mag also zuerst im Anfange des 13. Jahrhunderts gesetzt sein; wahrscheinlich vernachlässigte man über den Bau des neuen Klosters die Herstellung der ehrwürdigen alten Kirche nicht, sobald nur das neue Kloster so weit gediehen war, daß man sich auch mit andern Bauten beschäftigen konnte. — Die Hauptmasse der Inschrift in den zwölf Steinen scheint im Anfange des 14. oder in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gemacht und an die Stelle abgängiger Steine gesetzt worden zu sein; dies ward entweder durch die oben erwähnten Kriegsverheerungen im Anfange des 14. Jahrhunderts oder durch das Alter der ersten Steine veranlaßt. Die beiden allein stehenden Steine α und β sind wohl Ergänzungen bei spätern Reparaturen. Nimmt man an, daß die zwölf Steine nach den Kriegsdrangsalen im Anfange des 14. Jahrhunderts gesetzt wurden, so muß die Verwaisung der Kirche später geschehen sein. Daß Herzog Heinrich der Friedfertige im Anfange des 16. Jahrhunderts noch einen Pförtner vorfand, scheint darauf hinzudeuten, daß die Kapelle nach und nach verfiel.

Aufrichtigkeit fordert, schließlich noch über den Gang der Erklärung der Inschrift durch den Professor Schröter zu berichten. Zuerst war Schröter nur im Besitz der glasurten Steine; was er aus diesen herausbrachte, will ich nicht aufführen, da er es später selbst verwarf. Nachdem er aber alle, jetzt noch vorhandenen Steine benutzen konnte, ließ er im Jahre 1824 dieselben sauber zeichnen. Dieses Blatt ist mit mehreren Entwürfen zur Zusammenstellung und Ergänzung aufgefunden, aus denen sich die letzte Ansicht Schröters klar erkennen läßt. Er stellt die Steine in folgende Ordnung, (die kleinen Kreuze bezeichnen Anfang und Ende der einzelnen Steine, die darüber gesetzten Buchstaben und Zahlen die Stellen unserer Anordnung):

β α
ɑ.SɑPV † ŒLÆUSTRIF †
ŒLÆVST † RIFVR † DÆ † TRIXFVLT †

÷ A ÷

Althof,
D.-A. Doberan.

TRIXWOIZ + FIDAM + AMIA + VTARRA + MINA + ASCITVR + ILLANOD + VIRGINA + WOIZLAVT + QVOMAGR + IXFVLTAF + VLTA +

Hieraus geht hervor, daß Schröter den Stein d verwarf oder noch nicht kannte, oder als Doublette unbenutzt ließ, eben so einen der beiden Steine a und b.

Einzelne, oft mit Bleistift hingeworfene Conjecturen finden sich mehrfach in seinen Papieren; sie sind alle nicht vollständig, finden sich aber alle in einem vollständigen Erklärungsversuche wieder, den Schröter offenbar nach der Zeichnung entworfen hat. Nach der Zeichnung und der Erklärung nahm er drei Inschriften an, in denen er jedoch viel ergänzte. Seine Erklärung ist folgende:

Est sepulcrum claustri fundatoris terre domini Pribislavi.

Hic iacet claustri fundatrix fultrix datrix Woizlava terre domina fide moribus specie. Nascitur anno domini — — denascitur anno milleno duceno — —

Est sepulcrum terre domini pribislavi conjugis Woislaue constructum eo tempore quo magnifice Jesu Christi ecclesia ulta fulta. ✠

Sowohl aus mündlichen Aeußerungen, als aus schriftlichen Andeutungen geht hervor, daß Schröter die Inschrift auf die Rächung an den abgefallenen Wenden beziehen wollte; daher die Lesung ulta. — Uebrigens zeugt die, bei der Restauration in neueren Zeiten in Althof gesetzte Inschrift, welche, wenn ich nicht irre, der Professor Schröter verfaßt hat, dafür, daß er die urkundliche und allerdings auch richtige Thatsache festhielt, Pribislav sei der Gründer des Klosters. Die Inschrift lautet:

An der Stätte eines heidnischen Heiligthums gründete dies Gotteshaus, den ersten thätigen Beweis seines Christenthums, im Jahre seiner Taufe Pribislav II., letzter König der Obotriten 1166.

Nach Jahrhunderten der Entweihung befahl es herzustellen Sein Enkel im zwanzigsten Geschlechte Friederich Franz, erster Großherzog

26

von Meklenburg-Schwerin, im Jahre 1823, das Heiligthum, den Ahnherrn und sich selbst gleich ehrend.

Aus dem Vorgetragenen ergiebt sich nun:

Woizlava, die Gemahlin des letzten Obotritenkönigs Pribislav und die Mutter des Wendenfürsten Heinrich Borwin I., der Ueberlieferung nach eine Königstochter aus Norwegen, bekehrte ihren Gemahl zum Christenthum und veranlaßte, mit Hülfe des Bischofs Berno von Schwerin, die Gründung eines Klosters zu Alt-Doberan, jetzt Althof genannt, wo sie auch begraben ward. Pribislav dotirte und bestätigte als Landesherr die neue Stiftung in dem Jahre, in welchem er sich zum Frieden wandte. Nach dem Tode Pribislavs zerstörten die abgefallenen Wenden das Heiligthum; der Sohn frommer Aeltern, Heinrich Borwin I., stellte das Kloster wieder her, und versetzte es nach dem jetzigen Doberan; Kirche und Klostergebäude zu Althof wurden ebenfalls wieder hergestellt, litten im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in den Kriegsdrangsalen und waren schon im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts verfallen.

Und sollte man die Einzelnheiten dieses Berichts nicht annehmen können, so haben wir doch neben dem sorglichen Kirchberg noch eine Quelle mehr gewonnen, die Inschrift, aus der wenigstens die Wirklichkeit der Woizlava unbezweifelt hervorgeht. Und endlich haben wir eine schöne Thatsache mehr gewonnen: daß die Liebe in dem Fürstenhause unsers Vaterlandes dem christlichen Glauben Eingang verschaffte, ihn befestigte und ihm den Sieg verlieh. Seit dieser Zeit ward die neue Lehre schneller und glücklicher verbreitet, als durch alle andern Versuche.

Nachtrag:

Zur Erläuterung der Althöfer Inschrift diene noch nachträglich die Bemerkung, daß die Form des zweiten L in dem Worte ILLABOD auf dem Steine Nr. 1. auch auf dem ältern großen Siegel der Stadt Wismar, welches noch im Jahre 1311 in Gebrauch ist, in dem zweiten L des Wortes SIGILLVM vorkommt.

(M. U. A. 1837 S. 132) G. C. F. Lisch.

(Kirche)

A

Althof.
D.-A. Doberan.

Historisch-bauliche Betrachtungen über die Kapelle & die Formziegeltechnik

Ges. Nr. 142 27. Juni 1926. Rostock, 26. Mai.

Althof,

die „Geburtsstätte Doberans", ist in diesen Tagen wieder an erster Stelle das Ziel vieler Ausflügler. Immer wenn der Frühling auf der Höhe seiner Erfolge steht, erweist die alte Kapelle vor den Toren des reizenden Städtchens Doberan in besonderem Maße ihre Anziehungskraft. Jahrhunderte lang ist das so gewesen. Schon als noch im Lande die Zeichen christlicher Kultur fehlten, zogen die Wenden zu diesen Hainen. Hier ragten auch ihre Opfersteine empor. So sind es denn nicht nur Jahrhunderte, sondern Jahrtausende, in denen des Landes Söhne, die Angehörigen wie die Nachkommen der Obotritenstämme gen Althof pilgern, um hier Frieden zu suchen, zu träumen von alten Zeiten, sich zu freuen am Waldesweben wie am Rauschen der an die nahe Küste brandenden Ostseewellen.

Es ist wahr: uns, die wir heute Althof aufsuchen, reizt in erster Linie die Vergangenheit. Wissen wir doch, daß wir hier die Geburtsstätte unserer Landeskirche zu suchen haben. Eine Kultstätte solcher Art ist schon um deswillen von hoher Bedeutung, weil die Folgezeit, die geistige Entwickelung der Bewohner eines Landes mit der Religion durch tausend Fäden verknüpft bleibt, erst von ihr aus — in der Regel — sich weiterbildet. Selbst Strömungen, die der Religion jede Berechtigung absprechen, können ihr diese lebenweckende Eigenschaft nicht aberkennen. Demnach wird der Reiz, den Althof und hier wieder besonders die Kapelle ausübt, so lange lebendig bleiben, bis die Erkenntnis geschichtlicher Zusammenhänge ungeschmälert besteht. Und diese Erkenntnis scheint uns eher zu wachsen wie zu erlahmen. —

Althofs Kapelle birgt nach den Forschungen von Lisch, die hier wohl endgültig grundleglich bleiben, nicht allein Teile des ältesten christlichen Bauwerks Mecklenburgs, sondern auch des ältesten Ziegelmauerwerks Mecklenburgs überhaupt. Lisch hat 1851 die Kapelle daraufhin genau geprüft und gefunden, daß die westliche Giebelwand eben die älteste Ziegelwand in Mecklenburg-Schwerin ist. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist nur allein noch vom ersten ursprünglichen Bau her erhalten; die übrigen Bauteile sind im 15. Jahrhundert hinzugekommen. (Restaurationsarbeiten, die 1823 und 1888 vorgenommen wurden, änderten nichts hieran.)

Auf Lisch geht auch das weitere grundleglich Forschungsergebnis zurück, daß Woizlava, die zweite Gemahlin des Obotritenfürsten Pribislav, gewissermaßen als die Mutter unserer Landeskirche zu gelten hat. Sie soll eine norwegische Königstochter gewesen sein. Etwa 1170 — die Vermählung und zugleich der Uebertritt Pribislavs erfolgte 1184 — wurden auf ihre Anregung Kloster und Kapelle zu Althof eingerichtet, und zwar für Mönche vom Kloster Amelungborn (bei Hameln). Schon im Jahre darauf starb die Fürstin und wurde in der Kapelle beigesetzt. 1179 vernichteten die Wenden die innere Einrichtung. Heinrich Borwin, Sohn des Pribislav und der Woizlava, stellte die Kapelle jedoch wieder her; er ließ außerdem beim jetzigen Doberan das Kloster neu errichten und den Grundstein zu der noch jetzt stehenden Doberaner Kirche legen, in der danach auch die Leiche seines Vaters Pribislav beigesetzt wurde.

Soweit gehen, kurz registriert, die ersten Urkunden von den geistlichen Kultstätten zu Althof und Doberan. Es hat dabei als zweifellos zu gelten, daß sich außer diesen kärglichen Daten noch manche Anhaltspunkte anderer Art für Alter und Bedeutung speziell der Kapelle zu Althof aufführen lassen. Hierher zählt besonders eine Inschrift, die sich auf Ziegeln in der Althöfer Kapelle fand und die Lisch in folgender Weise gedeutet hat: „Im Jahre 1172, als jener große Befestiger der Kirche — gemeint ist Heinrich Borwin — geboren ward, ist der Klosters Gründerin Woizlava, des Landes

27

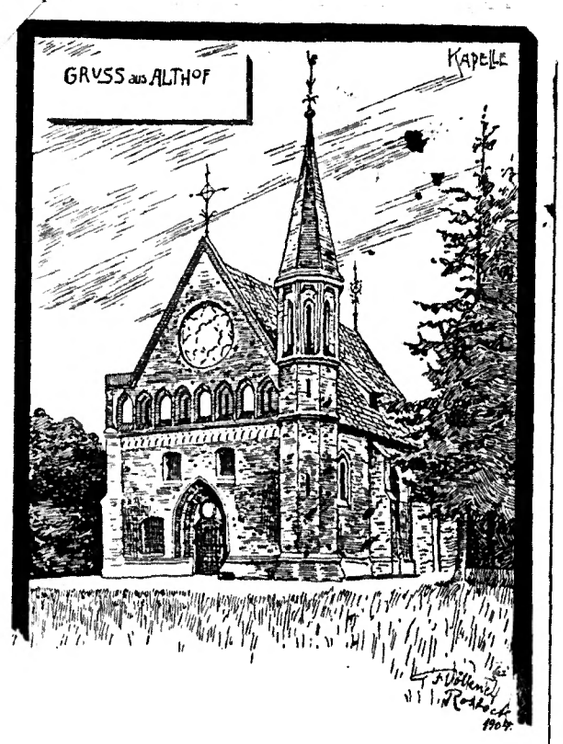
Herren, die [illegible] durch Störung des Glaubens gestorben und in den Räumen dieser Kirche begraben." Von Interesse ist auch, daß die Kapelle im 16. Jahrhundert verfiel, schließlich ein Backhaus enthielt und erst 1823 von Großherzog Friedrich Franz I. wieder hergestellt wurde. Die Gebeine der Woizlava sind 1852 durch Lisch erneut vor dem Altar der Kapelle beigesetzt; eine Tafel mit Inschrift zeigt die Stelle. Links vom Altar sind Inschriftziegel eingelassen, die die oben bezeichnete Inschrift enthalten. Endlich steht neben der Eingangspforte vor der Kapelle ein heidnischer Opferstein, einer der wenigen, die aus slavischer Zeit erhalten sind. — Alles Daten, die wir hier nur lose aneinanderreihen wollen, um dem, der die ehrwürdige Kapelle aufsucht, etwas Anregung zum Nachdenken über die Dinge zu geben.

Eine interessante Frage tut sich weiterhin noch in folgendem auf: Die Altarräume sowohl der Kapelle zu Althof wie der Kirche zu Doberan zeigen Mosaikziegel. Diese Mosaikziegel entstammen, wie Lisch (Jahrb. 1854) nachweist, aus Norwegen. Sie sind im Anfang des 13. Jahrhunderts dorther bezogen.

Deren Technik hat nun eine gewisse Aehnlichkeit mit den Tonziegelarbeiten an Rostocker Bürgerhäusern, wie wir sie z. B. am Hause Hopfenmarkt 28 finden. Nicht daß sie unmittelbare Verwandtschaft zeigten, nein; aber sowohl die ornamentale Ausgestaltung wie die technische Ausführung weisen Anklänge auf. Sollten nun nicht — und das eben ist die Frage — zwischen der Herstellung beider Arbeiten gewisse nähere Beziehungen bestehen? Sollte sich nicht auch auf diese Weise ergeben, daß die Verwendung des Ornaments auf Ton eine durchaus nordische kunstgewerbliche Errungenschaft oder doch eine der Art ist, die keineswegs vom Süden hierher verpflanzt wurde, sondern sich vielmehr hier im Norden völlig selbstständig entwickelte? Uns scheint das gerade im Hinblick auf einen letzthin im Verein für Rostocks Altertümer gehaltenen Vortrag gar nicht so unwahrscheinlich zu sein.

Gewünscht werden müßte freilich im Interesse einer einwandsfreien Festlegung die genauere Erforschung der Beziehungen, die sich aus allem wohl herleiten lassen.

—n.



3.05. 11.3085

(Die Kirche)

Althof.
D.-A. Doberan.

Neuere Kirchenchronik.

1. Errichtung des Filialen zum Gotteshaus & Gründung einer Kirchengemeinde, 1886/87.

4. **Doberan**, 31. März. Gleichzeitig mit den Restaurationsbauten an der hiesigen Kirche unter Leitung des Baurath Möckel daselbst wird ebenfalls unter dessen Leitung auch die alte Capelle in Althof im Innern umgebaut und für den Gottesdienst wieder hergerichtet. Die Capelle wird mit allem für den Gottesdienst Erforderlichen, Altar, Kanzel und Orgel ausgestattet, an beiden Seiten des vom Eingang zum Altar führenden Ganges zusammen etwa 100 Sitzplätze, auch einen fürstlichen Stuhl in der Nähe des Altars, der Kanzel gegenüber, erhalten. Kanzel, Orgel-Chor und sämmtliche Kirchenstühle werden ähnlich denen in der Doberaner Kirche in schön geschnitztem Eichenholz von zwei hiesigen Tischlern ausgeführt; ein kleiner Glockenthurm wurde schon im vorigen Jahre aufgerichtet. Der neuen Kirchengemeinde werden außer Althof auch die Ortschaften Hohenfelde und Neu-Hohenfelde zugewiesen werden, welche bisher zu den Gemeinden Steffenshagen und Bartenhof gehörten, dahin aber einen sehr weiten Kirchenweg hatten. Man beabsichtigt, die Bauten in diesem Sommer so früh zu vollenden, um das neue Gotteshaus im August einweihen zu können. Der Plan zu diesem Bau und zu der Gründung der neuen Kirchengemeinde wurde noch von dem Großherzog Friedrich Franz II. gefaßt. 15.4/4.87. (M. Z.)

(Rost. Ztg N:157, 4. April 1887.)

6. Auf der Capelle zu Althof, einem der ältesten Denkmäler, hat Woizlava, die Gemahlin Pribislav's, im Jahre 1172 ihre Ruhestätte gefunden. Für dieselbe wird jetzt eine von dem Baurath Möckel entworfene Grabplatte hergerichtet und die Stätte mit einem Gitter umgeben. Die Ecken der Platte werden mit den Zeichen der 4 Evangelisten, das Gitter mit dem Stierkopf, dem Wappen Pribislav's, geschmückt. Mit der Ausführung dieser Theile wurde der wegen seiner Leistung auf dem Gebiet des Kunstgewerbes bekannte Klempner E. Sibcovich in Wismar betraut. Die Zeichen der 4 Evangelisten sind Reliefmedaillons von 20 cm im Durchmesser, das Wappen hat eine Höhe von 50 cm und eine Breite von 45 cm. Alles ist mit dem Hammer, ohne Feile oder ein anderes Werkzeug aus Kupfer getrieben, ein hervorragendes Erzeugniß des Kunstgewerbes, das seinem Verfertiger zur hohen Ehre gereicht. Für dieselbe Kapelle wurde im vorigen Herbste von dem Hofglockengießer E. Albrecht in Wismar eine Glocke gegossen. 16.9. 14/4 87. (M. A.)

(Rost. Ztg. N:169. 14. April 1887.)

Die Kapelle in Althof, deren Restaurationsarbeiten sich dem Ende nähern, dürfte in Kürze eingeweiht werden. Wie wir erfahren, werden die Ortschaften Hohenfelde, Althof und Neu-Hohenfelde zu einem Kirchspiel vereinigt.

2. Erste Konfirmation in der jetzigen Kirche, 1889:

Doberan, 18. April (Palmarum)

— In Althof wurden 2 Knaben und 4 Mädchen confirmirt. — Dies ist die erste kirchliche Handlung dieser Art nach jahrhundertlanger Zwischenzeit in der nunmehr wiederhergestellten alten Kapelle zu Althof, dem bekanntlich ältesten christlichen Gotteshause in Mecklenburger Landen, vor 725 Jahren an der Stätte eines heidnischen Heiligthums gegründet. (Wbl. f. St. u. L.)

Rost. Ztg. N:189. 18. April 1889.

2a Gemälde: „Grundsteinlegung zu der Kapelle in Althof" (1891)
s. unten in Abt. B, N:3, 4.

3. Die ursprüngliche Lage des Grabes der Woizlava, 1903:

Ueber den Ausflug nach Althof und dem Hütter-Wohld, den am Sonnabend, wie in der Nummer vom Sonntag gemeldet, der Heimatbund, Ortsgruppe Rostock, unternahm, geht uns nachträglich von geschätzter Seite noch ein ausführlicher Bericht zu, den wir leider um des verspäteten Eingangs willen nicht mehr verwenden können. Erwähnen möchten wir indes hierzu noch, daß die Aufzeichnungen von Lisch über die Althöfer Kapelle nicht unbedingt zutreffend zu sein scheinen. In

!

29

Althof [illegible] der Graben, der z. Zt. dem Architekt Lisch bis von ihm verwendeten Aufklärungen gab, noch. Nach dessen Bekundungen befand sich das Grab der Woizlava ursprünglich unter dem Kapelleneingang, nicht in der Kapelle, wie Lisch angibt. Welche von beiden Angaben richtig ist, können wir nicht entscheiden. Ein sehr erheblicher Unterschied ist ja zwischen ihnen auch nicht vorhanden. Rostock, 29. Mai. [illegible]

4. Die alten Teile der Kapelle im sog. wend. Verband, 1906:

Aus dem Zeitungsbericht über den Ausflug der Rostocker Ortsgruppe des Heimatbundes Mecklenburg am 26. Mai 1906 nach Althof/Do. heran: In Althof besichtigte man zunächst „das Fürstenhaus, den ältesten Bau, der Graf Heinrichs an seines Fürstenhauses den ältesten Bau, der Graf Heinrichs an seines Fürstenhauses den ältesten Bau, der Graf Heinrichs"

und dem Cisterzienser-Kloster im Jahre 1170 das erste Gotteshaus baute. Von diesem ersten Gotteshause ist nach den interessanten Ausführungen des Herrn Stadtbaudirektor Dehn wohl keine Spur mehr, da es nach den Ueberlieferungen nur ein einfacher Fachwerkbau gewesen sein soll. Die Reste der 1450 erbauten Kapelle sind noch an dem sog. wendischen Verband, zwei Bögen und einem Binder, kenntlich und sind jetzt zu einem kleinen, aber würdigen Gotteshause ausgebaut, das auch hinsichtlich des Baustils manche Eigenart bietet. An das hier im Jahre 1171 gegründete und 1186 nach Doberan verlegte Kloster erinnert noch der Schafstall des Gutes Althof, dessen der Bahn zugekehrte Längsseite eine Menge von Tür- und Fensterbogen aufweist, die ihn leicht als ein historisches Gebäude erkennen lassen.

(Rostock, 28. Mai; Rostocker Anz. 29. Mai 1906.)

5. Paramente 1910/1911:

— **Geschenk der Großherzogin.** Am letzten Sonntag besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Gottesdienst in Althof. Bei der Gelegenheit geruhte die Frau Großherzogin, der dortigen Kirche einen neuen Altarbehang nebst Kanzelpultdecke zu schenken, der in roter Farbe ausgeführt werden soll und nur an den hohen Festtagen aufgelegt werden wird. Rostock, 2. Juli. (Rost. Anz. 3. Juli 1910.)

Doberan, 26. Nov. Der von der Großherzogin Alexandra bei ihrer Anwesenheit im Gottesdienste zu Althof am 3. Juli 1910 zur Erinnerung an die Geburt des Erbgroßherzogs und diesen ihren ersten Besuch im Gottesdienste zu Althof auf Bitten des Hilfspredigers gestiftete neue Altarbehang mit Kanzelpultdecke ist inzwischen in der Werkstatt des Mecklenburgischen Para[illegible]eins in Ludwigslust ausgeführt und vor kurzem hier eingetroffen. (Rost. Anz. 29. XI. 1910.)

)(**Der Mecklenburgische Paramentenverein** unter dem Protektorate der Großherzogin Marie hat im verflossenen Jahre eine große Anzahl Sachen fertig geliefert. Zum größten Teil kamen diese Sachen in Kirchen unseres Landes, z. B. Bäbelin, Lübsee, Kirch-Stück, Görslow, Rüting, Massow und Althof. Für letztgenannte Kirche wurde der Altarbehang (rotes Tuch mit Christogramm im Weinkreuz, Spruch und Aehren im Hintergrund) und Kanzelpultdecke auf Befehl der Frau Großherzogin Alexandra angefertigt.

Rostock, 22. April. (Rost. Anz. 23. April 1911.)

A.

Althof,
D.-A. Doberan.

Dr. Heinr. Reifferscheid's Ansicht über das Alter der Althofer Kapelle, 15tes Jahrhundert.

(Reifferscheid, Die Kirchenbauten in Mecklenburg und Vorpommern zur Zeit der Deutschen Kolonisation. 2tes Ergänzungsheft der Romanischen Jahrbücher. 1910.)

„Geradezu einen Markstein in der Kolonialgeschichte bedeutet die Gründung des ersten mecklb. Klosters zu Doberan, dem heutigen Althof, nach der Taufe des Fürsten Pribislav, der die Genealogia Doberanensis feierlich als „hoc nepotulum eorum et Kyrii verum ac totius Slavie regulus atque nobilis princeps" bezeichnet.[1] Die Beurkundung erfolgte am 1. März 1171 durch Mönche des Zisterzienserklosters zu Amelungsborn.[2] (l. cit. S. 3.)

„Doch war damals die Zeit für eine gedeihliche Wirksamkeit im Sinne des Ordens[3] noch nicht gekommen, und schon bald nach dem Tode ihres fürstlichen Schutzherrn starb am 18. November 1179 die unvollendete Stiftung der heidnischen Wuth zum Opfer. (S. 3.)

„Die Frage nach baulichen, steinernen Resten dieser ersten Gründung muß zunächst ins Auge gefaßt werden.

„G. C. F. Lisch, jener für seine Zeit so hochverdiente und hochverdiente, unermüdlich tätige mecklenb. Geschichts- und Altertumsforscher, der die gegenwärtige Kapelle zu Althof, eine einschiffige, durch Strebepfeiler gegliederte Anlage gotischen Stils von drei Joch Länge und ungegliedertem, aus drei Seiten des Achtecks geschlossenem Chor, vor ihrer tiefen modernisierenden Restauration, also in bereits stark restauriertem Zustande untersuchte, bezeichnete sie ursprünglich[4] als das älteste Gotteshaus in Mecklenburg-Schwerin überhaupt und in das Jahr 1164, weil vor der Stiftung und Erbauung des Klosters, das dieses zu können, „nachgekommener reiferer Erfahrung in den Eigentümlichkeiten des mecklenburgischen Ziegelbaues" und aber geringfügiger[5] Untersuchung beschränkte er jedoch später seine Behauptung auf ihre westliche Giebelwand, die er damit zum ältesten Backsteinmauerwerk auf mecklenburgischem Boden stempelte. (S. 3/4.)

„Seine Aufstellung blieb nicht unwidersprochen,[6] wurde insbesondere durch das Bekanntwerden einer alten Zeich-

1) UB. XI, S. 10.

2) Ebendort und MUB. I, N. 98. Vgl. Selve III, S. 55 ff.

3) Der Wortlaut der Urkunde lautet: „Locum ipsum ad habitandum deo et sanctis eius dilectis, ubi deo famulantes conversentur, pastoralem sollicitudinem, tanquam ipsi sibi, commisimus, ut, quemadmodum ipsi ab ipsorum infantia deo et sanctis eius dilectis se obtulerunt, ita et ipsi a nobis et a fratribus nostris, qui in eodem loco deo servient, ab omni mundiali inquietudine liberi sint et quieti." (Das ausdrücklich im Gründungsprivileg genannte Kloster Doberan ist jedoch niemals mit Mönchen, sondern stets mit Zisterzienserinnen besetzt gewesen, wenn also der Wortlaut der Urkunde auch auf eine Übersiedlung der Mönche aus Amelungsborn schließen läßt, so ist doch nicht anzunehmen, daß diese das Kloster in einem gewissen mecklenburgischen Zustande gelassen haben.) (Reifferscheid, l. c. S. 12.)

3) MUB. I, N. 152: „— — sed quia per incultum Slavorum et per alia impedimenta ad perfectum locum illum perducere — —.

4) MUB. II, S. 114.

1) UB. XIX, S. 138 ff.

2) Vgl. Ludwig Dolberg, Zur Geschichte der Baugeschichte der Kirche des ehemal. Cistercienser-Klosters Doberan in Mecklenburg, in Lisch's Mecklenburg. Jahrb. Mit Anh. aus dem Doberaner Archive. Hrsg. von d. Verein für Mecklenburg. Geschichte und Altertumskunde. Bd. I—X. Schwerin 1836—1845. Bd. XI, Berlin 1859, S. 3 ff.

Althof,
D.-A. Doberan.

nung von A. A. C. Tischbein, dessen Veröffentlichung wir Friedrich Schlie in den Kunst- & Geschichtsdenkm. des Großherzogthums Mecklbg.-Schwerin verdanken.[3] (S 4)

3/ Siehe III, S 683.

„Der Baukörper[4] selbst läßt an den Fassaden keine Verschiedenheiten erkennen, es müßte denn sein, was sich von der ursprünglichen in der gegenwärtigen, durch greifend restaurierten und erneuerten Westfront erhalten. Vgl. die [folgende] Abbildung 4. (S 4)

4/ Autopsie und eigene Aufzeichnungen.

(Bild: „Westfassade der ehemaligen Althof in Mecklb. (rest). XIV. – XV. Jahrh.)

„Durch Strebepfeiler flankiert, deren südwestlicher nach Norden vorspringend zu einem Treppenturmchen ausgebaut ward, erhebt sich die Fassade auf niedrigem Sockel über einem Feldsteinfundament. Das schlanke spitzbogenportal wird von flachbogigen Fensteröffnungen des Mittelgeschosses und modernen Restaurationen, ebenso die Fries von sich überschneidenden Rundbögen mit dem ganzen darüber befindlichen Blendgiebel, der zu der Oberkante des Treppenturmes. (S 5)

„Wie sich von dem des weiteren stark ausgebesserten Mauerwerk als ursprünglich erhaltenden Partien bildet nun den Ausgangspunkt unserer Beweisführung. Wir sagen uns: bestätigt die behauptete große zeitliche Differenz der westlichen Giebelwand von dem übrigen Bau in der Tat, so wird sie vornehmlich in der unterschiedlichen Art des Backsteinmauerwerks in die Erscheinung treten. (S 5)

„Hier zeigt sich aber, daß Fassadenwand, Strebepfeiler und der gleichfalls gotische, mit sechs Seiten des Achtecks ausspringende Treppenturmchen bei übereinstimmender Ziegelgröße in regelrechtem Verbande stehen und daß, wie zahlreiche Nachprüfungen ergaben, auch der Grundstock des übrigen Baues das gleiche Regelformat in dem sich wiederholenden Wechsel von einem Binder mit zwei Läufern aufweist. Damit noch nicht genug, erhellt auch die Zusammengehörigkeit dieser Teile aus dem mit einer Kehlung versehenen, schwarzglasierten oberen Sockelglied, das sich um die ganze Kirche herumzieht. (S 5)

„So finden wir denn voll bestätigt, was Friedrich Schlie nur anmerkungsweise zu der Tischbein'schen Zeichnung geäußert[1]: „Ist die Zeichnung richtig, deren wir nicht zweifeln wollen, dann ist der Rundbogenfries und die Rosette, womit die Restauration nach dem Jahre 1822 den Bau versah, das Recht der Phantasie zu verweisen. Damit fallen also selbstverständlich die Kriterien für das höhere Alter der Westseite. Denn der gotische Kleeblattbogenfries des alten Baues redet viel zu deutlich die Formensprache des XIV. Jahrhunderts und paßt aufs allerbeste zu den Formenerscheinungen des Sockels, der Lichtöffnungen, der Strebepfeiler und der polygonen Chorschlusses." (S 5)

1/ Schlie, III, S 688, Anm. 1.

„Für die sich hieraus ergebende Würdigung des Denkmales als Ganzes gewährt nun sein Vergleich, unter Hinzunahme jener Zeichnung, mit der augenscheinlichen Schwestergründung im Nachbardorfe Rethwisch eine lehrreiche Stütze. Nicht allein die analoge Disposition in Grundriß und Aufbau[1], nein auch sich wiederholende Einzelmotive hier wie dort. So ist die Form des Sockelgliedes die gleiche, ebenso die der etwas breiten spitzbogigen Fensteröffnungen, deren Maßverhältnisse und Fassungen sich freilich nirgends mehr in ihrer Ursprünglichkeit erhalten haben.[2] Des weiteren ähnelt die Ausbildung des Westgiebels des Baues der Zeichnung[3] in der Blendanordnung des Giebeldreieckes der gleichfalls strebepfeilerbesetzten Rethwischer Kirche, des, heute durch einen hölzernen Turmbau fast völlig den Blicken entzogen, in fünf pyramidal steil aufragenden Rundbogenblenden mit je einer Rautenaussparung in den beiden unteren Ecken aufgelöst ist. Den Klebblattbogenfries als Abschluß des Hauptgeschosses, auch der einfachen Stromschicht, wie des seitlich aufsteigenden polygonalen Treppenturmchen hat indes die Althofer Kapelle dem Rethwischer Bau voraus. (S 6)

1/ Vgl. Schlie III, S 537, Autopsie und eigene Aufzeichnungen.

2/ Pl. XVIII vom Jahre 1853 verzeichnet S 289, daß auch an der Rethwischer Kirche der Stil in den Fenstern in neuerer Zeit sehr verwahrlost sei.

3/ Die zu Althof gehörige Restaurationsmauer Mecklbgs vorzüglich der Vergleich der Abbildungen Schlie III, S 683, 685 und 688. – Die neuen Backsteinbauten des Klostergeschosses Kapelle, Pfarrhaus, Neubauscheune, in den die Kapelle als Backhaus diente. (Vgl. Pl. II, S 65; Schlie III, S 682.)

4/ Ebenso auch in dem gemeinsamen Vorkommen gotischer Klosterziegel Formate im Turmen abgeb. Schlie III, S 684 u. 629, während Dorf Kirche (Pl. X, S 125) aufweist, was nicht auf Neubau zu deuten ist. Analoga fand ich dann am Ende des XIV., wenn nicht erst im XV. Jahrhundert erbauten Chor der Kirche des Cistercienserklosters Hovedöe bei Christiania in Norwegen (Pl. XIX S. 438). Letzte Datierung in das XIII. Jahrhundert vermögen wir freilich nicht zu folgen.

„Da sich am hiesigen[4] ohne Zweifel der Eigentümer des 1368 vollendeten gotischen Prachtbaues zu Doberan kundgibt – man vergleiche nur den Aufriß der dortigen Westfront – und da andererseits erwiesen, daß das Dorf Rethwisch im Jahre 1358 in den Besitz des Klosters Doberan gelangte[1], so wäre für die Datierung als obere Grenze etwa das dritte Viertel des XIV. Jahrhunderts gewonnen. Ein Blick in das Innere der in Frage stehenden Kirche mit ihren flachgespannten Kreuzrippengewölben, den übereinstimmenden, birnstabförmig profilierten Diagonalrippen und Gurtbögen und den als Rundstäbe gebildeten, in der Rethwischer Kirche durchgängig vorhandenen, in der Althofer auf das Westjoch beschränkten, abgestuft halbrunden Schildbögen macht jedoch ihre Entstehung erst für das XV. Jahrhundert wahrscheinlich. Dem würde wiederum die Beobachtung von Friedrich Schlie entsprechen, der auf Recht auf die Große Altarblende der Rückwand der Kapelle zu Althof mit Heranziehung der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts angehörenden Altargons der Kirche zu Doberan hingewiesen hat.[2] Friedrich Schlie scheint dabei freilich mit Friedrich Lisch nur an einen spätgotischen Umbau der Kapelle gedacht, während

1/ M. U. B. XIV, N: 8489.

2/ Schlie III, S 689, Anm. 1.

3/ Für die chronologische Fixierung [illegible] um die Zeit von 1450 ca. bezog sich Lisch (Pl. XIX, S 141, abgedruckt Schlie III, S 689) auf kürzlich wiedergefundenen Boden, der sich fand auf 2 Altäre von 1450 u. 1481, auf Dach unserer Kapelle an dritter Stelle befindlich sind, wovon aber vom einzigen Baumaterial Lösung vorweg wie bei der Klosterkirche und der Kapelle am Hofe des Klosters Doberan die Rede ist. Die Begründung, der Althof sei gewöhnlich verfallen anders, wenn ein kirchlicher Bau begonnen oder angefangen werden sollte, gilt dort endlich nicht in diesem Verhältnisse.

wir, ebensowenig wie bei der Kirche zu Rehsdorf, uns der Annahme ihres völligen Neubaues zu entziehen vermögen, des Neubaues zu einer Zeit, in welcher die Edlen, in der Fülle des Besitzes, auf dem Gipfel ihrer Macht stand und da eigenen hochmonumentalen Neubau zum Abschluss gebracht hatte." (S. 47)

„Die genannten beiden Baudenkmäler stehen in ihrer ganzen Anlage nun nicht vereinzelt da. Sie erscheinen vielmehr, das sei nur beiläufig erwähnt, als Vertreter eines Typus, dessen Grundschema, unter vollem Einfluss des gotischen Systems, wie gezeigt werden wird, bereits gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts in diesen Gebieten auftaucht und das sich, unter [1] stilistischen Modifikationen, bis in das XV. Jahrhundert hinein und darüber hinaus behält. Wie aber für Rehsdorf schon im Jahre 1233 eine Kirche bezeugt ist[1], muss auch der Kapelle zu Althof ein älterer Steinbau vorangegangen sein." (S. 7/8.)

„Auf einen solchen deuten wir mit Friedrich Schlie[2] den Umstand, dass sich an dem gegenwärtigen Bau verständnislos und zerstreut vermauerte Reste einer Ziegelinschrift aus dem XIII., spätestens dem XIV. Jahrhundert gefunden, etwa aus der Zeit, da die antigua curia nachweislich der Übersiedlung eines Johanniter Klosterfrauen unterstand.[3] Lautet aber die Grabschrift[4] auf die schon 1172 verstorbene Hedwig von Sagan, die Gemahlin Pribislaws und wohl nur in weiterem Sinne „Klosterstifterin", deren Grab sich vor dem Altar der gegenwärtigen Kapelle befindet, so kann darin kein Widerspruch gesehen werden. Bei dem völligen Fehlen sonstiger Indizien besteht kaum die Veranlassung zu dem Schluss, als müsse 1172 auch hier bereits ein Steinbau dagewesen sein. Und das Kloster ist, bei seinem kurzen Bestehen in dem kulturlosen Lande, schwerlich über die primitivsten Verhältnisse hinausgekommen. Als es sich um seine Neugründung handelte, nahm man diese wohl an Ort und Stelle, vielmehr in dem heutigen Dobbrun vor." (S. 8)

Am Schlusse seiner Arbeit giebt Reifferscheid dann noch eine „Zusammenfassung der Ergebnisse" und meint dort von Althof: „Die Kirche der Mönnerconvente, soweit sie in Frage kommen, d. h. wo Ordenscongregationen, zeigen zunächst in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge [Althof, Dobbrun, Dargun, Eldena b. Greifswald, Neuenkamp in Franzburg'sch. Pom., Stolp. u. Neuenkamp in Dobbrun u. Dargun] die allmähliche Abweichen einer stufenweisen Entwicklung von Bau zu Bau: Am Anfang und noch ausserhalb der Reihe steht die Klosterstiftung zu Dobbrun.

Althof

1) M. U. B. I, S. 420
2) Schlie III, S. 685.
3) Erstmalig bezeugt M. U. B. V, N° 3520, vom Jahre 1312.
4) Vgl. Schlie III, S. 682 ff., dazu P. B. II, S. 114, XI, S. 164, XIX, S. 138 ff., XXI, S. 191 ff. & Ludwig Schlieg in: Studien & Mitt. a. d. Benedikt.- & den Zisterzienser-Orden X, 1389 ff.

Althof
d. J. Dobbrun.

Althof (S. 34) vom Jahre 1171, die älteste auf mecklenburgischem Boden und noch ohne deutsche Reste. Die gegenwärtige, durch Restauration stark entstellte Kapelle, ein selbständig der örtlichen als älteres Kloster eines 1164 entstandenen Kirche und damit als ältestes Backsteinbauwerk Mecklenburg gedenkt, verrät sich keineswegs als stilistisch als typische Dorfkirchenanlage etwa aus der Zeit nach der Mitte des XIV. wenn nicht des XV. Jahrhunderts." (S. 158)

÷ B. ÷

Althof,
b. A. Doberan.

1. Althof als Ausflugsort & Sommerfrische.

a/ Für 1808 erschienenen, 2ten sehr vermehrten & verbesserten Auflage seiner „Geschichte und Anekdoten von Dobberan in Mecklenburg" schreibt F. L. Köpke im II. Abschnitt „Lustpartien über Land": „Auch an Gelegenheiten zu weitern Lustpartien fehlt es hier nicht. Am nächsten ist die Altenhöver Mühle, eine kleine viertel Meile von Dobberan, wo man Milch und Butterbrodt bekommen, Kaffee oder Thee, und was man sonst sich mitbringt, im Holze oder auch im Hause bereiten lassen kann, im Müllerhause ein Paar freundliche Zimmer, und im Holze nach der Ziegelei hin, so wie auf dem angrenzenden Berge, eine wahrhaft romantische Aussicht und Gegend findet. Schade nur, daß man auf dem sonst angenehmen Wege dahin von Dobberan aus, keinen Schatten hat. (S. 61/62). –

N.B. In der ersten, 1797 erschienenen Ausgabe des Buches führt Köpke noch keine „Lustpartien über Land" an und somit auch nicht die Althöfer Mühle. Kl.

b/ Ankündigungen der Gastwirtschaft in der Wassermühle:

c/

Restaurant u. Café Althof.

Bahnstation 4 Minuten Entfernung, hält sich Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Großer, schattiger Garten, herrlicher Park und Buchenwaldungen. Für Rostocker Ausflügler empfiehlt es sich, ab Parkentin zu Fuß durch den herrlichen Hütterwold, vorbei an idyllisch gelegenen Karpfenteichen. Verirrungen im Walde ausgeschlossen, da Bäume mit weißer Farbe markiert. Herrlichste Fernsicht vom Mühlenberge, höchster Punkt der ganzen Gegend.

[3861] Fr. Bengebusch.

Die schönste Tour für Rostocker Ausflügler ist und bleibt nach **Althof** und vom Bahnhof aus direkt durch den herrlichen Buchenwald nach [226

Doberan—Bellevue.

Schönster Punkt der ganzen Gegend. Herrliche Aussicht auf Stadt und Ostsee. Für Unterhaltung, Musik, Gesang und Tanz jederzeit gesorgt. Ziel vieler Vereine und Schulen. Konzerts, Tanzkränzchen, Preisschießen usw.

d/

Restaurant und Café Althof,

Bahnstation, hält sich Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen, ein kleiner Saal vorhanden, Gartenlokal, herrlicher Park und Buchenwaldungen. Für Rostocker Ausflügler empfiehlt es sich ab Parkentin zu Fuß durch den herrlichen Hütterwohld zu wandern, vorbei an idyllisch gelegenen Karpfenteichen, Verirrungen im Walde ausgeschlossen, da Bäume mit weißer Farbe markiert. Schönste Fernsicht vom Mühlenberge. Ergebenst

[2291] Fr. Bengebusch.

Althof,

Restaurant u. Café Zur Mühle,

beliebter Ausflugsort bei Doberan, Bahnstation, hält sich Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gartenlokal, herrlicher Park und Buchenwaldungen. Für Rostocker Ausflügler empfiehlt es sich, ab Parkentin zu Fuß durch den herrlichen Hütter Wohld zu wandern, vorbei an idyllisch gelegenen Karpfenteichen. Verirrungen im Walde ausgeschlossen, da Bäume mit weißer Farbe markiert. Schönste Fernsicht vom Mühlenberge, älteste Kirche Mecklenburgs.

An den Pfingsttagen früh

Kaffee mit Kuchen.

[7961] Fr. Bengebusch.

Althof.
Restaurant u. Café zur Mühle,
beliebter Ausflugsort bei **Doberan**, Bahnstation, hält sich Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gartenlokal, herrlicher Park und Buchenwaldungen, schönste Fernsicht vom Mühlenberge. Für Rostocker Touristen lohnt es sich, von Parkentin ab zu Fuß durch den herrlichen Hütter-wohld zu wandern, vorbei an idyllisch gelegenen Karpfenteichen. Verirrungen im Walde ausgeschlossen, da Bäume mit weißer Farbe markiert. [68376
Ergebenst
Fr. Sengebusch.

Althof
Restaurant und Café zur Mühle
Beliebter Ausflugsort bei Doberan
— Bahnstation —
hält sich Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gartenlokal, herrlicher Park und Buchenwaldungen, schönste Fernsicht vom Mühlenberge, älteste Kirche Mecklenburgs, Grabstätte der Wolslave, Gemahlin des Fürsten Pribislav II., gest. 1172.
Für Rostocker Touristen empfiehlt es sich, von Parkentin ab zu Fuß durch den herrlichen Hütter Wohld zu wandern, vorbei an idyllisch gelegenen Karpfenteichen. Verirrungen im Walde ausgeschlossen, da Bäume mit weißer Farbe markiert. [74156
Ergebenst **Fr. Sengebusch.**

Rost. Anz. 26. Mai 1914

Althof.
An den Pfingsttagen morgens früh:
Kaffee mit Kuchen.
Mittags:
Bouillon, Kalbsbraten,
Fürst Pückler-Eis-Spelse.
Ausstich von Nürnberger Ledererbräu.
74155] Ergebenst **Fr. Sengebusch.**

Luftkurort Althof bei Doberan i. M.
Rost. Anz. 31. Aug. 1914
Fernruf 151. **Restaurant z. Mühle.** Fernruf 151.
Mecklenburgs schönster Ausflugsort, rings vom Buchenwald umgeben. Spielplätze mit Unterhaltungsspielen für Kinder, geschützt gelegenes Gartenlokal, im Mittelpunkt neuer Erfrischungsraum. Von Rostock bis Althof 22 Min., bis Parkentin 16 Min., von wo ein herrl. Spaziergang durch den Hütter Wohld in 35 Min.
ff. Küche. — Billige Pension. — Gute Bedienung.
Saal. — Gute Betten. — Kegelbahn.
Bei schlechtem Wetter ist für Unterkunft gesorgt.
Fernruf 151. Um frdl. Zuspruch, auch an Wochentagen, bittet **Fr. Sengebusch.** Bes. Fernruf 151.

g/ Ausflug der Rostocker Ortsgruppe des Heimatbundes Mecklenburg am 26. Mai 1915:

Vor Einkehr in Althof wurde von den meisten Teilnehmern noch der Mühlenberg bestiegen, der eine überraschend schöne Aussicht auf Rostock, Warnemünde, Doberan und ein Dutzend Dörfer bietet. Der Heimatbund wird es sich angelegen sein lassen, immer wieder in Wort und Bild auf so schöne Punkte, deren es ungeahnt viele im lieben Mecklenburg gibt, aufmerksam zu machen, und auf diesen Ersatz für kostspielige und unbequeme Reisen hinzuweisen. Im kühlen Mühlengrunde zu Althof wurde unter prächtigem Laubdach in bester Stimmung der Kaffee eingenommen. Dann suchte man die Stätte auf, wo der Urahn unseres Fürstenhauses den starken Nacken zur Taufe beugte und den Christusglauben im Jahre 1170 das erste Gotteshaus baute. — — — Hochbefriedigt und den Veranstaltern und Führern dankbar kehrten alle Teilnehmer mit der Bahn zurück.

(Rost. Anz. 29. Mai 1915)

d/ **Sommerfrische.**
Zum Sonnabend, den 15. August kommt 1 Zimmer frei und 4. Sonnabend, den 22. August 2 Zimmer mit voller Pension. Saison ermäßigte Preise. [68361
Mühle Althof bei Doberan.

Luftkurort Althof
bei **Doberan.**
Empfehle mehrere freundliche Zimmer mit voller Pension bei billigsten Preisen. Erholungsbedürftigen Kriegern Preisermäßigung. Bahnstation 5 Min. entfernt. Unmittelbar im herrlichen Buchenwald gelegen. Fernsprecher Doberan 157. [68365

Althof als Ausflugsort.

Althof,
b. A. Doberan

Mühle und Restaurationsgarten
1905 Verlag Joh. Bitter, Doberan
Althoff

3.05.11.3086

× Wanderungen in Mecklenburg.

III. Bei Rostock.

Wir haben an dieser Stelle schon früher (vgl. die „Rostocker Zeitung" vom 8. und vom 19. August vor. Jahres) versucht, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Mecklenburger auf die Naturschönheiten ihres Landes hinzulenken und speciell manchen Bezirken durch eine größere Beachtung zu nützen, als ihnen bis dahin im Allgemeinen geschenkt worden war. Immer blieb aber dabei zu bedauern, daß die Erreichung solcher besuchenswerther Reiseziele, wenn auch von Jahr zu Jahr durch Verkehrsverbesserungen erleichtert, nicht so bequem war, wie es erforderlich ist, um eine größere Frequenz irgendwo zu erzielen, wo nicht die nächste Umgegend schon zahlreiche Besucher an sich zieht, wie z. B. in der Schweiz, auch schwer zugängliche Partien aufgesucht werden, weil die Fremden einmal in der Nähe sind und das vorläufig Genossene die Begierde nach weiterem Vordringen erregt hat.

Es ist aus diesem Grunde um so erfreulicher zu constatiren, daß von Einsichtigen längst gehegte und besprochene Pläne früher Erwarten früh zu Stande kommend, speciell der größten und auch den Fremden am meisten aufgesuchten Stadt unseres Landes eine Verbindung mit landschaftlichen Sehenswürdigkeiten ersten Ranges gesichert haben, wie sie bequemer nicht gedacht werden kann.

Es handelt sich, wie nach dem Vorstehenden nicht mehr zweifelhaft sein wird, um die Bahn Rostock-Doberan-Wismar. In ihrem Laufe den herrlichen, der See zugewendeten Waldhügelrücken, der unsere Küste ziert, zunächst bei Doberan durchschneidend, dann an seinem Südrande verlaufend, giebt die Bahn an vielen ihrer Stationen und Haltestellen vorzügliche Stützpunkte für eine Wanderung durch jene herrlichen, in unserem Norden von so Vielen gar nicht erwarteten Waldhügel und -Thäler.

Schon jetzt, wo erst die Strecke Rostock-Doberan eröffnet ist, sind mehr und weniger bekannte Gebiete in reicher Zahl erschlossen. Der Heilige Damm — um bei dem bekanntesten zu beginnen — ist von der Station Doberan nicht einmal eine Meile entfernt, wovon zudem nur etwa ein Viertel auf glatte Chaussee fällt. Für Solche freilich, welche diesem Wege nicht gewachsen sind, ist einstweilen die Bahn von geringem Gewinn, denn kaum glaublicher Weise stellen sich die Kosten für Privatwagen von Doberan nach dem Damm mit Einrechnung der Eisenbahnbillets schon für zwei Personen reichlich so hoch wie für directe Fahrt von Rostock aus. Ob daran, wie von humoristischen der Art „Hineingefallenen" vermuthet wurde, der durch die Seeluft gesteigerte Appetit der Doberaner Pferde Schuld ist, oder ob, wie Andere meinen, in den fraglichen Fahrgästen besondere Liebhaber großer Preise angenommen wurden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls sind solche Preisextravaganzen sehr beklagenswerth, da sie nur dazu beitragen können, von solchen Ausflügen abzustehen und damit zu warten, bis die viel ersehnte Pferdebahnverbindung beider Badeorte ein besseres Verkehrsmittel geschaffen hat.*)

Diese Schwierigkeiten fallen natürlich fort, sobald man nur Doberan zu besuchen vorhat. Was an diesem Orte sehenswerth ist, kann bei uns wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Anders steht es mit den Ausflugsgebieten der beiden vorhergehenden Stationen Barkentin und Althof. Ein Blick auf die Section Doberan der zum Zweck des Eisenbahnbaues entworfenen wegen ihrer Genauigkeit bei uns so außerordentlich verbreiteten Generalstabskarte lehrt, wie ausgedehnte Waldungen fast das ganze Dreieck Barkentin-Hanstorf-Doberan einnehmen, dessen kürzeste Ausdehnung uns den zuweilen beigedruckten Höhenzahlen am besten ersichtlich ist. Diese Partie ist es, auf welche wir natur- und wanderungsfreundige Landsleute nachdrücklichst hinweisen möchten und zu deren Besuch wir ihnen die Gunst des Wetters noch einige Wochen erhalten wünschen, deren wir uns ja in diesem Sommer erst so kurze Zeit zu erfreuen brauchen.

Wenn man von Doberan aus die Wanderung gegen Althof zu beginnt, so kann man auf dem wohlgepflegten Großherzoglichen Promenadenfahrwege die Höhen überwindend und sich gelegentlich auf ebenso gut gehaltenen Fußpfaden noch mehr in den prächtigen Laubwald, mit dem zuweilen hochstämmige Fichten abwechseln, vertiefend, bequem in einer Stunde das vielen Rostockern schon von früher wohlbekannte Dörfchen Althof erreichen.

Dort ist in der Mühle ein Wirthshaus zu finden, wie es in unseren den Touristen so wenig entgegenkommenden Dörfern wenige giebt. Nicht nur, daß in dem neu erbauten Flügel des Wohnhauses eine ganze Reihe von behaglichen Restaurationszimmern den Gästen Gelegenheit zu behaglicher, ungestörter Erholung geben, auch im Garten sind in der Umgebung der großen Wiese zahlreiche Sitzplätze eingerichtet, von denen aus man am Anblick der spielenden Kinder sich erfreuen und zugleich die Aufsicht bei der Benutzung der Schaukeln übernehmen kann. Auch eine Regelbahn findet sich, endlich auch abgeschlossen liegende Gartenplätze, so daß wohl für jeden Geschmack etwas vorhanden ist. Und doch ist das bei Weitem nicht Alles, worauf der Ruf des Gasthauses von Althof sich gründet. Das Beste ist immer noch die Naturalverpflegung, ein gutes Bier für 10 ₰ pro Viertelliter (den Wein haben wir nicht probirt) und von Speisen die ganze Reihe vom einfachen Butterbrod bis zu den mit Recht berühmten Eierpfannkuchen. Alles zu sehr mäßigen Preisen.

Wer Althof besucht, wird nicht versäumen, die alte Kapelle zu besichtigen, deren Inneres gern gezeigt und deren Geschichtliches und Künstlerisches Interesse dabei nicht vergessen wird. Außer dem schönen Laubwalde bietet die nächste Umgebung von Althof noch einen besonderen Anziehungspunkt, nämlich die südlich davon mehr an der Spitze eines 67 Meter zählenden Hügels gelegene Windmühle. Wer den heißen, der regnerischen Wetter freilich recht südlichen Waldweg erklommen hat, wird erstaunt sein über die herrliche Aussicht, welche ihm hier das Bauernland in weiter Ausdehnung, schöner noch das, was wir Alle zuerst mit den Blicken aufsuchen werden, das Meer in seiner unendlichen Weite vor Augen führt, nach Westen durch die waldigen Berge um Diedrichshagen abgeschlossen, nach Osten weit über Warnemünde hinaus in dem nebelhaft verschwimmenden Zuge der Rostocker Haide seine Begrenzung findend. Wie das Auge hier frei die Hindernisse überspringt, welche sonst die Gestaltung des Bodens ihm entgegenstellt, so fühlt auch das Herz und die Brust sich freier in dem waldes- und meerduftigen Luftzuge, der hier so erquickend weht.

Die Mühle liegt schon auf dem Wege in das zur Station Barkentin gehörende Waldgebiet, welches die Karte als Hütter Wohld, die Umgegend (plattdeutsch) als Hütter Holt bezeichnet; wer von Barkentin aus das Holz durchstreift hat und dann nach Althof zu strebt, kommt dicht an der Mühle vorbei. Es ist im Allgemeinen anzurathen, die Tour in der eben angedeuteten Richtung zu machen, damit man am Ende der Wanderung Althof oder Doberan erreicht, wo für gute Verpflegung gesorgt ist. Wir wollen deshalb auch die heutige Wanderung durch den Hütter Wald von Barkentin aus unternehmen.

Beim Spritzenhause, am nordwestlichen Ende von Barkentin, zweigt sich im Winkel von 45° gegen die gerade aus nach Doberan führende Dorfstraße ein Fußweg ab, in dessen Richtung gegen den Wald zu man Hof und Ziegelei Hütten liegen sieht. Im Verlauf wendet er sich mehr nach links, so daß man etwa am nördlichen Ende des mittleren Drittels der Längsausdehnung des Waldes diesen erreicht. Man legt den Weg von der

*) Den Omnibus zu benutzen, der die Tour macht, ist nicht Jedermanns Sache, und zudem muß man, sobald dieser zu voll oder zu leer ist, doch von Privatfuhrwerk Gebrauch machen. Ob man immer in der Lage sein wird, vorher brieflich mit dem Fuhrwerksbesitzer zu accordiren, ist bei außer dem schnelle Entschließungen verlangendem Klima mindestens zweifelhaft.

Stattlich Barnstein [illegible] bequem in einer halben Stunde zurück.

Der Forst wird von einer großen Zahl von Wegen durchschnitten, die auf der Karte fehlen. (Die große Generalstabskarte wird sie jedenfalls enthalten.) Es heißt daher Richtung halten und immer derselben Art von Weg folgen, nämlich entweder einem Fußwege oder einem der vielen anscheinend planlos angelegten Fahrwege.

Wenn man dem außerhalb des Holzes benutzten Fußwege auch innerhalb desselben folgt, gelangt man in einer Viertelstunde an die große Waldwiese, an deren nördlicher Seite einzelne Bänke und Tische errichtet sind. Sie theilt den Wald in zwei Partien, von denen man die nördlich gelegene auf dem etwa drei Viertelstunden in Anspruch nehmenden Schlängelwege nach Althof, der an der Wiese abgeht, kennen lernt, während die südlich gelegene meist unberücksichtigt bleibt, allerdings sehr mit Unrecht, denn gerade dieser Theil ist unstreitig der schönste. Im Gegensatz zu dem verhältnißmäßig jungen und parkmäßig gehaltenen Walde bei Althof hat dieser Theil entschieden das Gepräge eines Naturwaldes. Bergauf, bergab ziehen sich Fußwege durch sein Gebiet, zu murmelnden Bächlein vorbei, mit prächtigen Durchblicken auf die verschieden beleuchteten Baum- und Gebüschgruppen der gegenüberliegenden Erhebungen. Die bedeutendste Steigung am südlichen Ende, gegen Hasdorf zu, wird von einem Fichtenwalde bedeckt, der seines Gleichen sucht, so mächtig ragen die mannsdicken kerzengraden Stämme gen Himmel. Grade diesen Theil werden wir stets mit Vorliebe besuchen, vielleicht indem wir gleich am Beginn des Holzes uns links halten und erst nach Durchstreifung dieses Theiles uns der Waldwiese zuwenden.

Genauer die Wege anzugeben, kann nicht unser Zweck sein. Für den Wanderer handelt es sich ja hier weniger darum, auf gradem Wege das Ziel zu erreichen, als alle Schönheiten des besuchten Theils kennen zu lernen. Anders steht es mit dem Wunsch, daß einzelne der Wege durch Bessessirung, durch Handweiser mehr kenntlich gemacht werden, auch dürfte manches, soweit sie nicht forstlichen Zwecken dienen, mehr durchgelichtet werden oder eingehen möchten. Wie viel in dieser Art durch private Bemühungen im Sinne eines Verschönerungsvereines zu erreichen sein wird, hängt natürlich davon ab, inwieweit von den Besitzern des Waldes eine gesteigerte Benutzung desselben durch das Publicum für mit ihren Zwecken vereinbar gehalten werden wird. Vorläufig hoffen wir, daß die allgemeine Freude nicht getrübt werden möge, endlich einmal einen Wald zu besitzen, der ohne große Kosten und Mühen von Rostock aus zu erreichen ist.

Die Rostock-Doberaner Bahn, der wir diese Möglichkeit verdanken, wird sicherlich nicht am schlechtesten dabei fahren. Die vorzüglichen Sitze, welche sie für die Touristenclasse, die III. Classe, gewählt hat (Bänke aus dem bekannten wellenförmig gebogenen, gelöcherten Holz), die angenehme Salonwageneinrichtung tragen wesentlich dazu bei, den Tatschluß zu der Partie zu erleichtern. Vielleicht läßt es sich mit der Zeit noch einrichten, wie es z. B. in Würtemberg, wo dieselbe Wagenart üblich, durchgeführt ist, daß dem die Bahn als Transportweg für Lebensmittel u. s. w. in großen Körben benutzenden Publicum andere Abtheilungen der Wagen angewiesen werden als den Vergnügungsreisenden. Diese Einrichtung würde sich namentlich in den Zügen, welche zwei Wagen dritter Classe führen, leicht durchführen lassen und jedenfalls zur Befriedigung beider Theile beitragen.

(Rost. Ztg. N: 198, 24 Aug. 1883)

Althof,
D.-A. Doberan.

3. Gemälde & Ansichten.

a./ „ g. Rostock, 25. Jan. [Gemälde.] Fünf kleinere Oelgemälde von Auguste Graff-Doberan, zur Zeit in der städt. Gemälde-Gallerie ausgestellt, erregendes Interesse wegen ihrer heimathlichen Gegenden entnommenen Sujets besonders." Darunter ist als „Nr. 3. Althof (30 M.). In einem Bestande Kasber, alter Buchen sieht man ein verfallenes Holzgebäude, links im Hintergrunde durch den Wald schimmern ein Haus mit Ziegeldach. Auch dies Bild zeigt in der Wiedergabe das richtige Auffassungsvermögen des Malers, namentlich sind die alten Baumstämme sehr naturgetreu gemalt." (Rost. Ztg. N: 41, 26. Jan. 1897.)

b./ „ Lit. Aus Skizzen". Im Großh. Museum sind ausgestellt, die naturgroßen Cartons, Farben-Skizzen in kleinerem Format und Einzel-Studien, welche Julius Jürß, Lehrer an der Kgl. Kunstschule zu Berlin, mit gewohnter Meisterschaft für die Fresken entworfen hat, die er, seiner Vaterstadt zum Geschenk, für die Aula des Doberaner Gymnasiums gestiftet hat." Darunter befindet sich eine große figurenreiche Composition, die Einführung des Christenthums in Mecklenburg versinnbildlichend durch die Darstellung der „Grundsteinlegung zu der Kapelle in Althof." (Rost. Ztg. N: 569, 6. Dec. 1891.)

c./ Zur Gemäldeausstellung in Rostock.

Ein Motiv bei Althof hat M. Moritz-Lübben-Friedenau zu dem großen, in diesem Mittelsaal schon zur Geltung kommenden „Sommertag"-Bilde angeregt, das über blumigem Vordergrunde hochragende Pappeln zeigt, deren frisches Grün sich vom klaren, blauen Himmel abhebt. Sommerliche Ruhe und Heiterkeit kommt so zum Ausdruck. (Rost. Anz. N: 104, 18. 5. 1904.)

4. Die Ziegelei.

Zum 1. April 1911 beabsichtige ich mein
Wohnhaus
nebst hübschem Garten auf der Ziegelei an eine gebildete Familie zu vermieten. Bahnhof 10 Min. entfernt.
Althof b. Doberan. [9034
G. Kroté, Domänenpächter.

Biberschwänze,
Mauersteine, Drainrohre,
tadellos in Material u. Herstellung,
liefert in jedem Quantum [22955
G. Kroté,
Elektrisches Ziegel- und Drainwerk,
Althof bei Doberan.

÷ B ÷

Althof.

5. Der Bahnhof.

D.-A. Doberan.

Doberan, 27. Mai. Nach Maßgabe des Enteignungsgesetzes ist auf den Antrag der General-Eisenbahn-Direktion für die Aenderung der Wegeanlagen beim Bahnhof Althof und für dessen Ausbau zur Kreuzungsstation der Erwerb von rund 4392 Quadratmeter Gelände aus der Stadtfeldmark Doberan und der Hoffeldmark Althof genehmigt worden. Die zu erwerbenden Flächen liegen nördlich und südlich der Bahnstrecke Wismar—Rostock zwischen den Stationen 42,3 und 42,6 + 30. (Prot. Anz. 2. 29. Mai 1913)

+ Bis

b. Wasserversorgung.

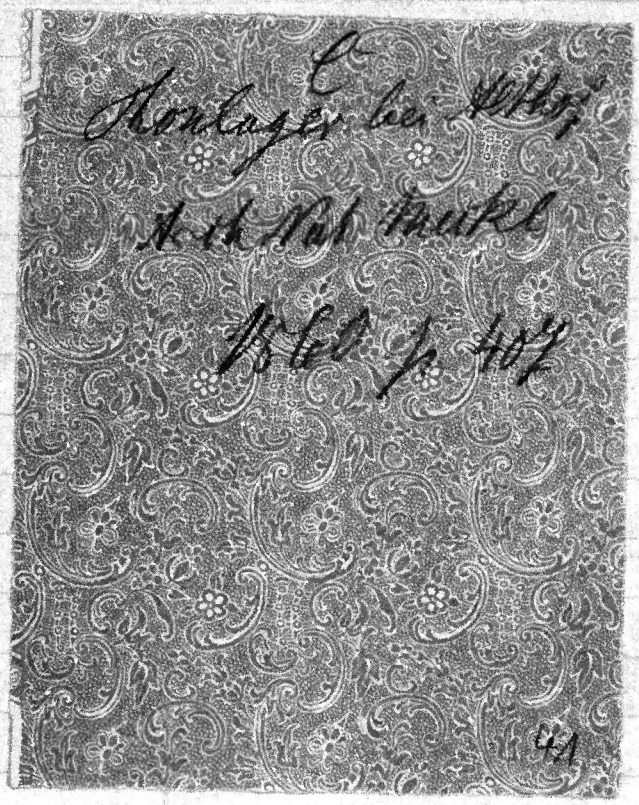
Althof,
D.-A. Doberan

Der Verein mecklenburgischer geprüfter Vermessungs- und Kulturingenieure hielt am 24. d. M. in Schwerin im Pariser Hof seine diesjährige Sommer-Hauptversammlung ab. Nach ihrer Eröffnung gedachte der erste Vorsitzende, Herr Distriktsingenieur Mumm, in warm empfundenen Worten des dem Verein kürzlich durch den Tod entrissenen Mitgliedes, Herrn Distriktsingenieurs Wöhler, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Sitzen erhoben. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten erhielt sodann Herr Distriktsingenieur Dreyer-Doberan das Wort zu einem Referat über die von ihm entworfene und ausgeführte Wasserversorgungsanlage auf der Großherzoglichen Domäne Althof bei Doberan. Aus dem durch Zeichnungen und eine Kostenübersicht erläuterten Vortrage ergab sich die vorzügliche Rentabilität dieser in Ausnutzung der natürlichen Bodenverhältnisse geschaffenen Druckwasserleitung, sofern die Kosten für 1000 Liter einwandsfreien Trink- und Wirtschaftswassers nach durchschnittlichem Verbrauch nur etwa 3 Pfennige betragen. Man war der Ansicht, daß, ähnlich wie bei dieser kleinen Musteranlage, durch Fassung von hochgelegenen Quellen im Gelände und Anlegung von mehr oder weniger langen Rohrleitungen noch manche ländliche Gemeinden unseres engeren Heimatlandes mit gesundem Wasser versorgt werden könnten, wodurch den neuzeitlichen wirtschaftlichen und hygienischen Anforderungen oft besser, als durch Tiefbrunnen oder anderweitige Wasserbeschaffung zu genügen wäre. [Stadt. Anz. (29. Juni 1894.]

Althof
D.-A. Doberan.

1. Versorgung mit Elektrizität.

Althof wird von der Rostocker Überlandzentrale durch eine Freileitung, die Drehstrom von 5000 Volt nach den Badeorten Brunshaupten, Arendsee u. Kühlungsborn fortleitet u. bis Schulow auf eisernen Masten u. dann auf imprägnierten Holzmasten verlegt ist, mit elektr. Energie für Beleuchtung, Beleuchtung u.s.w. versorgt. (Rost. Anz. 2. Nov. 1911.)


Konkurs bei Bl. 402
41

Althof,
b. – N. Dobrau.

1. Mammuthzahn:

Ein schönes Backzahn vom Mammuth wurde 1883 bei den Bahnarbeiten zw. Althof u. Dobrau im Sande gefunden. Im Mathe neum zu Waren. (Geinitz, VII. Berl. z. Geol. Kenntl. im Arch. Nat. Kenntl. Jahr 39 (1885) 1te Abth. p. 44)

Mecklenburgische Flurnamen.

Flurnamen für die Althöfer Feldmark
gesammelt von: E. Westendorf, phil.
Doberan, Baumstr. 4.

Ort: Althof
Landungsfähigkeit: Doberan

ohne Karte

Durch Vermittlung des Herrn Müller, besitzers Sengebusch, 42 Jahre alt, aus Hessen, Mitglied des Heimatbundes.

30. 12. 1909.

Vorliegende nähere Bezeichnung:

Das jetzige Althof ist hervorgegangen aus dem früheren Kloster Althof.

Bauliche Überreste: Klosterkapelle, Klosterscheune, altes Mühlenhaus (Wasserrad) (Windmühle neu), künstliches Bett des Mühlbaches, der aus einer jüngeren Wiesenniederung mit künstlicher Mauer hervorgeht.

Die Feldmark teilt sich 1) in das Hofgebiet Althof, 2) in den Mühlenbesitz, 3) in den Einzelnbesitz. Bäuerliche Ansiedelungen sind nicht vorhanden.

Nr.	Name	Quelle	Lage	Art	Bemerkungen
1.	Dodenweg	A.		Landweg	Verbindungsweg zwischen Parkentin und Althof, wird jetzt nicht mehr als Leichenweg benutzt.
2.	Hölle	"	W.	Ackergewann, südlich der Zeppelin auf einem steilen Berg	Zeppelin: Doberaner Buchenholz östl. der Dob.-Schwaaner Chaussee
3.	Schäperdehr	"	O		
4.	Schäperbrügg	"	O.		
5.	Fuhlbeck	"	N/O	kleiner Wasserlauf	kommt aus dem Hütter-Wohld, fließt über die „Schäperbrügg"
6.	Messerrückenberg	"	W		
7	Brummelbergsberg	"	W	Ackergewann, Hügelland	
8.	Camp	"		freie Acker, Wiesen	soll früher Hammerschmied gewesen sein, vom Hüttebecker bis Kuchof hinaufreichend. Hammerwiesen bei Fahrenholz entspringend fließend. Vor 50 Jahren im Moor bei Parkentin ein circa 30 Fuß langes Wikinger, Hiff ausgegraben.
9.	Alexandrinenweg	"			Vom Doberan Althöfer Landweg sich abzweigend, führt durch die Zeppelin nach Doberan
10.	Weinberg	A.	SO		Bauernland. Vor Nord- u. Ostwind geschützt. Steht auf demselben die Windmühle. Abfuhrweg teils mit Büschen bestanden.
11.	Tempelberg	A.	W.		Steiler Berg gegenüber der Windmühle. Auf demselben 1820 ein steinerner Tempel erbaut der in den 70 Jahren wieder abgerissen wurde. Berg ganz bebaut.
12.	Klosterscheune	"			gehört zum Schäferhof, am Berg, Scheune gelegen.
13.	Herrlichkeit	A.	S.W.	Acker	gehört zur Zingelei. Früher Busch und Hecke.

Neu entdeckte Stahlquelle.

[Eine neue Stahlquelle entdeckt.] Wir erhalten durch einen unserer Berichterstatter die Mittheilung, daß im wunderlieblichen Althof eine stark eisenhaltige Quelle auf der Wiese des Herrn Sengebusch daselbst entdeckt worden ist — und zwar durch eine Ente —. Der Besitzer hatte seit geraumer Zeit bemerkt, daß diese Ente täglich mit stark gerötheter Brust von ihren Streifzügen zurückkehrte und folgte schließlich dem Thier, um die Ursache zu erforschen. Die Quelle war auch bald gefunden und wurde auf ihren Bestand und Stärke untersucht. Nach dem uns vorliegenden Gutachten eines beeidigten Chemikers ist der Gehalt dieser Quelle an Eisenoxyd ein ganz außerordentlich hoher. Ein Kilo Wasser der überbrachten Probe ergab eine Menge von 0,662 gr Eisenoxyd. In Anbetracht dieser erheblichen Menge eisenhaltiger Substanz beabsichtigt der Eigenthümer der Quelle, dieselbe durch zweckentsprechende Einrichtungen dem allgemeinen Wohl der leidenden Menschheit zugänglich zu machen und event. durch bauliche Veränderungen den so gern von Ausflüglern aufgesuchten und von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Erdenwinkel zu einem Curort umzuwandeln. Es wird uns weiter noch mitgetheilt, daß bereits ein Consortium wegen Ausnutzung dieser Quelle mit dem Besitzer verhandelt.

448. 27.9.98. Rubach 26 Kant.

ALPHA COM
DEUTSCHLAND

ENDE DES VORGANGS